FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

11. Jahrgang · Nummer 37 | 8. September 1956 | Postverlagsort Karlsruhe

Zwei weitere Groß-Farbfilme in Arbeit!



EIN NEUER FILM VOM IMMENHOF

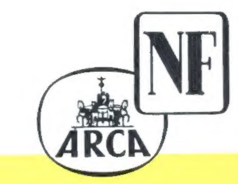
Angelika Meissner
Heidi Brühl
Paul Klinger
Margarete Haagen
Hans Nielsen
Paul Henckels
Matthias Fuchs
Raidar Müller
Karin Andersen
Josef Sieber
Peter Tost

Hochzeit auf Immenhof

REGIE: VOLKER VON COLLANDE

DREHBUCH: PER SCHWENZEN NACH EINER NOVELLE VON URSULA BRUNS
KAMERA: FRITZ ARNO WAGNER · MUSIK: HANS MARTIN MAJEWSKI
PRODUKTIONSLEITUNG: HEINZ FIEBIG · HERSTELLUNGSLEITUNG: CAROLA BORNÉE

EIN ARCA-FARBFILM IM VERLEIH DER NF



URAUFFÜHRUNG
11. September im Theater am Aegi, Hannover

GROSSEINSATZ
ab 14. September in allen Städten



Welches Mädchen wünschte sich nicht, von einem so netten und jungen Mann auf den Händen getragen zu werden? Romy Schneider und Karlheinz Böhm in einer Szene des Rhombus-Farbfilms „Kitty und die große Welt", den Alfred Weidenmann inszenierte. Herzog-Film startet diesen Film am 13. September im Frankfurter Turm-Palast. Foto: Herzog-Film

FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

Nummer 37 8. September 1956 11. Jahrgang

Postverlagsort Karlsruhe



Das müssen Sie lesen

Spitzenwerke blieben aus

Zweiter Sonderbericht von der venezianischen Filmbiennale — Sowjetrußland zeigte tendenziösen Kriegsfilm — Heinz Rühmann favorisierter Anwärter auf den „Graf-Volpi-Pokal" (Seite 4)

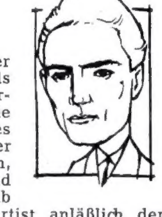
CDU greift heißes Eisen an

Erhöhung des Jugendschutzalters auf 18 Jahre gefordert — Unwahrscheinlich, daß sich der Bundestag noch vor den Wahlen mit der Behandlung des Antrages befaßt — SPIO hat in Erwartung der parlamentarischen Aktion vorgesorgt und ist um überzeugende Gegenargumente nicht verlegen (Seite 8)

★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

Nach unserer Meinung

Verpflichtung



„Unwissenheit ist Stärke" — jener zynische Slogan aus George Orwells düsterer Zukunftsvision „1984", erfuhr dieser Tage eine beschämende Illustrierung: Nur 5 Prozent eines repräsentativen Querschnitts der westdeutschen Bevölkerung wußten, wer Alexander der Große war und wann er lebte. Und weiter ergab die Umfrage, mit der United Artist anläßlich der Erstaufführung von „Alexander der Große" ein Marktforschungsinstitut beauftragt hatten, daß 10% der befragten Bundesbürger ihr geschichtliches Wissen dem Film entnehmen. Das stimmt nachdenklich. Die zehnte Muse, die schließlich der geschichtswissenschaftlichen Disziplin nicht zuzurechnen ist, kann nicht mehr tun, als illustrieren. Sie kann keinen Nachhilfeunterricht geben. Andererseits aber sollte das peinliche Resultat, das dem Lehrkörper ein „Mangelhaft" erteilt, als eine allgemeine Verpflichtung verstanden werden: historische Filme, was ihren Gehalt anbetrifft, wirklichkeitstreu zu gestalten, um nicht durch Verbiegung oder Verzerrung von geschichtlichen und politischen Tatbeständen irrige Vorstellungen bei denen zu erwecken, die es in der Schule nicht mitgekriegt haben.

Einmal umgekehrt



Daß ein Verleih einen Theaterbesitzer zur Abnahme seiner vertraglich abgeschlossenen Filme auf dem Rechtswege zwingen muß, dürfte nichts sonderliches Neues sein. Aus nordrhein-westfälischen Landen hören wir jedoch jetzt von einem Fall umgekehrter Art: Dort will ein Lichtspielhausbesitzer einen deutschen Groß-verleih verklagen, weil er nur mit seiner Konkurrenz arbeitet und ihm selbst keine Filme gibt. Allerdings dürften die Erfolgsaussichten dieser prozessualen Bemühungen von vorneherein gleich Null sein. Der deutsche Großverleih arbeitet nämlich bereits seit Jahren mit jenen Konkurrenz-Häusern in bestem Einvernehmen zusammen und hat mit dem Kläger hingegen noch niemals in geschäftlichen Verbindungen gestanden. Mancher Verleiher wird beim Lesen dieser Story denken müssen: Solche Kläger fehlten mir. Ich würde es nicht zum Verfahrenstermin kommen lassen. Ich würde sie alle beliefern. — Dazwischen liegt nur ein kleiner Unterschied: Eben nicht jeder Verleih hat ein derartiges Angebot aufzuweisen, um das sich selbst vor dem Kadi zu streiten lohnen würde . . .

Alt gefreit . . .



. . . hat nie gereut! Heißt so das Sprichwort? Ja, sofern man einigen neuen deutschsprachigen Filmen glauben will. Wenn man gerade „Glück" hat, schafft man es, binnen zwei Wochen mindestens fünf Filme zu sehen, in denen ein recht betagter „Liebhaber" um die Gunst eines jungen Mädchens wirbt oder gar buhlt. Hoch lebe der Altersunterschied, denn ewig bleibt die Liebe! Nichts gegen diese Thematik, wenn ein Film sie dramaturgisch und psychologisch zu begründen versteht (z. B. „Vor Sonnenuntergang"), sonst aber ist es nicht einzusehen, daß es für die „bess'ren ält'ren Herrn" nicht auch ebenbürtige Partnerinnen geben soll. Liebesverhältnisse mit einem Gefälle von 20, 30 und noch mehr Jahren sind für die Filmbesucher keineswegs so „pikant", wie man sich das ausmalt. Gerade die Damen in „gereiften" Jahren, die einen nicht unwesentlichen Teil unserer Filmbesucher stellen, würden es gewiß dankbar begrüßen, wenn sie auf der Leinwand erleben könnten, daß auch sie noch „gefragt" sind und nicht bereits zum „alten Eisen" gerechnet werden.

Deutsche Filme stehen in Schweden

Im Schatten Hollywoods

Bessere Auswertung - Ungenügende Public-relations-Arbeit

Der deutsche Film steht in Schweden weiterhin beträchtlich im Schatten der fast übergroßen Konkurrenz aus Hollywood und der offensichtlich erstarkten einheimischen Produktion, doch hat er in letzter Zeit seine Position nicht unwesentlich verbessern können. Das etwa kann der Beobachter getrost konstatieren. Fragt man schwedische Filmleute nach ihren Meinungen über den deutschen Film, dann kann man bald auf den Generalnenner kommen, daß das hiesige Publikum nach wie vor zwar den anderen Auslandsfilmen (speziell wiederum den amerikanischen, den englischen und französischen) den Vorrang gebe, daß ein Bodengewinn des deutschen Films, der lange Jahre hindurch allein von seiner ruhmreichen Vergangenheit aus alten UFA-Tagen zehrte, aber unbedingt zu registrieren sei.

Dabei darf natürlich nicht vergessen werden, daß es nach wie vor schwierig ist, deutsche Filme in großen Theatern hier unterzubringen und daß deutsche Produktionen oft mit kleineren Kinos vorlieb nehmen müssen. Namen wie Maria Schell, O. W. Fischer, Curd Juergens und natürlich Karlheinz Boehm, der ja in letzten Jahren laufend mit schwedischen Schauspielern (man denke an Ulla Jacobsson, Anita Björk, Signe Hasso und Maj-Britt Nilsson) zusammenfilmte, wurden zwar Begriffe, man kann aber wiederum nicht behaupten, daß sie zu Idolen avancierten. Dieses Vorrecht scheinen, abgesehen von der Galerie der einheimischen Stars, allein die stets auch besser publizierten Hollywoodstars zu genießen, die natürlich auch viel häufiger als ihre deutschen Kollegen auf der hiesigen Leinwand erscheinen.

Wenn ein deutscher Name besonders bekannt wurde, dann der von Helmut Käutner. Sein österreichischer Film „Die letzte Brücke" vor einigen Jahren blieb unvergessen. Momentan läuft hier sein „Bildnis einer Unbekannten" und auch dieser Film hinterließ, zumindest was die Kritiker angeht, guten Eindruck. Als größter deutscher Nachkriegserfolg gilt indessen nach wie vor „Nachtwache", mit dem kommerziell in späteren Jahren allenfalls der erste Teil des „08/15"-Films konkurrieren konnte. Viele Kritiker lobten den Film „Kinder, Mütter und ein General", der jedoch so gut wie gar kein Geschäft machte und auch bald aus dem Programm gezogen wurde. Der teilweise in Stockholm gedrehte deutsch-schwedische Gemeinschaftsfilm „Schwedenmädel" enttäuschte in der schwedischen Metropole, kam hingegen in der Provinz zu guten Resultaten. Verschiedenlich tauchen auch in regelmäßigen Abständen alte deutsche Filme im Programm auf, wie jetzt wieder „Der zerbrochene Krug", der ebenso wie „Dr. Mabuse" sein Publikum findet.

Gut für die deutschen Filme ist, daß sich die großen Firmen des Landes, wie die SF, Sandrew-Bauman oder Nordisk Tonefilm, nun stärker an ihrer Auswertung interessiert zeigen. Die SF beispielsweise hat den ersten deutschen Ulla-Jacobsson-Film „. . . und ewig bleibt die Liebe" zur Hand, der trotz negativer Kritik in der Provinz gut zurechtkommen soll. Die Nordisk verleiht „Musik, Musik, Musik", legt bei der Propagierung dieses Films das Hauptgewicht allerdings auf die Tatsache, daß hier der US-Bandleader Lionel Hampton (sehr populär in diesem jazzfreudigen Land) mit von der Partie ist. Sandrew-Bauman (eigentlich nur noch dem Titelregister nach ein Doppelgespann, denn Bauman besitzt schon seit Jahren keine Aktien mehr noch sonstige Anteile bei dieser Firma; er dreht lediglich als Regisseur jährlich etwa einen Film für die Firma), die mit uns „Schwedenmädel" coproduzierte, hat übrigens in Kürze eine weitere (jedoch noch nicht publizierte) deutsch-schwedische Coproduktion auf ihrer Agenda.

Wie kann der deutsche Film in Schweden besser zur Geltung kommen? Verschiedentlich hörte man, es wäre gut, die Deutschen würden eine „Woche des deutschen Films" hierzulande inszenieren. Ermutigend muß es für die deutschen Produzenten und Verleiher sein, daß viele schwedische Filmleute und auch ein Teil des Publikums an den deutschen Film und auch an seine Renaissance im Ausland glauben. Man hält sich an das deutsche Wirtschaftswunder, das ja auch den Schweden sehr imponierte, und glaubt, etwas Ähnliches könne auch durchaus dem deutschen Film widerfahren . . .

Hans Höhn

Neufassung des Kartellantrages

Die Arbeitsgemeinschaft Produktion und Verleih wird Anfang September in München zusammenkommen, um aktuelle filmwirtschaftliche Fragen zu besprechen. Wie zu hören ist, steht dabei eine Neufassung des Kartellantrages vom Frühjahr des letzten Jahres zur Debatte, und zwar neben dem Vorschlag des Produzentenverbandes auf Einführung eines einjährigen Notkartells für die Schauspielergagen. Es ist damit zu rechnen, daß die Verbände im Herbst eine größere Aktivität auf diesen Gebieten entwickeln. Dabei geht es darum, die strukturelle Entwicklung in eine Bahn zu lenken, die auch auf die Dauer eine privatwirtschaftliche Finanzierung der Filme möglich macht.

FILMWOCHE Sonderbericht

Sowjetrußlands »Unsterbliche Garnison« trug Disakkord in das Festspielkonzert

Spitzenwerke blieben aus

Von unserem nach Venedig entsandten Redakteur HANS-WERNER PFEIFFER



Dem begeisterten Sportpiloten und großartigen Schauspieler Heinz Rühmann wurde bei seiner Ankunft auf dem Flugplatz von Venedig (er legte die Strecke München—Venedig in seiner Sportmaschine in 115 Minuten zurück) ein Empfang zuteil, wie ihn sich demokratische Ministerpräsidenten ein Leben lang wünschen.

Bei Redaktionsschluß standen nur noch wenige Filme aus, die ernsthaft favorisiert worden waren. Es sind „Gervaise" mit Maria Schell, Robert Aldrichs „Attack" (USA), die spanische Produktion „Calle Mayor" und „La Traversée de Paris" von Claude Autant-Lara. Jean Gabin spielt hier die Hauptrolle. Gespannt ist man auch noch auf Japans „Akasen Chitai", einen Farbfilm. Niemand aber weiß, ob einer dieser Titel noch die große Überraschung bringt, die formal, thematisch oder in der Darstellung so den Rahmen sprengt wie das seinerzeit „Rashomon" getan hat. Es sieht nicht so aus. Weder die USA (Bigger than Life) noch Rußland konnten die Erwartungen erfüllen. Dabei brachten die Sowjets mit ihrer „Unsterblichen Garnison" erstmals eine unangenehme und scharfe Note in den Ablauf des Festivals. Dieser Film ist alles in allem ein böser Rückgriff auf die Vergangenheit, auf Ressentiments und auf den Haß, und es ist beim besten Willen nicht einzusehen, was eine solche Verherrlichung des Krieges, die sich noch dazu einer gegen Deutschland gerichteten Attacke bedient, auf einer Filmkunstschau zu suchen hat. Man fragt sich, nach welchen Gesichtspunkten die Auswahlkommission hier vorgegangen ist. Gottlob protestierte die deutsche Delegation nicht. Ein solcher Film richtet sich letzthin ebenso selbst wie er die so oft apostrophierte Verständnisbereitschaft einmal mehr ad absurdum führt.

Es schien am Anfang, als sei die Mostra heuer, unter der neuen Regie, bemüht, das Prinzip der filmisch verankerten Humanität ganz bewußt in den Vordergrund zu stellen. Mit dem „Hauptmann von Köpenick" setzte diese Tendenz ein. Griechenland zeigte am nächsten Tage etwas ähnliches: „The Drakon", einen Film von Nikos Koundouros, dessen Mittelpunkt ein einfacher Staatsbürger ist. Dieser Mann gerät durch Zufall in ein kompliziertes, ihm durchaus nicht gemäßes Milieu. Man hält ihn für jemanden, der er nicht ist, für einen Verbrecher. Aus dieser merkwürdigen (in amerikanischen Kriminalromanen nicht gerade selten demonstrierten) Situation bezieht der Film seine ganz auf psychologische Effekte zugeschnittene Wirkung. Von der Kamera her, der die weit überdurchschnittliche Wiedergabe einer Tanzszene gelang, bezieht der Film seine stärksten Momente. Regie und Drehbuch waren dem Thema nicht gewachsen. Beachtlich blieb jedoch trotz aller Einschränkungen der Versuch, die kleine Kreatur als Spielball ihrer Umgebung zu zeigen, als eine Figur, die hasardiert, um sich aus dem Mittelmaß zu lösen.

Dieses menschlich-humanitäre Moment fand — wenn auch thematisch anders angesiedelt — seine Fortsetzung in Japans „Biruna no tagetoto" (Die birmesische Harfe). Regisseur Kon Ichikawa hat hier die Geschichte einer Gruppe von Soldaten verfilmt, die in britische Gefangenschaft geraten. Der Krieg ist aus, aber irgendwo kämpfen noch Japaner auf aussichtslosem Posten, und die Engländer schicken deshalb drei der Gefangenen (von denen einer eine Harfe besitzt) aus, um ihre Landsleute von der Notwendigkeit der Kapitulation zu überzeugen. Die Aktion glückt nicht, weil die eingeschlossenen Japaner weder von der Glaubhaftigkeit der Botschaft überzeugt sind noch im Prinzip daran denken, den Widerstand einzustellen. Schweres Artilleriefeuer vernichtet sie und ihre Stellung. Einer der Überlebenden ist der Soldat mit der Harfe, der später — als alle Japaner aus der Kriegsgefangenschaft entlassen werden — zurückbleibt, um seine toten Kameraden zu bestatten. Er wird Priester.

Dieser vom Stoff her so faszinierende Film ist voller Poesie, leider aber auch voller Unzulänglichkeiten. Der Dialog zermürbt in seiner Überlänge oft die Impression, und in der epischen, von der Musik noch forcierten Breite (die den Japanern in der Lyrik beispielsweise so gut ansteht) geht die harte, problematische Realistik unter. Gerade das Antikriegsmotiv verlangt eine straffe Führung. Es blieb das Gefühl einer nur ideell, von der Kamera und dem einen oder anderen Darsteller genutzten Chance, und man mußte einmal mehr feststellen, daß die Japaner für den konsequenten Action-Film, der die „Birmesische Harfe" selbst bei Akzeptierung aller nationalen Eigenarten sein müßte, noch nicht reif sind.

„L'Impero del Sol" (Das Reich der Sonne) — eine italienische CinemaScope-Produktion in Farben — unterbrach dieses Motiv, um seinerseits einen Erfolg fortzusetzen, der mit dem „Verlorenen Kontinent" begonnen hat. Diesmal drehten Enrico Gras und Mario Craveri in Peru. Land und Leute stehen erneut im Vordergrund, wobei allerdings manche hochgegagten Szenen die Spekulation auf einen zweiten Erfolg überdeutlich werden lassen. Es fehlt die sichtbare geographische Anleitung für das Publikum, es fehlt eine kleine, dem Auge assistierende Handlung, und es fehlt vor allem die große Komposition, der sich die vielen Eindrücke und die Sturzflut der Farben unterordnen. Dennoch ist dieser Film insgesamt schön und lehrreich genug, um auch in Deutschland seinen Weg zu machen.

Die italienische Presse blieb bei diesem Film erstaunlicherweise ebenso zurückhaltend wie bei Mexikos „Torero", einer autobiographischen, halbdokumentarischen Produktion von Carlos Velo, die das Leben eines Matadors erzählt. Erstaunlicherweise deshalb, weil beide Themen der romanischen Mentalität doch sehr entgegenkommen. Dabei kann man den „Torero" natürlich nicht mit „L'Impero del Sol" vergleichen. Auffallend ist bei den Mexikanern besonders die Intensität der Kameraführung, wie ja überhaupt jene Länder, die den Anschluß an die internationale Spitze noch nicht gefunden haben, oft durch ihre künstlerische Sensibilität aufmerken lassen, rein technisch jedoch nach wie vor in den Kinderschuhen stecken. Der zwiespältige Eindruck wurde noch durch das Fehlen eines Dialoges vergrößert. Luis Procun, der Hauptdarsteller selbst (und der Mann, dessen Leben hier erzählt wird), gab den Inhalt in Form eines kommentierenden Monologs wieder. Es wurde also von vornherein auf die Motorik der Konterhandlung verzichtet, die ja nur der Dialog erzeugen kann.

ITALIEN: „L'impero del Sole", Regie: Enrico Gras, Mario Traveri



ITALIEN: „Snor Letizia", Regie: Mario Camerini



JAPAN: „Die birmesische Harfe", Regie: Kon Ichikara





Ein ALFRED-WEIDENMANN-FILM mit
ERNST SCHRÖDER · PAUL DAHLKE · ALICE TREFF · PEER SCHMIDT
ERNST WALDOW · INA PETERS · HANS H. SCHAUFUSS U. V. A.

Drehbuch: HERBERT REINECKER (nach dem Theaterstück »Kitty und die Weltkonferenz« von Stefan Donat und einem Manuskript von E. Burri und J. M. Simmel)
Musik: HANS-MARTIN MAJEWSKI · Kamera: HELMUT ASHLEY
Herstellungsltg.: WILHELM SPERBER · Produktion: RHOMBUS-FILM

REGIE: ALFRED WEIDENMANN

Farbe von Eastmancolor · Weltvertrieb: HERZOG-Filmverleih

HERZOG FILMVERLEIH

EIN BLICK GENÜGT...

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

Titel (Produktion/Verleih)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
BERLIN				
Der erste Frühlingstag (CCC/DLF)	Marmorhaus	613	36	sehr gut
Friederike von Barring (Filmaufbau/DLF)	Marmorhaus	613	21	gut
Vor Sonnenuntergang (CCC/Schorcht)	Gloria	950	37	überragend
Die schönste Frau der Welt (Malenotti/Schorcht)	Kiki	667	22	gut
Die Verlorenen (MGM/MGM)	FBWien	852	13	gut
Carmen Jones (Preminger/Centfox)	FBWien	852	4. Woche	überragend
Die Furchtlosen (Fox/Centfox)	Delphi	1069	7	Durchschnitt
	Titania	1887	7	Durchschnitt
Schmutziger Lorbeer (Columbia)	Delphi	1069	7	gut
Der Eroberer (RKO)	Delphi	1069	12	gut
	Titania	1887	12	gut
	Metropol	998	7	gut
Lockende Tiefe (London/DLF)	Astor	495	11	gut
Gier nach Liebe (EGC/Constantin)	Astor	495	14	sehr gut
Moderne Zeiten (Chapl./United Artists)	Astor	495	3. Woche	überragend
Raices (Tele/Pallas)	Paris	425	14	gut
Küsse, Kugeln und Kanaillen (Orex/Hoche/Constantin)	Bonbonniere	425	5. Woche	überragend
Sturm über dem Pacifik (Warner Bros.)	FT Berlin	571	7	gut
Spuren im Sand (MGM)	FT Berlin	571	7	gut
Die Brut des Satans (Univ.)	FT Berlin	571	7	gut
Hollywood-Story (United Artists)	FT Berlin	571	7	unter Durchschnitt
Vorstoß nach Paititi (Ertl/NF)	Studio	382	10	Durchschnitt
Immer Ärger mit Harry (Paramount)	Studio	382	3. Woche	überragend
Alarm an Ulturm III (Columbia)	Capitol	899	7	Durchschnitt
Godzilla (Toho/Lehmacher)	Roxy u. a.	997	4	überragend
	Europa	2060	7	überragend
Pulverschnee nach Übersee (Mel./Bamberger/NF)	Kurbel	571	7	gut
Holiday am Wörthersee (Rialto-Carinthia/Defir)	Titania	1887	7	gut
	Kurbel	571	7	gut
Rosmarie kommt aus Wildwest (Donau/NF)	Kurbel	571	7	gut
Eine Frau kommt an Bord (Wintle/Rank)	Kurbel	571	4	Durchschnitt
BOCHUM				
Der Kongreß tanzt (Cosmos-Neuser/Gloria)	Union	1200	7	gut
Der erste Frühlingstag (CCC/Deutsche London)	Union	1200	7	gut
Die schönste Frau der Welt (Malenotti/Schorcht)	Union	1200	4	gut
Blutige Straße (Warner Bros./Warner Bros.)	Capitol	824	4	gut
	Apollo	450	4	gut
Das Mädchen vom 3. Stock (Richebe/Ardennes/Allianz)	Capitol	824	3	Durchschnitt
Holiday am Wörthersee (Rialto-Carinthia/Defir)	Capitol	824	7	gut
Lumpazivagabundus (Rhombus/Herzog)	Capitol	824	7	sehr gut
	Apollo	450	7	sehr gut
Kirschen in Nachbars Garten (Divina/Gloria)	Capitol	824	7	sehr gut
	Apollo	450	4	sehr gut
Santa Lucia (Zeyn/Gloria)	Tonhalle	700	11	sehr gut
Schwarzwaldmelodie (Berolina/Herzog)	Tonhalle	700	10	sehr gut
Die sich verkaufen (Vascos/Pallas)	Intimes Theater	500	7	gut
Gervaise (Silver CICC/Columbia)	Intimes Theater	500	14	Überragend
Drei Sünderinnen (Excelsa/Türck-Südwest)	Intimes Theater	500	7	gut
Heißer Atem (Grainqer/RKO)	Tattersall	1050	4	sehr gut
Ohne Gesetz (Goldstein/Universal)	Tattersall	1050	3	gut
El Tigre (Universal/Universal)	Tattersall	1050	4	sehr gut
Mit Leib und Seele (Columbia/Columbia)	Tattersall	1050	3	Durchschnitt
König der Safari (Warwick/Columbia)	Tattersall	1050	4	sehr gut
Todesfaust (RKO/RKO)	Tattersall	1050	4	sehr gut
Schmutziger Lorbeer (Columbia/Columbia)	Residenz	600	7	gut
Godzilla (Tanaka Tokio/Lehmacher)	Residenz	600	7	sehr gut
	Astoria	550	7	sehr gut
Gefangene des Stroms (Centfox/Centfox)	Residenz	600	4	Durchschnitt
	Astoria	550	4	Durchschnitt
Ins Paradies verbannt (Max Quitty/Rank)	Astoria	550	4	Durchschnitt
Kein Platz für wilde Tiere (Okapia/Europa)	Capitol-Studio	260	21	Überragend
Wie verlorene Hunde (Franco London/Pallas)	Capitol-Studio	260	7	gut
HAMBURG				
Kein Platz für wilde Tiere (Okapia/Europa)	Urania	655	45	überragend
Gervaise (Delahaie-Silver-CICC/Columbia)	Esplanade	494	21	überragend
Ohne Dich wird es Nacht (Filmaufbau-Arca/NF)	Barke	1100	21	überragend
Davy Crockett (Disney/Herzog)	Radiant	600	28	sehr gut
Endstation Sehnsucht (WB)	Passage	1000	14	sehr gut (Neueins.)
Der Eroberer (Powell/RKO)	City	937	14	sehr gut
Lumpazivagabundus (Rhombus/Herzog)	Passage	1000	7	gut
Schwarzwaldmelodie (Berolina/Herzog)	City	937	11	gut
Die Sennerin von St. Kathrein (Ufa-Schönbrunn/Union)	Barke	1100	7	Durchschnitt
Studentin Helen Willfür (CCC/Constantin)	Barke	1100	7	gut
Gefangene des Stroms (Fox)	City	937	7	Durchschnitt
Vier Herzen in Rom (Cormoran/Gloria)	Holi	783	7	Durchschnitt
Schmutziger Lorbeer (Columbia)	Kurbel, Jgfstg.	520	14	Durchschnitt
Sieben süße Sünden (Columbia)	Kurbel, Jgfstg.	520	7	Durchschnitt
Die schönste Frau der Welt (Malenotti/Schorcht)	Passage	1000	7	gut
Einmal eine Dame sein (MGM)	Waterloo	906	7	Durchschnitt
Saat der Gewalt (MGM)	Waterloo	906	4	sehr gut (Neueins.)
Sonnenschein und Wolkenbruch (Wienfilm/DLF)	Harvestehude	804	4	Durchschnitt
Roman einer Siebzehnjährigen (Delos/Constantin)	Capitol	1256	4	Durchschnitt
Wichita (RKO)	11 Theater		4(7)	sehr gut
Die linke Hand Gottes (Fox)	9 Theater		4	gut

Rhein-Main-Halle — Groß-Filmatelier

Im April 1957 wird die Rhein-Main-Halle in Wiesbaden fertiggestellt sein. Die dem Kongreßsaal benachbarte Halle hat 4000 qm Ausstellungsfläche und ein Fassungsvermögen von über 3500 Personen. Vorsorglich wurden an mehreren Stellen der Rhein-Main-Halle entsprechende Lichtanschlüsse für Filmaufnahmen installiert, so daß auch die Möglichkeit besteht, Veranstaltungen besonderer Art für den Film aufzunehmen. Aber darüber hinaus besteht auch die Möglichkeit, die Rhein-Main-Halle selbst als Groß-Atelier zu verwenden. -r

Dia im Dienste einer Mord-Aufklärung

Vor wenigen Wochen geschah der Mord an der 16jährigen Friseuse Gertrud Müller. Aber immer noch ist der Täter nicht gefaßt worden. Um den Fall zur Aufklärung zu bringen, hat die Kriminalpolizei Diapositive angefertigt und bittet alle hessischen Filmtheater, diese kostenlos zur Vorführung zu bringen. Der WdF/LV Hessen unterstützt seinerseits diese Bitte um kostenlose Einschaltung der Dias und bittet dem Wunsch der Kriminalpolizei zu entsprechen. -r

Keine Rente für Eva-Ingeborg Scholz

Entsprechend seiner vertraglichen Verpflichtung nahm der Schauspieler Wilfried Seyferth am 8. 10. 1954 an der Erstaufführung des Films „08/15" in Frankfurt teil. Nach Beendigung der üblichen Premierenfeier fuhr Seyferth gegen 5 Uhr morgens nach Wiesbaden, wo er mit den Dreharbeiten für den Film „Die goldene Pest" beschäftigt war. Auf dieser Fahrt verunglückte Seyferth tödlich.

Dieser Unfall war der Gegenstand einer Verhandlung vor dem Sozialgericht München. Es ging um die Frage, ob es sich bei der Fahrt Frankfurt — Wiesbaden um einen Arbeitsweg handelte. Die Berufungsgenossenschaft für Feinmechanik hatte den von der Frau Seyferths, Eva-Ingeborg Scholz, eingebrachten Antrag auf Witwen- und Waisenrente abgelehnt. Das Sozialgericht schloß sich mit dem Hinweis auf die lange Dauer der Feier, vor allem aber auf den festgestellten Blutalkohol-Gehalt von 1,5 Promille der Ablehnung der Berufsgenossenschaft an. -w

Zwei Millionen in der Filmliga

In den neunzehn deutschen Diözesen sollen bisher über zwei Millionen Gläubige das Versprechen der Filmliga geleistet haben, den guten Film zu unterstützen und Filme nicht zu besuchen, von denen die Katholische Filmkommission für Deutschland mit ihren „3"- und „4"-Einstufungen abrät. -g

Letzte Meldungen

Rank — eigenes Kino

Am 6. Dezember 1956 eröffnet die Rank-Organisation ihr erstes Filmtheater in Deutschland am Jungfernstieg in Hamburg. Das Haus soll „Filmtheater im Streits-Haus" heißen. Über den endgültigen Titel wird noch entschieden. Das Eröffnungsprogramm ist „Doktor ahoi", dem als Weihnachtspremiere „Zar und Zimmermann" folgt.

Auszeichnung für Skoda

Der „Goldene Selznick-Lorbeer" für das Jahr 1956 wurde dem britischen Film „The Divided Heart" (Das geteilte Herz) zuerkannt.

Neben dem britischen Streifen waren noch der österreichische Hitlerfilm mit Albin Skoda in die engere Wahl gezogen worden. Albin Skoda erhielt die „Goldene Lorbeermedaille" als bester Schauspieler des Jahres.

Werner Klingler kehrt zurück

Die Berolina hat soeben Werner Klingler, den seit 1948 in Hollywood ansässigen deutschen Regisseur, für die Inszenierung ihres Films „Spion für Deutschland" gewonnen. Von Klinglers Filmen dürften „Die letzte Runde", „Der Verteidiger hat das Wort" und „Solistin Anna Alt" noch in guter Erinnerung sein.

Ehrung für Antel

Franz Antel wurde im Rahmen eines Fest-Konzertes von der Stadt Ischl offiziell geehrt. In einer Ansprache würdigte der Bürgermeister von Ischl die Verdienste des Regisseurs um die Werbung für das Salzkammergut und überreichte ihm ein wertvolles Bild.

A. H. Lehmann tödlich verunglückt

Auf der Autobahn zwischen München und Salzburg verunglückte der Schriftsteller Arthur Heinz Lehmann am 28. August tödlich. Seine Begleiterin, die Schauspielerin Elfi Weißenboeck, mit der sich der Autor noch in diesem Jahr vermählen wollte, erlitt schwere Verletzungen.

Urheberrechtler tagen

Die Deutsche Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrechte hält am 13. und 14. September in Düsseldorf ihre Jahrestagung 1956 ab. Es werden über 500 Teilnehmer aus dem In- und Ausland erwartet.

HERZOG-FILMVERLEIH STARTET AM 12. SEPTEMBER:

Der Höhepunkt der guten Laune!

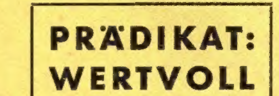
HEINZ RÜHMANN

in seiner Glanzrolle als Schneider Wibbel

Das Sonntagskind

Anton
Wibbel
Schneidermeister
ff. Herrenmoden

EIN BEROLINA-FARBFILM nach der Komödie »Schneider Wibbel« von H. MÜLLER-SCHLÖSSER mit HANNELORE BOLLMANN · WALTER GILLER · GÜNTHER LÜDERS · CARLA HAGEN · WERNER PETERS · CARL NAPP · JUPP FLOHR · OTTO WERNICKE · TONI TREUTLER





Regie: KURT MEISEL
Drehbuch: GUSTAV KAMPENDONK
Kamera: KURT SCHULZ
Musik: FRIEDRICH SCHRÖDER
Gesamtleitung: KURT ULRICH
Produktion: BEROLINA-FILM
Farbe von AGFACOLOR

WELTVERTRIEB:



CDU greift heißes Eisen an

Erhöhung des Jugendschutzalters gefordert

Mit dem Vorschlag, das Jugendschutzalter statt bisher auf 16 nun auf 18 Jahre für Filmvorführungen festzulegen, will die CDU-Fraktion des Bundestages in diesen Tagen an die Öffentlichkeit treten. Obwohl diese Mitteilung über einen beabsichtigten Initiativgesetzentwurf in politischen und filmwirtschaftlichen Kreisen erhebliches Aufsehen erregt hat, wird an zuständiger Stelle darauf hingewiesen, es sei weder der Anlaß noch der Zeitpunkt gekommen, dramatische Entwicklungen zu befürchten und von der Filmwirtschaft aus nervös und übereilig mit Gegenmaßnahmen zu reagieren.

Prominente Sprecher der Verbände erklären vielmehr, den Mitgliedern ihrer Organisationen seien die lauteren Motive, die die CDU-Fraktion zu diesem Antrag veranlaßt hätten, verständlich und geläufig. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß eine Neufestsetzung des Jugendschutzes schwerwiegende Konsequenzen für die Zusammensetzung und die Häufigkeit des Filmtheaterbesuches mit sich bringt. Wie verlautet, stehen die Beteiligten Verbände einschließlich der SPIO der weiteren Entwicklung mit Fassung gegenüber. Sie haben, in Erwartung einer solchen parlamentarischen Initiative gründlich und reichlich im Sinne der Filmwirtschaft vorgesorgt und dürften im Streitfalle um gute, die Allgemeinheit überzeugende Argumente nicht verlegen sein.

Ob es freilich zu einer offenen Auseinandersetzung um das Jugendschutzalter überhaupt noch vor den Bundestagswahlen kommt, ist fraglich. Der Bundestag ist schon jetzt ohne die noch zu erwartenden wirtschaftlichen und politischen Vorlagen der Regierung und Initiativgesetze kaum in der Lage sein, das anstehende Gesetzpensum durchzuhalten. Über das parlamentarische Kräfteverhältnis, auf das die Frage des Jugendschutzes stoßen wird, läßt sich gegenwärtig noch nichts Konkretes sagen. Es ist damit zu rechnen, daß sich Fronten für und wider quer durch alle Parteien bilden. Die temperamentvollen Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit um das Problem der „Halbstarken" und die Querverbindungen, die in diesem Zusammenhang auf vermeintliche Einflüsse des Films hergestellt werden, dürften aber das parlamentarische Kräftespiel ebenso beeinflussen wie die seit langem bestehenden Wünsche der Kirchen.

Im einzelnen liegt die von der CDU gewünschte Novelle zum Jugendschutzgesetz eine neue Begriffsdefination dafür vor, wer Kind ist (noch nicht vollendetes 14. Lebensjahr) und wer Jugendlicher (14 bis 18 Jahre). Für Kinder sollen öffentliche Filmveranstaltungen zugänglich gemacht werden, wenn die Filme dafür von den obersten Landesbehörden zugelassen wurden. Das gleiche gilt entsprechend für Jugendliche, wenn die Vorstellung spätestens jeweils um 23 Uhr zu Ende gegangen ist. Einbezogen werden in diese Regelung sollen auch Werbefilme, Vorspanne und Beiprogramme.

f. w.

FBL — 5 Jahre

Am 20. 8. 1956 konnte die FBL, Filmbewertungsstelle der Länder der Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden-Biebrich, auf ihr fünfjähriges Bestehen zurückblicken. In dieser Zeit wurden ihr 2904 Filme vorgelegt. Darunter befanden sich 347 Spielfilme, 135 abendfüllende Dokumentar- und Kultur-, Jugend-, Lehr- und Märchenfilme sowie 2422 ebensolche Kurzfilme.

Bei der Sparte Spielfilme wurden insgesamt 153 deutsche und ausländische Filme abgelehnt, während 164 deutsche und ausländische Filme das Prädikat „wertvoll" und 30 deutsche und ausländische Filme das Prädikat „besonders wertvoll" erhielten.

Gemäß der neuen Verwaltungsvereinbarung über die Filmbewertungsstelle in Wiesbaden wurde bekanntlich am 1. 2. d. J. der Hauptausschuß vom Bewertungsausschuß getrennt. Als Vorsitzender fungiert seitdem Dr. Hermann Krings, sein Stellvertreter ist Direktor Fritz Kempe, den Vorsitz des Hauptausschusses hat Dr. Karl Korn inne, als seine Stellvertretung ist Frau Oberregierungsrätin Dr. Marie-Therese Schmücker eingesetzt. Die Geschäftsführung der FBL liegt seit ihrem Bestehen in den bewährten Händen von Hans Blank. E. K.

Eine notwendige Richtigstellung

„Halbstarke" und Filmtheater

Die weit verbreitete und von manchen kritik- und gedankenlos nachgeplapperte Meinung, daß an der Zeiterscheinung der sogenannten „Halbstarken" der häufige Kinobesuch Jugendlicher mit die Hauptschuld trage, veranlaßte Bayernverbands-Beirat J. B. Kügel, Ingolstadt, zu einer scharfen Erklärung in der er feststellte, daß die Jugend von heute nicht besser und nicht schlechter sei als eh und je, daß sie aber anders, den Zeitumständen entsprechend denke.

Nicht der Film sei die Quelle, aus der asoziale Typen heranwachsen können, sondern der Krieg mit all seinen nachträglichen Erscheinungen, Flüchtlingselend, Schwarzhandel, schlechte Wohn- und Familienverhältnisse, Elternlosigkeit und vielfach mangelnde Aufsicht wegen gleichzeitiger Berufstätigkeit beider Elternteile. Die Jugend brauche vor allem Verständnis und Aufgaben, an denen sie sich erproben kann, aber nicht zuletzt auch Aufheiterung, für die der Film einen wesentlichen Beitrag leisten kann. Seine Aufgabe zu unterhalten und zu entspannen, erfülle er so gut es unter den heutigen Verhältnissen möglich sei.

Bei der Suche nach den Schuldigen an dem Halbstarkenproblem sollte der Film aus dem Spiel gelassen werden. Jeder Film, der für die Jugend zugelassen ist, schade ebenso wenig wie das eifrige Lesen von Karl May- und anderen Abenteuerbüchern. „Der Film, so stellt Beirat Kügel abschließend fest, braucht das Tageslicht nicht zu scheuen." Jeder Kriminal- oder Wild-West-Film demonstriere in irgendeiner Weise, daß Verbrechen sich nicht lohnen, daß das Gute recht und das Böse schlecht ist und wirke damit allein schon bis zu einem gewissen Grade erzieherisch.

Wenn manches Mal behauptet wird, daß jugendliche Kriminelle „nach filmischen Vorbildern arbeiteten", so sei in diesen relativ wenigen Fällen noch keineswegs sicher, ob das nicht eine faule Ausrede war um die wahren Tatmotive zu vertuschen und mildernde Umstände zu erlangen. Auf Grund einer Umfrage bei sämtlichen Jugendgerichten der Bundesrepublik einschließlich West-Berlin wurde festgestellt, daß von 140 000 Jugendgerichtssachen nur in 15 (fünfzehn!) der Nachweis geführt werden konnte, daß diese auf Einwirkung durch den Film zurückzuführen waren. Kügel schloß mit dem treffenden Hinweis, „... im Filmtheater ist die Jugend immer noch besser aufgehoben und hundertmal weniger Gefahren ausgesetzt, als sich selbst überlassen auf der Straße". -i-

Termin-Kalender

Am 11. und 12. September findet im Restaurant „Rosenhof" in Hamburg die turnusmäßige Mitgliederversammlung des ZdF statt. Tagungsbeginn ist um 11 Uhr.

★

Am 14. September führt die CISAC, die Dachorganisation der Internationalen Urheberrechtsverbände, eine Tagung und einen Presseempfang in Hamburg durch. Gastgeber der Veranstaltung ist die GEMA. -st

Arca übernahm Pichelsberg

Nach monatelangen Verhandlungen hat in den letzten Tagen die Arca das UFA-Atelier, Berlin-Pichelsberg übernommen. Die beiden 50 Räume fassenden Bürogebäude, die 700 m² große Atelier-Halle, die Werkstätten und das 35 000 m² unmittelbar am Stössensee gelegene Grundstück waren im Besitz einer Grundstücksgesellschaft, deren gesamten Anteile Arca-Chef Gero Wecker übernommen hat. Alle technischen Atelieranlagen wurden von der UFA durch die Arca erworben. Im Pichelsberger Atelier wurden bisher die Filme „Die Mücke", „Canaris", „Alibi", „Vater und Sohn", „Die schöne Müllerin", „Drei Mädels vom Rhein" gedreht. Es gehört landschaftlich zu den schönstgelegenen Ateliers Deutschlands und ist nur wenige Minuten vom Kurfürstendamm entfernt, verkehrstechnisch schnellstens zu erreichen.

Die Pichelsberger Grundstücks-Gesellschaft mbH. wurde jetzt umbenannt und firmiert Arca-Atelier-Gesellschaft mbH. Filmstudio Pichelsberg. Zum Geschäftsführer wurde Karl Grote ernannt. Die Arca-Film brachte den gesamten Atelier-Fundus, Lampenpark und den Tonwagen ein, so daß das Atelier bereits zwei Tage nach Übernahme arbeitsfähig war. Zur Zeit dreht die Arca ihren Film „Liane — das Mädchen aus dem Urwald" im eigenen Atelier. Bis Ende des Jahres will die Arca weitere drei Filme in Pichelsberg drehen. Gero Wecker hat den Plan, im Frühjahr auf dem Gelände eine zweite 600 m² große Tonhalle zu errichten, so daß der gesamte Atelierraum in Pichelsberg 1300 m² betragen würde.

Drei Bewerber für Prisma

Die Liquidatoren verhandeln gegenwärtig mit drei ernsthaften Bewerbern für den Prisma-Verleih. Dem Vernehmen nach handelt es sich um die Taunus-Film, die sich auch für die Wiesbadener Ateliers interessiert, um eine Käufergruppe, die hinter dem jetzigen Prisma-Chef Sullay steht, und um eine anonyme Gruppe. Mit dem Abschluß der Verkaufsverhandlungen ist noch in diesem Jahr zu rechnen. Kaufpreis etwa eine halbe Million DM, davon der überwiegende Teil in bar.

Weitere Wirtschaftsmeldungen auf Seite 22

FILMBESPRECHUNGEN

Allianz

Hengst Maestoso Austria

DAS HÖCHSTE GLÜCK, den „Majestätischen" zu erwerben, den edlen weißen Hengst Maestoso Austria, scheint dem Reitlehrer Georg nicht vergönnt zu sein. Es fehlt am nötigen Kapital, und als ihm eine tote Tante ein Sparkassenbüchlein vererbt, fehlt der Hengst, den sich eine weiland ungarische Gräfin inzwischen gechartert hat.

DER ERDE fest verbunden und allem zugetan, was mit Hufen über sie hinwegtrabt, reist Pferdefreund Georg zur „Ungarischen" und die beiden „Roßnarrischen" raufen sich schließlich zusammen und werden ein glücklich liebend Paar.

LIEGT der Roman von Arthur-Heinz Lehmann — der gemeinsam mit Dr. Theodor Ottawa auch das Drehbuch schrieb — auf jener Ebene, auf der „Menschenfreunde" und Tierfreunde gleichermaßen gern lesend lustwandeln, so kann auch von der Verfilmung des Bestsellers gesagt werden, daß sie den Erwartungen, eine ansprechende Liebesgeschichte und eine nette Tierfabel vorzufinden, durchaus gerecht wird.

AUF DEM Bucherfolg müßte sich ein ertragreicher Filmerfolg aufbauen lassen; die Voraussetzung hierzu bietet die gefällige Inszenierung von Hermann Kugelstadt, der den sympathischen Paul Klinger für die Rolle des Reitlehrers gewann, zu dem die etwas unterkühlte Nadja Gray als „Ungarische" einen reizvollen Kontrast bildet. Aus dem Ensemble — zu dem Gustav Knuth, Lotte Ledl, Walter Janssen u. a. gehören — sticht Rolf Kutschera hervor, der als ein dem Trunke ergebener und sich dem Bankrott ergebender Graf Pußta-Temperament entwickelt.

RÜCKENdeckung erhielt der Regisseur durch die Kameramänner Walter Tuch und Walter Partsch, denen jedoch leider Agfacolor wieder einmal die Achillesferse zeigte. Die Poesie mancher Außenaufnahmen wird durch giftig-blaue Atelierszenen erschlagen.

DER PFERDEfreund wird sich dennoch nicht den Besuch des Films verargen lassen, denn der „Darsteller" der Titelrolle, der Hengst Maestoso Orasa, erscheint in makellosem Weiß.

Produktion: ÖFA-Schönbrunn-Film, Wien. Verleih: Allianz. Farbe: Agfacolor. Laufzeit: 95 Min. FSK: nicht jugendgeeignet, feiertagsfrei. Uraufführung: 30. August 1956 „Weltspiele", Hannover. R. N.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3369 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Constantin

Gier nach Liebe

(La lumière d'en face)

LIEBESSEHNSUCHT eines jungen Mädchens nach einem Fernlastfahrer, der einem „Lohn der Angst"-Beruf nachgeht. Ehe sich ihr Wunsch nach der Ehe mit dem Geliebten erfüllt, erleidet er einen schweren Unfall, dessen Folgen ihm strengste Enthaltsamkeit auferlegen, was Alkohol, Nikotin und auch die Frauen anbetrifft. Daß es da zwischen dem halben Mann Marceau und der sehnsüchtigen Olivia zu Komplikationen in der Ehe kommen muß, ist zu erwarten, und bald schleicht sich denn auch ein gesunder Tankstellenwärter von gegenüber in Olivias Herz. Die Katastrophe tritt ein, als sich Marceau schon auf dem Wege endgültiger Gesundung wähnt.

HÄTTE AUCH die Regie des recht umsichtigen Georges Lacombe hier und da noch straffen können, so bleibt doch genügend, was diesen französischen Film auszeichnet. Das sind vor allem die zarten Stimmungen, die die Kamera von Louis Page gegen die aufziehenden Gewitterstörungen setzt. Auch die Landschaft strömt Atmosphäre aus. Zudem ist das Dreigestirn dieser Liebe mit namhaften Schauspielern besetzt. Der deutsche Titel läßt zwar Brigitte Bardot in übertriebenem Licht erscheinen, denn ihre „Gier" krönt immer noch Verhaltenheit, aber ihre wohlproportionierten Formen sind auch dann unverkennbar, wenn sie nicht nackter Badeengel sein muß. Diesmal ist Raymond Pellegrin der Leidende und Roger Pigaut der „Sieger". Nicht zu übersehender Typ ist der Tankstellengeselle von Claude Romain.

GENÜGT der Name von „Brischitt" nicht allein für gute Kassen, so wird sich herumsprechen, daß man den Film sehen kann, ohne Schaden zu nehmen an Leib und Seele.

Eine EGC/Films Fernand Rivers-Produktion im Constantin-Verleih; Staffel 1956/57; 2555 m; 94 Min.; nicht jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. H. R.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILMBÜHNE Nr. 3309 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Republic

Der letzte Indianer

(The vanishing American)

NICHT wahr, der Titel ist etwas voreilig? Es wäre ja auch schrecklich, wenn wir in Zukunft auf unsere tapferen roten Brüder verzichten müßten. Gar mancher Kinosessel blieb dann unbesetzt. Kein Zweifel: die Indianer sind filmwirtschafts-politisch wertvoll. In ihrer menschlichen Gesinnung sind sie sogar oftmals wertvoller als die Weißen, was uns in diesem Film wieder einmal klar und deutlich vor Augen geführt wird.

DER LETZTE, für den man hier Sympathie empfinden kann, ist ein Weißer (Forrest Tucker spielt den Schuft), und der erste, mit dem man sich anfreunden möchte, ist ein Indianer (dem Scott Brady seine hünenhafte Figur leiht). Die Positionen sind verteilt, der Kampf kann beginnen, und er beginnt nach einer Novelle von Zane Grey unter der Regie von Joe Kane und endet mit dem Sieg der Gerechtigkeit. Der Film ist zwar nicht die „Wildwest-Sensation des Jahres", wie irgendwo zu lesen stand, aber er wird im Rahmen der örtlichen Gegebenheiten seine Mannen finden.

Produktion: Republic. Verleih: Gloria. Laufzeit: 86 Min. FSK: jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. R. N.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3202 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Constantin

Heute heiratet mein Mann

ALTE LIEBE läßt sich nicht einfach durch eine Scheidung ausmerzen. Obschon es Thesi Petersen nicht für wahr haben will, hängt sie noch immer an ihrem einstigen Ehemann Robert. Der nämlich will sich erneut verheiraten. Mit echt weiblicher List mischt sich Thesi dazwischen. Daß sie allerdings selbst dem Charme des Botschaftsattachés Georg Lindberg verfällt, kann sie nicht vermeiden. Fast sieht es aus, als ob auch sie eine neue Ehe eingehen würde. Ein längerer Krankenaufenthalt verschafft ihr Klarheit. Sie weiß jetzt, daß sie Georg nicht liebt. Aber auch Robert hat erkannt, daß er nicht glücklich wird. Und so finden denn die beiden geschiedenen Partner wieder zueinander.

ROSTET das gute, deutsche Filmlustspiel? Beim Überhang der vielen Schwänke könnte man es fast annehmen. Nach diesem Film jedoch sind alle Bedenken zerstreut. Was hier nach einem Drehbuch von Johanna Sibelius und Eberhard Keindorff (den ursprünglichen Roman schrieb Annemarie Selinko) entstanden ist, hat soviel Charme, sprühenden Witz und temperamentvollen Schmiß, daß man vermeinen könnte, der Film entstamme französischen oder amerikanischen Ateliers. Regisseur Kurt Hoffmann, dessen leichte Hand für spritzige Stoffe bekannt ist, hat sich selbst übertroffen. Denn die muntere, zügige, originelle Art, in der er die sowohl vom Dialog als auch von der Optik her pointenreichen und fröhlich frechen Liebeskonflikte entwickelt, erfüllt genau die Bedingungen eines echten Lustspiels, bei dem Turbulentes und Besinnliches Hand in Hand gehen. Günther Anders' bewegungsreiche Kamera hält mit dem Schwung des Geschehens wacker Schritt, und Hans Martin Majewski schrieb eine flotte, die einzelnen Situationen treffend untermalende Musik.

NICHT weniger Anteil am glücklichen Gelingen des Films haben die Darsteller. Lieselotte Pulvers komisches Talent kommt genau so zu seinem Recht wie ihre unbestreitbar vorhandene Begabung für das Dramatische. Johannes Heesters wirkt in seiner Rolle als Ex-Gatte durchaus glaubhaft, und Paul Hubschmid auferlegt sich als verliebter Attaché eine wohltuende Zurückhaltung. Prächtige Randfiguren geben Charles Regnier, Gustav Knuth, Werner Fink und Eva Maria Meinecke.

Produktion: Georg Witt-Film. Verleih: Constantin. Filmlänge: 2589 m = 95 Min. FSK: weder jugend-, noch feiertagsfrei. **M. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3389 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Union

Liebe, Schnee und Sonnenschein

IDIOTEN werden jene Herrschaften barsch genannt, die beim ersten Skikursus erbarmungslos auf den — Arm genommen werden und den Umstehenden eine herzhafte Gaudi bereiten. Das chronische Malheur dieser Anti-Sailers im Film zu sehen, bereitet immer wieder ungetrübtes Vergnügen und „Narren im Schnee" sind daher ein dankbares Filmrequisit. Requisiten allein vermögen jedoch nicht anderthalb Stunden zu füllen; die Autoren dieses Films (Jutta Bornemann und Peter Hey) waren da anderer Meinung und so bleibt festzustellen, daß Regisseur Rudolf Nußgruber alle Mühe hatte, aus einem Nichts ein Etwas zu fabrizieren, was ihm dank einiger unverwüstlicher Darsteller (Gustl Gstettenbaur, Rudolf Carl u. a.) doch noch gelang.

HÜGEL ungetrübter Heiterkeit sind in diesem Flachland der biederen Lustigkeit zwar recht selten zu finden, doch die Produktion war wohl der Ansicht, daß das „Silberwald"-Liebespaar Anita Gutwell und Rudolf Lenz dieses Manko ausgleichen werde. Ob sich diese Hoffnung erfüllt, wollen wir dem Urteil des Publikums überlassen, hier soll lediglich noch gesagt sein, daß die Kamera von Hans Theyer bei den Außenaufnahmen jenen Schwung hatte, den wir bei der Handlung vermißten. Früher war man u. E. auch bei Filmen fürs kleinere Budget — z. B. Hans Deppe „Narren im Schnee" — einfallsfreudiger.

Produktion: Cordial-Film, Wien. Verleih: Union. Laufzeit: 92 Min. FSK: jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. **R. N.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3366 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Universal

Das Geheimnis der fünf Gräber

(Backlash)

DER TOTE, den Jim Slater in einem der Gräber in der Wüste zu finden hofft, war sein Vater. Gemeinsam mit vier anderen Goldsuchern wurde er von Apatschen ermordet, während ein sechster, der Verräter, mit dem Gold entkam. Ihn will Jim finden und zur Rechenschaft ziehen. Aber auch die hübsche Karyl Orton sucht ihn. Einer der Toten war ihr Mann, und sie will nun ihren Anteil am Gold beanspruchen. Trotz gegenseitigen Mißtrauens machen sie sich gemeinsam auf die Suche. Mancherlei Gefahren sind zu überstehen, bevor sie ihr Ziel erreichen. Und dann entpuppt sich der Gesuchte als Jims Vater. Jim steht vor der schwersten Entscheidung seines Lebens. Eine fremde Kugel nimmt sie ihm ab, und beruhigt kann er nun wieder Karyl in die Augen sehen.

LEBT dieser farbige Streifen auch vom abenteuerlichen Hintergrund des wilden Westens, so ist er doch nicht ein Westerner gemeinhin. Streicht man die üblichen Zutaten und Spannungseffekte ab (wobei letztere allerdings an Zugkraft einem Kriminalreißer in nichts nachstehen), dann bleibt ein ausgezeichneter menschlicher Konflikt übrig, dessen dramatische Dichte und Wirkung manch anderem Film zur Ehre gereichen würde. John Sturges' solide Regie ist denn auch bemüht, dieses Moment klar herauszuschälen und die eigentliche Spannung ganz auf das Vater-Sohn-Problem zu verlagern. Es gelingt ihm nicht zuletzt deshalb, weil er in Richard Widmark, der sich in seiner zwiespältigen Rolle ausgezeichnet zurechtfindet, und John McIntire, der den rücksichtslosen Vater spielt, zwei bemerkenswerte Interpreten fand. Die attraktive Donna Reed sorgt daneben unaufdringlich für zusätzliche Liebeskonflikte.

Produktion und Verleih: Universal. Filmlänge: 2299 m = 85 Min. FSK: jugendfrei, nicht feiertagsfrei. **M. R.**

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3355 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Panorama

II A in Berlin

(Drei Bayern an der Spree)

KUNTERBUNTER geht's nimmer. Wie der Generaldirektor Bullerjahn die Vorabende seiner Hochzeit mit bayerischen Freunden auf einem Streifzug durch das Berliner Nachtleben verbringt, das haben die Autoren (Hans Fitz und Hans Albin nach einer Idee von Jochen Genzow) recht ideenreich eingefädelt. Dabei ist das „IIA", das alte bayerische Autokennzeichen, nur mehr symbolhaft zu nehmen, denn die „foinen" Bayern kommen auf dem Luftwege nach Berlin und geraten denn alsbald auch unter die Räder oder besser: ins Räderwerk der Liebesmühle. Während Herr Bürgermeister „fremd" geht, erwischt es den Martl schon intensiver. Der Dritte im Bunde, der depperte Michl, legt einen Boogie hin aufs Resi-Parkett, daß die Wände nur so wackeln. Aber die drei Ausreißer werden von den nachfahrenden Weiblichkeiten aufgespürt und wieder eingefangen. Nur einer bleibt Berlin verhaftet.

BERLIN steht im Mittelpunkt der sorgsamen Kameraarbeit von Ernst W. Kalinke, wobei Eastmancolor mit ausgeglichener Farbgebung aufwartet. Hans Albin führt sorgsam Regie und hat dabei einige nette und zudem neue Einfälle. Hie Preußen — hie Bayern schallt's bei den Schauspielern, wobei keine Partei in Führung geht. Der lachende Dritte ist als Schiedsrichter gewiß das Publikum. Auf der preußischen Seite sorgen Paul Westermeier, Ursula Barlen (endlich einmal in größerer Rolle), Christine Jansen, Willi Rose und Heinz Ehrhardt, auf der bayerischen Beppo Brem, Hans Fitz, Peter Garden, Lucie Englisch und Lisl Karlstadt für reichliche Zwerchfell-Erschütterungen. Wenn's etwas auszusetzen gibt, dann hätte die in solchen Filmen unumgängliche Reklame ein bisserl gedämpft werden können, und die Schnittmeisterin sollte wissen, wie man vom Grunewald ins Resi fährt. Dahin geht's nämlich Richtung Gedächtniskirche und nicht umgekehrt! Ein kleiner Schönheitsfehler, den die Berliner Zuschauer bemerken werden. Der humoristische Wettstreit Bayern — Berlin dürfte allerdings auch außerhalb dieser Landstriche rechtens genossen werden. Daher:

PROSPEKTIV zu sagen: sehr gutes Geschäft!

Eine Ariston-Produktion in Eastmancolor im Panorama-Verleih; Staffel 1956/57; 2558 m; 93 Min.; nicht jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. Uraufführung am 31. 8. 1956 in mehreren Städten des Bundesgebiets. **H. R.**

Universal

Sierra

(Sierra)

DOPPELTE UNSCHULD, einmal bei Vater Jeff und Sohn Ted, das weiß man gleich zu Beginn; obschon es sich natürlich erst am Ende herausstellen darf, daß der Alte kein Mörder ist, und zum anderen bei der hübschen Advokatin Riley, die per Zufall in Teds starke Hände gerät. Dazwischen Kampf um Wildpferde und Rehabilitierung.

AUS DEM WESTEN mithin nichts Neues. Der schon 1950 gedrehte Film zeigt den blutjungen Audie Murphy neben Dean Jagger und Wanda Hendrix. Alfred E. Grenn inszenierte.

Eine Universal-Produktion in Technicolor im eigenen Verleih; Staffel 1955/56; 2264 m; 82 Min.; jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. **H. R.**

Unitas

Die Geierwally

DICKKÖPFIG sind sie beide, der Höchstbauer sowohl wie seine Tochter Wally. Da sie sich der väterlichen Eheanbahnung nicht fügen will (sie liebt den Jäger Josef), verbannt sie der Vater auf eine Almhütte, damit sie sich eines Besseren besinne. Statt dessen zieht sie einen jungen Geier groß. Als der Bauer stirbt, übernimmt sie den Hof, doch das erhoffte Glück bleibt aus. Josef stößt sie von sich, weil sie in ihrer Eifersucht ein harmloses Mädchen beleidigt. Wally schwört Rache. Aber als Josef auf Grund ihrer unbedachten Worte von einem hartnäckigen Nebenbuhler beseitigt werden soll, verzweifelt sie schier. Eigenhändig rettet sie den Schwerverletzten. Dann geht sie freiwillig in die Verbannung, um Buße zu tun. Doch Josef, der nach seiner Genesung endlich ihre Gefühle erkannt hat, sucht sie auf und schließt sie in die Arme.

AUS UNBÄNDIGER Liebe zur imposanten Bergwelt, ihren urwüchsigen Menschen und deren sittenstrenger Moral hat Peter Ostermayr diesen deftig dramatischen Stoff erneut auf die Leinwand gebracht. Schon der ersten Fassung war der Erfolg beschieden, und es ist zu erwarten, daß er sich auch ein zweites Mal einstellt. Nicht zuletzt, weil sich diesmal der Film (von Franz Koch wirkungsvoll fotografiert) in prächtigem, sattem Agfacolor präsentiert. Im übrigen hat die neue Fassung unbestreitbar ihre eigenen Vorzüge. Sie äußern sich sowohl in der beschaulichen Profilierung der einzelnen Charaktere und ihrer abgrundtiefen Leidenschaftlichkeit, als auch in der liebevollen Behandlung der grandiosen Alpenlandschaft als Rahmen des konfliktreichen Geschehens. Dem Regisseur Franz Cap kann man bestätigen, einen soliden, handwerklich gekonnten und geschmacklich sauberen Film geschaffen zu haben, bei dem einzig die nicht jedem Publikum verständliche, etwas überbetonte Verbohrtheit der Bergler gelegentlich unfreiwillig komisch wirkt. Daß im übrigen die dialektgefärbten Dialoge manchmal ein wenig hölzern daherstaken, sei den Urhebern verziehen.

LEIDENSCHAFT sprüht der Geierwally förmlich aus den Augen. Barbara Rütting bringt für diese Rolle nicht nur das herbe Äußere, sondern auch das darstellerische Volumen mit, welches ihr mehrmals zu großen, packenden Momenten verhilft. Carl Möhner als Josef verblaßt dagegen vollständig. Vollsaftige Bauerntypen, bösartig die eine, warmherzig die andere, geben Franz Pfaudler als Höchstbauer und Maria Hofen als Wirtschafterin Luckard. Es spielen ferner: Til Kiwe, Walter Janssen, Heinrich Hauser und der Neuling Helga Neuner.

Produktion: Peter Ostermayr-Film. Verleih: Unitas. Filmlänge: 2480 m = 91 Min. FSK: jugend- und feiertagsfrei. **M. R.**




Zwischen zwei Feuer

ist der Schwerenöter Helmut Schneider in dem Prisma-Film „Die Rosel vom Schwarzwald" geraten. Mit sichtlichem Vergnügen läßt er sich von den beiden hübschen Evastöchtern Herta Staal und Susi Nicoletti umschwärmen. Es kümmerte ihn wenig, daß Willy Reichert als reicher Onkel aus Amerika seiner Herta den Hof macht. Schließlich gewinnt er als echter Schwarzwälder das Rennen um die auserkorene Miß Kirschwasser, die den millionenschweren USA-Liebhaber abblitzen läßt. Wie es der Konkurrentin Susi Nicoletti ergeht, erfahren Sie bei der Uraufführung der „Rosel vom Schwarzwald", die am 14. September im Münchener „Universum" und den führenden Theatern des Bundesgebiets erfolgt.

Universal

Das Ungeheuer ist unter uns

(The creature walks among us)

NOCH immer lebt der Kiemenmann. Wieder einmal fängt ihn eine Expedition, doch diesmal wandelt man ihn mit Hilfe einer Droge zu einem Landlebewesen. Da verliert er die Schuppen und lernt Recht von Unrecht zu unterscheiden. Aber am Ende blickt er befreit und sehnsüchtig wieder auf die Weite „seines" Meeres.

KEIN ENDE scheint die Serie zu nehmen. Dabei ist diesmal — abgesehen von der merkwürdigen Operation — weder dem Autor noch dem Regisseur (John Sherwood) etwas wesentlich Neues eingefallen. Man fühlt sich nur ab und an ein bißchen amüsiert, zumal die Schauspieler — Jeff Morrow, Rex Reason, Leigh Snowden und Gregg Palmer wirken mit — aus ihren Rollen natürlich keine Glanzleistung machen können.

ABZUSEHEN ist, daß abenteuerlustige Gemüter immer noch ihr Späßchen daran haben und vermutlich dafür sorgen, daß die Rechnung an den Kinokassen stimmt.

Eine Universal-Produktion im eigenen Verleih; Staffel 1956/57; 2144 m; 78 Min.; nicht jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. **H. R.**

Dafa

Die Kolonne des Doktor M.

(Esalon Doktora M)

PARTISANENKAMPF nach Abzug der deutschen Truppen aus Jugoslawien. Es geht gegen die neue Regierung und gegen jeden, der sich als Gegner in den Weg stellt. Anführer sind ein ehemaliger Großgrundbesitzer und sein Neffe, ein Rechtsanwalt. Dieser kommt zur Gesinnungswandlung, als er eine hübsche Frau auf der anderen Seite findet.

IN DER BERGKULISSE Jugoslawiens spielt der Film, und dort gelangen bisweilen sehr schöne Aufnahmen. Dadurch wird man manchmal ein wenig an „Die letzte Brücke" erinnert, deren Format der Film allerdings keineswegs hat. Die von Zivorad Mitrovic inszenierte Handlung kommt allzu gemach über die Zeit. Bemerkenswert sind zwei Tatsachen: die bei uns nicht mehr unbekannte Nadja Regin spielt die weibliche Hauptrolle und der Film selbst fand in Ost- wie in Westdeutschland Eingang. Er lief auch bereits über die östlichen Fernsehsender.

Eine Ufus-Produktion im Dafa-Verleih; Staffel 1955/56; 2410 m; 88 Min.; nicht jugendgeeignet; nicht feiertagsfrei. **H. R.**

Constantin

Wenn Poldi ins Manöver zieht

SOLCH MANÖVER, wie es uns hier die Film-Österreicher vorexerzieren lassen, baut zwar auf des seligen Nestroys Schwank vom „Manöver-Zwilling" unverkennbar auf, aber es wird uns derart vergröbert übergeben, daß man beinahe den von einem k. u. k.-Arzt ausgesprochenen Satz: „Blöd — das ist gscheit!" für die Devise des Films ansehen möchte. Da hat der neue Autor Gunther Philipp die Gags einem angestaubten Zettelkasten entrissen und Wortspiele geformt ohne jener geistigen Infektion zu unterliegen, von der im Film so oft die Rede ist.

BLEIBT schon der Autor an der Oberfläche — wie könnte der Regisseur (Hans Quest) da Gold schürfen wollen? Er läßt verhältnismäßig breit ausspielen und scheint nur darauf bedacht, die Schar seiner Komiker — unter ihnen Richard Romanowsky, Rudolf Carl und Hans Olden — polternd und schnauzend ins Bild zu bringen. Die leiseren Töne, die von Doris Kirchner und Joachim Fuchsberger kommen sollten, können sich da kaum bemerkbar machen. Die Agfacolor-Kamera gab sich mit einem Stich in Südsee-blaue Nächte.

GESCHMACKSACHE des Publikums, wie weit es sich den Witzen zugänglich zeigt und dem Film zu überdurchschnittlichem Erfolg verhilft.

Eine Sascha-Produktion auf Agfacolor im Constantin-Verleih; Staffel 1956/57; FSK-Entscheid liegt noch nicht vor; Uraufführung am 7. 9. 1956. **H. R.**

Pallas

Die Lumpen fahren zur Hölle

(Les Salauds vont en enfer)

KALTSCHNÄUZIG schießen die beiden „Prachtexemplare" von Strafgefangenen bei ihrem Ausbruch aus dem Gefängnis alles nieder, was sich ihnen in den Weg stellt. Ihr Opfer wird auch der Geliebte einer jungen Französin, der sich ihnen in einsamer Hütte am Meer, die sie auf ihrem Fluchtweg entdeckten, widersetzt. Aber die sinnliche Nachgeburt der Eva sorgt mit erotischem Schmelz dafür, daß sich die beiden gegenseitig verzehren. Wie in der Strafanstalt sind sie auch hier persönliche Rivalen. Als Treibgut des Lebens schleppen sie sich schließlich in den lebensgefährlichen Treibsand, über den die Dreckskerle im wahrsten Sinne des Wortes dem Teufel entgegenmarschieren.

HARTHERZIG und eiskalt zeigt sich Vlady-Gatte Robert Hossein in seiner ersten Regie-Arbeit. Der erste Teil hat unverkennbar „Rififi"-Handschrift. Im zweiten Teil wird die knallharte Vorlage von Autor René Wheeler dann noch vollgepflastert mit Erotik. Den Badeanzug, den die Vlady trägt, vermeint man gar nicht zu sehen. Die brutalen Lumpen werden von Henri Vidal und Serge Reggiani „glänzend" gespielt, beide kosten das schauspielerisch ganz nach Herzenslust aus. Auch Robert Hossein macht mit und typisiert den Leiter eines Femegerichts in der Anstalt teuflisch genau.

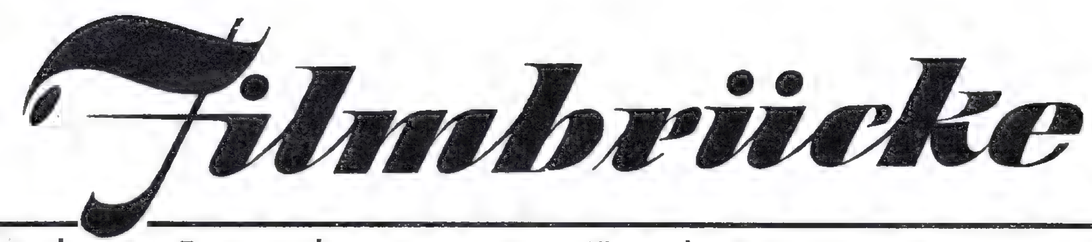
ZWECKDIENLICH bei aller Schockwirkung das Ganze. Der Erfolg kann da nicht ausbleiben.

Eine Champs-Elysées-Produktion Jules Borkon im Pallas-Verleih; Staffel 1956/57; 2444 m; 89 Min.; nicht jugendfrei, nicht feiertagsfrei. Deutsche Erstaufführung in Synchronfassung am 31. 8. in mehreren Städten des Bundesgebiets. **H. R.**



Schottische Bewachung

bei der auch der stramme GI Walter Giller zu erkennen ist, bringt den aus allen Träumen gerissenen Schneider Wibbel, natürlich unverkennbar Heinz Rühmann, hinter schwedische Gardinen. Und nun beginnt erst die ganze Verwicklung in dem Berolina/Herzog-Film „Das Sonntagskind", in dem Heinz Rühmann seinen Glanzleistungen in „Charleys Tante" und „Hauptmann von Köpenick" eine weitere hinzufügen will. Immerhin gehören Nerven und Humor dazu, das „eigene" Begräbnis zu verfolgen, wie das vom Sonntagskind verlangt wird. — Der „wertvolle" Film wird am 12. September im Apollo-Palast Düsseldorf uraufgeführt.



Kulturfilm ein Stiefkind der Werbung

Kleine Mühe — große Wirkung

Wir wollen und müssen die Besucherzahlen steigern. Solange wir uns aber lediglich „unter uns" über dieses Thema unterhalten, werden wir kaum einen Besucher mehr in unsere Theater führen können; es gilt daher, jetzt sofort — ohne erst auf einen Beschluß „von oben" zu warten — alle sich bietenden Möglichkeiten zu ergreifen, um unserem Ziel wenigstens schrittweise näherzukommen.

Einer dieser Schritte wäre der, den mit dem Spielfilm fest verankerten Kulturfilm in allen Programmankündigungen zu nennen. Der Kulturfilm — um beim guten alten Begriff zu bleiben — ist heute ein Stiefkind der Werbung, ja, mitunter noch weniger als das: er ist bezüglich der Werbung der verlorene Sohn, an den man zwar vor der Wochenschau immer wieder erinnert wird, für den etwas zu tun der „Hausvater" aber nicht für nötig hält. Dabei ist dieser „verlorene Sohn" beileibe kein schwarzes Schaf der Familie, das man mit Schimpf und Schande in die Fremde gejagt hat, und es ist daher auch nicht nötig, bei der reumütigen Wiederkehr des Sohnes sich in Unkosten zu stürzen, um ein Festmahl zu bereiten. Nur eines erwartet dieser Sohn: daß man ihn nicht totschweigt wie ein illegitimes Kind.

Man horche einmal bei den Einlaßkontrolleuren und Platzanweiserinnen herum, wie oft sie pro Vorstellung gefragt werden, welchen Kulturfilm es zu sehen gibt. Der Kreis derer, die für ihr Geld neben dem Hauptfilm auch einen Kulturfilm zu sehen wünschen und ihn nicht nur gelassen hinnehmen, weil es ihn eben gratis dazu gibt, ist weitaus größer als angenommen wird. Diese Zuschauer, die sich den Kulturfilm nicht nur nicht entgehen lassen wollen, sondern sich vorher erkundigen, was sie im Beiprogramm geboten erhalten, sind nicht unsere schlechtesten Kunden, denn allein schon die Frage nach dem Kulturfilm zeichnet sie als Besucher aus, die nicht geistlos ins Kino rennen: sie sehen im Filmtheater eine Stätte der Unterhaltung und Bildung. Wenn wir also daran denken, die Besucherzahlen zu steigern, müssen wir zwangsläufig auch darangehen, den Kreis der Filmbesucher zu erweitern und vor allem darauf bedacht sein, aus Gelegenheitskunden Stammkunden werden zu lassen.

Dieser Einsatz setzt allerdings einen Einsatz voraus: mit jedem Spielfilm muß ein Kulturfilm fest verankert sein. Wir müssen uns mit den eigenen Waffen schlagen, wenn wir heute den Kulturfilm „Natur — natürlich gesehen" bei dem Spielfilm „Irrweg einer Liebe" und morgen beim Spielfilm „Irrweg einer Ehe" ankündigen wollten. Da jedoch ähnliche Manipulationen bei einigen wenigen Verleihfirmen heute noch zu beobachten sind, ist Vorsicht geboten. In diesen Fällen sollte man lieber auf die Ankündigung des Kulturfilms verzichten, sonst erlebt es der Theaterbesitzer, daß ihm seine Gäste böse Worte ins Ohr flüstern, weil es ihnen zu dumm ist, sich fürs eigene Geld für dumm verkaufen zu lassen. Wenn schon das zahlende Publikum den gleichen Kulturfilm bei drei und manchmal noch mehr verschiedenen Hauptfilmen ohne Meuterei hinnimmt — was immer wieder zu bewundern ist —, dann sollte man dieses Geduldsspiel nicht auch noch plakatieren.

Die Verleihgesellschaften, die für jeden Spielfilm einen nur mit diesem Spielfilm gekoppelten Kulturfilm liefern, sollten für ihre Schaukasten-Plakate einen kleinen Überkleber anfertigen lassen, der den Titel und gegebenenfalls auch das Thema des Kulturfilms nennt, sofern der Inhalt nicht bereits durch den Titel allgemeinverständlich umrissen ist. Diese Verleiher dürfen aber dann auch erwarten, daß der Theaterbesitzer in seinen Programmankündigungen den Kulturfilm nennt, was die Kosten der Anzeige bestimmt nicht vergrößert.

Der Theaterbesitzer, der sein Haus als Stätte der Unterhaltung und Bildung führt, wird außerdem bemüht sein, den Kulturfilm im Schaukasten oder in der Vitrine durch eine geschmackvoll gemalte Tafel besonders hervorzuheben, falls nicht der Verleih in der Lage ist, zwei bis drei Fotos aus dem Kulturfilm zur Verfügung zu stellen.

Voraussetzung dieser Bestrebungen ist, daß der zum Spielfilm gelieferte Kulturfilm nicht nur den gleichen FSK-Freigabeentscheid wie der Hauptfilm trägt, er muß auch thematisch sich dem Publikum anpassen, das den Hauptfilm besichtigen wird. So ist es allein aus „optischen" Gründen unmöglich, wenn zu einem jugendfreien Lustspielfilm ein zwar auch jugendfreier Kulturfilm läuft, der sich jedoch mit der spanischen Nationalleidenschaft, dem Stierkampf, auseinandersetzt; eine Begegnung, die man einem vorwiegend jugendlichen Publikum doch wohl besser ersparen sollte, auch wenn die FSK nicht umhin konnte, den Film für Jugendliche freizugeben.

Die Bemühungen, die für die Werbung des Kulturfilms aufzuwenden sind, stehen in keinem Verhältnis zu dem Echo, das hierdurch hervorgerufen werden kann, ein Echo, das nicht nur unsere Filmtheater wieder um etliche Meter vom Rummelplatz hinweglockt, sondern auch viele Filmbesucher (des Kulturfilms wegen) zusätzlich in unsere Theater führt.

R. N.

Hier spricht Georg H. Will:

AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

Herrn Karl Joachim Jedermann
Filmtheaterbesitzer
Allerweltheim



Mein lieber und sehr verehrter Herr Kollege! Mit vielem Dank und sehr großer Freude habe ich Ihr Schreiben aus Ihrem Urlaub erhalten. Besonders freute es mich zu hören, daß Sie in Ihren ausgedehnten Erholungstagen sich gesundheitlich wieder so herstellen konnten, daß nicht nur Ihr etwas sehr grober Hausarzt zufrieden ist, sondern auch Ihre liebe Familie den Papa bei seiner Rückkehr nicht mehr nervös und abgespannt, ja oft übellaunig vorfinden wird.

Es ist ein Widerspruch unserer Zeit, daß das Geschäft zwar konstant bleibt, der Arbeitsumfang und die Verantwortung jedoch erheblich zunehmen und damit auch die seelischen und körperlichen Belastungen. Allein schon das Finanzamt. Na, reden wir nicht darüber! Jedenfalls der Abnutzungsprozeß ist beängstigend.

Leider bestätigen meine Beobachtungen die sich immer mehr häufende Nachrichten vom Ableben lieber Kollegen, bei denen wir ein so plötzliches Erlöschen nie vermutet hätten. Immer wieder bin ich zutiefst erschüttert, wenn ich einem Berufsfreund das letzte Geleit auf seinen letzten Weg gebe. Noch schmerzlicher bin ich aber berührt von den nachfolgenden Ereignissen solcher Schicksale. Und das gibt mir beredte Erkenntnisse.

Wir Beide sollten das einmal ruhig ansprechen. Ist es doch einmal unser gleiches Los.

Es sind nicht wenige Kollegen, die ihr Haus nicht recht bestellt hatten, als sie die Schattenlinie überschreiten mußten. Im Betrieb hatten sie das Heft fest in der Hand. Alles war bestens geordnet und eingerichtet. Es ging wie am Schnürchen. Aber es war auch der ganze Betrieb nur — allein und einzig — auf ihre Person abgestellt. Bei kleineren und mittleren Betrieben ist das nur zu gut zu verstehen; die Rendite ist viel zu klein, um noch mehr Personal zu beschäftigen. Da muß der Chef schon vieles selbst machen. Disponieren, Filmabschlüsse, Reklame vorbereiten, Korrespondenzen und Verhandlungen führen. Der viele Behördenkram, sei es nun die Gemeinde oder das Finanzamt. Die Schulbehörden, die Kirchen und was es auch sei, die gerne im Filmtheater mitreden. Als ich kürzlich einmal mit einem Landtagsabgeordneten verhandelte und diesem Volksvertreter schilderte, was so alles mit einem kleinen Filmtheater arbeitsmäßig verbunden ist, da fiel er doch vom Stuhl. Wie oft muß so ein Theaterbesitzer neben seinen kaufmännischen Leistungen auch noch im technischen Betrieb mit einspringen, sei es im Bildwerferraum oder an der Kasse und bei der Kontrolle. Ist es da verwunderlich, wenn dann keine Zeit für eine geruhsame Erholung da ist. Kaum für Stunden und schon gar nicht für Tage oder Wochen!

Und dann ist es eines Tages zu spät. Wie schwer ist es nun für so eine arme Frau, wenn sie plötzlich vor die Tatsache gestellt wird, das Geschäft selbständig zu führen. Jetzt rächt es sich, daß der gesamte Betrieb nur auf eine Person abgestellt war. Wie oft passiert es, daß die Hinterbliebenen auch nicht mit den einfachsten Dingen vertraut sind. Bei den Anfragen, in denen ich um zeitliche Hilfe angesprochen wurde, höre ich immer wieder: „Ach, mein Mann hat doch alles so schön allein gemacht. Er hatte doch so viel Freude an seinem Geschäft. Da war ich doch überflüssig. Er wollte ja auch, daß ich mich mehr um die Wirtschaft und die Kinder kümmern solle!"

Dann kommen oft noch die unklaren Testamentbestimmungen; wenn überhaupt ein Testament gemacht ist. Es ist erschrecklich wie ungern der Mensch den letzten Dingen entgegen sieht. Aber es muß doch sein. Sehen Sie, lieber Kollege, so findet oft das beste Wollen einen schlechten Schluß. In jeder Hinsicht. Auch bei diesem Brief. Aber es mußte einfach gesagt werden, wenn es auch einen bitteren Geschmack hat.

Gewiß, gewiß, es gibt hilfsbereite Freunde und Kollegen, die mit Rat und Tat helfen. Aber es gibt auch andere Freunde oder scheinbar hilfsbereite Personen, denen mehr daran liegt ihren eigenen Interessen zu dienen. Mancher Kollege hätte anders gehandelt, wenn er über die kommenden Dinge nachgedacht hätte. Vielleicht hätte er seiner Frau oder Anverwandten im Betrieb eine Stellung eingeräumt, die einen Überblick für alle Notwendigkeiten gegeben hätte. Ist es doch eine doppelte Freude, einen Menschen, besonders einen geliebten neben sich gleichzeitig als Berufskamerad zu haben. Alle Sorgen und Freuden gleichermaßen zu teilen. Das heißt bestens vorgesorgt! Und das Bewußtsein „Es geht auch einmal ohne mich". — so glaube ich — trägt vielleicht dazu bei, das Leben zu verlängern.

In diesem Sinne mit den besten Grüßen von Haus zu Haus Ihr **G. H. W.**



Der 65 000. Besucher

des Europa-Films „Kein Platz für wilde Tiere" in der „Urania-Filmbühne" wurde besonders geehrt. Die glückliche Margit Behrend aus Altona erhielt zu ihrer Überraschung und Freude Dr. Bernhard Grzimeks Buch überreicht.

Foto: Europa/Janke

NEUES VON FILMTHEATERN



Münchens 21. Premierentheater eröffnet

Zu einem Ereignis, zu einem Gloria-Filmball en miniature, wurde die festliche Eröffnung des Gloria-Palastes am Stachus am 28. August, bei der sich im Anschluß ca. 400 mehr oder weniger bekannte der Filmbranche im Münchener „Deutschen Hof" ein Stelldichein gaben. Man muß Ballregisseur Fred Uetrecht wirklich ein Kompliment machen, es klappte wieder einmal alles wie am Schnürchen. Ein gelungener Abend, würdig des neuen Theaters, das durch seine Architektur wie durch seine vollendete technische Einrichtung gleichermaßen besticht. Ein vielbeklatschtes Novum für München waren die Wasserspiele, die zwischen einer musikalischen Einlage, der Gloriade 1950/56, gespielt von Ernst Jäger und seinem Orchester, und der deutschen Erstaufführung des Farbfilms der Warner Bros. „Serenade" gezeigt wurden. Diese einzigartige Attraktion, die ein Musikstück nach Rhythmus und Melodie in bewegtes farbiges Fontänenspiel umdeutet, wird jeweils vor der Wochenschau eingeschaltet werden. Die Wasser- und Lichtsteuerung erfolgt von einem Orgelspieltisch aus.

Sehr amüsant war die obligate Gloria-Starparade, bei der sich u. a. Johannes Heesters, Isa und Jutta Günther, Ellen und Alice Keßler, Hannelore Bollmann, Odile Versois, Wolfgang Lukschy, Carola Höhn, Carla Hagen, Ivan Petrovich, Helga Martin, Ilse Petri, Lil Dagover, Kristina Söderbaum, Ruth Niehaus, Margot Hielscher, Waltraut Haas, Rainer Penkert, Winnie Markus und Rudolf Prack dem applaudierenden Publikum vorstellten. Noch interessanter allerdings war das Treffen der Filmproduktionsgewaltigen, die der Bauherrin Ilse Kubaschewski zwischen Mitternacht und 4 Uhr morgens ihre Reverenz machten und sie zu ihrem Palast am Stachus beglückwünschten.

Was den Neubau in seiner Gesamtheit anbelangt, darf man sagen, daß er sich harmonisch in das Straßenbild am Karlsplatz einfügt. Der Innenhof, der einen Blick auf die Flucht von Bürofenstern (das Haus mit seinen 6 Obergeschossen dient zu dreiviertel als Verwaltungsgebäude der Gloria und Divina) gestattet, erinnert stark an römische Atrien. Das Kino selbst faßt im Parkett etwa 650, der weit ausladende Balkon ca. 150 Personen. Besonders bequem ist die Bestuhlung. Man sitzt auf schaumgummigepolsterten Wannensitzstühlen, die auch bei langandauernden Vorführungen kaum Ermüdungserscheinungen zulassen. Selbstverständlich ist die Bühne nach modernsten Gesichtspunkten ausgestattet. Die Bildwand, eine CinemaScope-Spezialbildwand nach der Art der „Miracle-Mirror-Screen", ist 5,5 m hoch und 13 m breit und nimmt die ganze Breite des Kinoraumes ein.

Die Bild- und Tonanlage, erbaut von Siemens-Klangfilm und ausgestattet mit 2 Bauer B 12-Projektoren, ist für alle Bild- und Tonverfahren geeignet, wie CinemaScope-4-Kanal-Magnetton, SuperScope, Vistavision, Cinepanoramic, Plastorama, Naturama.

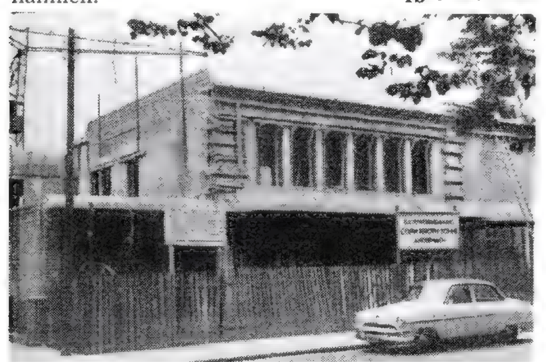
Alles in allem: der Gloria-Palast am Stachus ist nicht nur ein repräsentatives Haus, sondern darüber hinaus ein Theater, in dem man sich wirklich wohlfühlt. -w Foto: Engels

Neubauten und Umbauten

Nachdem der Besitzer der Vereinigten Theater Mayen-Andernach, Josef Becker, während einer dreiwöchentlichen Schließungsperiode seine bestehenden Häuser — Anker-Theater, Mayen (650 Pl.) und Capitol-Theater, Andernach (600 Plätze) — auf das modernste umgebaut, technisch mit Ernemann X-Maschinen, Klangfilm-Tonanlagen usw. vollkommen erneuert hat und gleichzeitig die Theater auf CinemaScope mit einer 11 m breiten Wand umstellte, werden von dem gleichen Inhaber in Mayen und Andernach noch je ein neues Filmtheater erbaut.

Während das neu erbaute Apollo-Theater, Andernach (700 Plätze) bereits Ende September bzw. Anfang Oktober eröffnet wird, dürfte mit der Fertigstellung des neuen Filmtheaters in Mayen (ca. 600 Plätze) im Juli 1957 gerechnet werden.

Vor einigen Tagen fand bereits das Richtfest für das Apollo-Theater in Andernach statt, an dem neben dem Hausherrn und seiner Familie der leitende Architekt des neuen Hauses, Hanns Rüttgers mit seinem Assistenten, Vertreter der Stadtverwaltung, der Presse sowie alle an dem Rohbau beschäftigten Firmen mit ihren Arbeitern teilnahmen. fb Foto: Becker



Apollo-Theater Andernach

Neubau in Quelle

In Quelle über Brackwede bei Bielefeld entsteht zur Zeit nach den Plänen des Frankfurter Architekten Greis ein moderner Filmtheater-Zweckbau mit einem Fassungsvermögen für rund 400 Personen, dessen Bauherr Emil Schröder ist. Die kinotechnische Installation betreut die Hannoversche Filiale von Siemens-Klangfilm. Mit der Eröffnung kann Ende Oktober gerechnet werden. -g

Tradition in neuem Glanz

Der „Turm-Palast", Frankfurts Ur- und Erstaufführungshaus im nun endgültig abgeschlossenen Bau des repräsentativen Gebäudekomplexes, verdankt seinen Namen dem in unmittelbarer Nachbarschaft stehenden, altehrwürdigen Eschenheimer Turm — ein markantes Wahrzeichen der Mainstadt aus dem 15. Jahrhundert.

Die „Keimzelle" des „Turm-Palast" war der „Groß-Frankfurter Vergnügungspalast", dessen Grundstück 1921 von der Frankfurter Verkehrs- und Hotelbetriebe AG. übernommen wurde, die hier das „Neue Operetten-Theater" errichtete. Weitere acht Jahre später wurde die leichte Muse von dem noch jungen, noch stummen Wunderkind unseres Jahrhunderts, dem Film, abgelöst: Es erstand der UFA-Palast „Groß-Frankfurt", der mit dem Iwan Mosjukin-Film „Manolescu" eröffnet wurde. Nach Jahren, in denen eine Reihe erfolgreicher Filme hier von sich reden machten, Jahre, die Richard Tauber, Fritzi Massary, die Harvey, Fritsch, Albers, Chevalier und viele andere Künstler auch persönlich auf der Bühne sahen, sank das Haus in einer Bombennacht im März 1944 in Trümmer und Asche.

1950, im März, hatten es die neuen Bauherren Siegfried Lubliner, Dr. Heribert Froechte und Hans Ulbrich nach unsäglichen Schwierigkeiten geschafft und konnten den Frankfurtern das neue Haus als „Turm-Palast" präsentieren. Noch war es von Trümmern und Überbleibseln der schlimmen Jahre umgeben. Aber jetzt, im September 1956, ist nach einjähriger Bauzeit nichts mehr davon zu sehen: Ein großer, einheitlicher, in weißem Schweizer Marmor gegebener Bau faßt das Filmtheater und weiter Restaurant, Café, Bankfiliale und Einzelhandelsgeschäfte zusammen und verfügt gleichzeitig über eine Anzahl moderner Wohn-Appartements. Die große Frontseite mit dem neuen Eingang zum „Turm-Palast" wirkt einladend und geschmackvoll. Der neue „Turm-Palast" darf seine Gäste mit berechtigtem Stolz empfangen! fb

Texas-Lichtspiele umgetauft

Die in Berlin SO 36, Oranienstr. 170, gelegenen Texas-Lichtspiele der Firma Wallis & Limberger K. G. wurden umgetauft und tragen jetzt den Namen „Filmtheater Truxa". rd

Theaterleiterwechsel

Hans Richter, langjähriger Theaterleiter der beiden Baden-Badener Lichtspielhäuser „Metropol" und „Rex" (Süddeutsche Filmtheaterbetriebe Hubertus Wald) ging als Theaterleiter zu den Filmtheaterbetrieben Robert König. fb

Eröffnung demnächst

Ende September wird in Mainz das dritte Filmtheater der A. Kämmer-Le Bret-Filmtheaterbetriebe eröffnet, das als Erstaufführungstheater selbstverständlich mit CinemaScope und Magnetton ausgestattet ist. Das neue Haus hat ca. 500 Plätze und eine 14 Meter breite amerikanische CinemaScope-Leinwand und dürfte somit eines der schönsten und modernsten Theater der Stadt werden. Es liegt in der verkehrsreichsten Gegend der Stadt. — Die technische Einrichtung liefert Siemens-Klangfilm. Architekt ist Willy Beckenhaub. fb

Veränderungen in Westdeutschland

Johann Hohlweck und Sohn (Harff, Neu-Str. 32) ließen kürzlich ihre „Schauburg" auf der Lindenstraße in Bedburg, Kreis Bergheim-Erft, gründlich renovieren und zugleich — von 384 auf 510 Sitzplätze! — vergrößern. Die Entwürfe hierzu lieferten Architekt Bernhard Streicher, Bedburg, und Innenarchitekt Will Weigandt, Düsseldorf. Im Zuschauerraum: Dezente Wandbespannungen des Bonner Ausstattungshauses Schmalzgräber & Driesen GmbH., eine mit CinemaScope-Bildwand ausgestattete breite Bühne, eine aparte Deckengestaltung, eine hellfarbene Bestuhlung, rot-bezogene Hochpolster-Sessel in den Logen, geliefert von der Bielefelder Holzindustrie Heinrich Kamphöner, und geschmackvolle Beleuchtungskörper von der Essener Spezialfirma WEKUBE Hans Franken KG. Eine moderne Tonanlage und zwei Zeiss-Ikon-Ernemann-VIIB-Projektions-Maschinen lieferte und montierte Siemens-Klangfilm. -g

Moerser „Scala" mit Groß-Foyer

Im Zuge des weiteren Aufbaues ließ Frau Auguste Frankholz kürzlich ihre „Scala-Filmbühne" auf der Kirschenallee in Moers am Niederrhein (586 Sitzplätze) um ein 90 Quadratmeter großes Theaterfoyer mit Verkaufsstand, Vitrinen und einer ebenso bequemen wie modern eingerichteten Sitzecke erweitern. Gleichzeitig wurden eine offene Reklamehalle, mehrere Ladenlokale und 12 Wohnungen ihrem Zweck übergeben. Die Entwürfe hierzu und die Bauleitung lagen in den Händen des Düsseldorfer Architekten Hanns Rüttgers. -g

Essener „Union-Theater" mit CS

Das „Union-Theater" in Essen-Steele, Bochumer Straße 49, 675 Sitzplätze, Inhaberin und Geschäftsführerin: Frau Rosa Kopleck, wurde unlängst auf die Vorführung von CinemaScope-Filmen umgestellt. Planung, Lieferung und Montage: Kurt/Günter Nopens, Dortmund/Düsseldorf. -g

„Lux" in Attendorn (Westfalen)

In diesen Tagen wurde in dem westfälischen Attendorn das „Lux-Filmtheater" seiner Bestimmung übergeben. Das neue Haus entspricht in seiner architektonischen und technischen Gestaltung allen modernen Anforderungen. In den 400 Personen fassenden, leicht abfallenden Zuschauerraum schwingt sich ein freitragender Balkon. Die Saaldecke ist mit schallschluckenden Platten, die Wände mit Acella verkleidet. Die geschmackvolle Farbgebung verleiht dem eine gemütliche Atmosphäre. Für die kinotechnische Einrichtung zeichnet Siemens-Klangfilm verantwortlich. Es wurden zwei Bauer B 5 A-Projektoren sowie Lichtton und Magnetton eingebaut. fb

Mr. Martin aus USA schreibt:

Im europäischen Kino ist man höflich

Vor ein paar Wochen unternahmen drei amerikanische Theaterbesitzer eine dreimonatige Studienreise durch Europa, um an Ort und Stelle die Verhältnisse in den Filmtheatern der Alten Welt kennenzulernen. Einer von ihnen, Mr. E. D. Martin, seines Zeichens Kinobesitzer in Georgia und Vorsitzender des Verbandes amerikanischer Lichtspieltheater-Besitzer, berichtet über seine Beobachtungen in der amerikanischen Fachzeitschrift „Boxoffice".

Am auffallendsten erschien Herrn Martin die äußere Sauberkeit der Kinos, sowie die Höflichkeit des Personals in den europäischen Theatern. In fast 200 Lichtspielhäusern Frankreichs, Italiens, Spaniens, der Schweiz, Deutschlands und Österreichs überzeugte er sich von dem hohen Stand der kinotechnischen Einrichtungen, die einen nachhaltigen Eindruck bei dem amerikanischen Fachmann hinterließen.

Mr. Martin war u. a. mit dem Plan nach Europa gekommen, die zusätzlichen Verdienstquellen der dortigen Theater zu erkunden und diese seinen Kollegen jenseits des großen Teiches mitzuteilen. Besonders interessiert war er daher an den Konzessionen. Dabei machte er die Feststellung, daß die europäischen Kinos nicht so sehr auf zusätzliche Einnahmen angewiesen sind wie die Amerikaner. In Frankreich verkaufen die Theater höchstens Schokolade, in Italien gibt es in manchen Kinos Kaffee und alkoholische Getränke.

Pessimistisch äußerte sich Mr. Martin über die Aussichten europäischer Filme in seiner Heimat: „Ausländische Hersteller müssen unsere Methoden lernen und unsere Stars für ihre Filme verpflichten. Sie machen sehr realistische Filme, während wir in den USA Filme zur Unterhaltung herstellen." Er gab dann zu, daß Hollywood in Zukunft auch mehr realistische Filme bringen werde und daß die amerikanischen Filme mit launischen Einfällen, sowie die Musicals in Europa nicht beliebt seien. Ebenso wenig hätten die Europäer Verständnis für ein junges Liebespaar, das sich stundenlang ansingt, und was die Deutschen beträfe, so hätten sie in ihren zerstörten Städten kein Interesse daran, den Luxus amerikanischer Wohnungen zu sehen.

Ein anderer Zweck der Reise Martins war, die Möglichkeit des Erwerbs europäischer Theater zu erkunden. Seine Gruppe in den USA besteht aus 135 Theatern. Martin brachte seinen Anwälten zwar Unterlagen mit, äußerte sich jedoch nicht, ob Aussichten für eine Investierung in Europa bestehen. Während er feststellte, daß die Europäer an jedem Geschäft, das Dollar einbringt, interessiert sind, war für ihn die Hauptfrage, wie man das verdiente Geld aus den Ländern ausführen könnte. Von Investierungen im Ausland scheint Mr. Martin nach eingehendem Studium der Verhältnisse nicht viel zu halten. **fb**



Beneidenswert glücklich

ist dieses hübsche Kleeblatt am blauen Meer. Wer bekäme da nicht auch Sehnsucht nach Wind und Wellen? Für alle, die ihren Urlaub schon verbracht haben, bleibt der Weg zum Kino, wo sie in dem Herzog-Film „Die Stimme der Sehnsucht" gemeinsam mit Rudolf Schock, Waltraud Haas und der kleinen Christine Kaufmann für zwei Stunden Sonne erleben können. Foto: Brigitte Dittner/Wega/Herzog

Filmbrücke-Glückwünsche

25 Jahre Verdienste um Bild und Ton



In diesen Tagen feierte Dipl.-Ing. Kurt Braune sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Zeiss Ikon AG., Werk Kiel. Der Jubilar wurde am 15. 7. 1901 in Düsseldorf geboren, studierte an den TH Hannover, Darmstadt und Dresden. Danach trat er als Leiter des Tonfilm-Labors bei Zeiss Ikon ein. In dieser Zeit wurden Arbeiten über Tonfilmanlagen mit synchroner Schallplattenwiedergabe, Entwicklung von mechanischen Filtern und der Bau von Lichtton-Vorverstärkern durchgeführt. Es folgte die Entwicklung der Zeiss Ikon-Lichttongeräte A, B, C, D, E, F, DF und der Tongeräte der Ernemann VII, Ernemann IV. Auch das Lichttongerät der Ernemann VII B und das Ernophon mit rotierender Tonbahn und Schnellanlauf wurde um diese Zeit unter Führung von Herrn Braune entwickelt, wobei dieser verschiedene Neuerungen in Vorschlag brachte, die zum Patent angemeldet werden konnten.

Während des Krieges nahm Kurt Braune an Entwicklungsarbeiten auf hoch- und niederfrequenztechnischem Gebiet teil und trat 1947 wieder bei der Zeiss Ikon AG ein. Hier an der Entwicklung der Nachkriegsgeräte maßgebend mit tätig, zunächst in Stuttgart und später in Kiel. Außer durch seine Reisen ist Kurt Braune auch durch viele Vorträge und eine Reihe von Veröffentlichungen bekannt geworden, besonders als ständiger Mitarbeiter der Zeiss Ikon-Hauszeitschrift „Bild und Ton". **fb**

Egon G. Heukeshoven 25 Jahre dabei

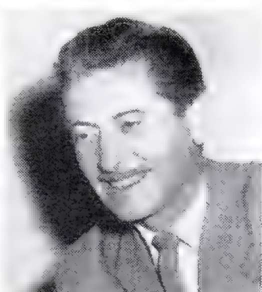


Foto: Bartosch

Dieser Tage konnte Egon G. Heukeshoven in Bochum sein 25jähriges Berufsjubiläum in der Filmwirtschaft feiern. In Ostende geboren und auf dem elterlichen Gut in der Nähe von Neustrelitz in Mecklenburg aufgewachsen, absolvierte er ein Berliner Real-Gymnasium, wurde dort Werkstudent und belegte einige Semester an der Hochschule für Politik. In diesen wirren Jahren hatte er mancherlei Berufe: Chauffeur, Autoverkäufer (Erich Maria Remarque verkaufte er damals einen Lancia) und Angestellter einer Werbefirma. Dann schlug ihm der Vater eines Schulkameraden vor, sich für die Filmtheaterwirtschaft zu interessieren und in sein Unternehmen einzutreten, und nun begann eine Laufbahn vom Kartenabreißer bis zum Theaterleiter. In den verschiedensten Städten Deutschlands, aber besonders in Berlin und im Rhein-Ruhr-Gebiet. Schon mit 23 Jahren wird er dann Theaterbesitzer, als er das seinerzeitige Bochumer „Apollo" aufkauft. In den Jahren 1936/37 treten seine Freunde Claus Haß und Willi Krollpfeifer in seine Firma ein. Bei Kriegsausbruch betreiben sie bereits vier Lichtspielhäuser. Aber Mitte 1948, als er als kriegsgefangener Oberleutnant einer Fallschirmjägertruppe heimkehrt, muß er mit seinen beiden Freunden wieder ganz von vorne anfangen. Heute umfassen die Filmtheaterbetriebe Heukeshoven & Co. KG. neun Filmtheater mit insgesamt 5348 Sitzplätzen in verschiedenen Städten des „Kohlenpotts", denen teilweise eigene Gaststätten - Wirtschaftsbetriebe angeschlossen sind. Die FILMBRÜCKE wünscht dem beliebten Jubilar für die nächsten 25 Jahre gut Licht, gut Ton und volle Kassen. **g**

5 Jahre — 5 Kinos



Leo Aron, Nürnberger Filmtheaterbesitzer, beging am 6. September 1956 sein 5jähriges Geschäftsjubiläum. 1951 eröffnete er in Nürnberg das „Burgtheater" (600 Plätze), es folgten das „City" (450 Plätze) und im Oktober wird das „Colosseum" in Erlangen (750 Plätze) eröffnet. Im Frühjahr des kommenden Jahres wird das vierte Theater im gleichen Gebäude, ein „Studio" neue Besucherkreise ansprechen und sein 5. Theater, dessen Baupläne bereits genehmigt sind, ersteht wieder in Nürnberg. Leo Aron hat aber noch weitere Pläne. Er will im kommenden Jahr neben dem „Colosseum" in Erlangen ein 1500 Besucher fassendes Freilicht-Kino mit Wirtschaftsbetrieb erstellen. **ini**

Foto: Harren

Hohe Auszeichnung für W. Reichert

Der Schauspieler, Kabarettist und Conferencier Willy Reichert, der am 30. August 60 Jahre alt wurde, erhielt aus der Hand des Leiters der Protokollabteilung der Bayerischen Staatskanzlei, Ministerialrat Freiherr von Brand, das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Große Verdienstkreuz des Bundesverdienstordens. **i**

Verdiente Disponentin

Die 1. Disponentin des Constantin-Filmverleihs (Filiale München), Frau Hedwig Lutz, konnte ihr 20jähriges Dienstjubiläum feiern. Frau Lutz begann 1936 beim Terra-Filmverleih in München. Nach dem Krieg arbeitete sie bei der Filmbühne und von 1952—1956 bei der Münchener Filiale der Europa-Filmverleih GmbH. Seit 1. 3. 1956 gehört sie zur Constantin-Film. **-w**

Den Bund der Ehe

schlossen in Hildesheim Herr Wilhelm Hillebrecht, Theaterleiter - Assistent der „Roxy - Lichtspiele", und Fräulein Hanni Neigenfindt. Die FILMBRÜCKE sendet die herzlichsten Glückwünsche. **n-**

DER FILMVORFÜHRER

Meßschärfe durch „ziehende" Bilder

Wenn der Film durch den Projektor „zieht", dann weiß der erfahrene Filmvorführer, daß er schleunigst eingreifen muß, um nicht unscharfe Bilder auf der Bildwand zu bekommen. Er weiß auch, daß diese Ursache nur in der Blende des Projektors liegen kann. Bekanntlich erfolgt der Transport des Filmstreifens im Projektor durch das Malteserkreuzgetriebe. Das Kreuz wird während eines Umlaufs der Stiftscheibe um 90° weitergeschaltet. Die auf der Kreuzwelle angebrachte 4-Bild-Zahntrommel, die sog. Schalttrommel, wird also jeweils um $1/4$ ihres Umfangs gedreht und dann in ihrer Stellung festgehalten. Schaltdauer und Stillstandsdauer verhalten sich wie 1:3, d. h. bei einer Filmgeschwindigkeit von 24 Bildern/sec steht pro Bild insgesamt eine Zeit von $1/24$ sec oder $4/96$ sec zur Verfügung. Die Stillstandszeit beträgt dann $3/96$ sec oder $1/32$ sec und die Schaltzeit $1/96$ sec. Während der kurzen Schaltzeit von $1/96$ sec bewegt sich also das Bild, während es $1/32$ sec lang stillsteht. Um die Fortschaltung des Filmbildes auf der Bildwand unsichtbar zu machen, muß die Blende diesen Bewegungsvorgang völlig abdecken und das Bild erst bei der darauffolgenden Stillstandsperiode wieder freigeben. Die Blende muß deshalb sehr sorgfältig eingestellt werden. Sonst sind Teile des Bewegungsvorganges sichtbar, ein Fehler, der mit „ziehen" bezeichnet wird. Die Blende kann nach unten und nach oben ziehen. Zieht die Blende nach oben, so erscheinen — besonders bei weißer Schrift auf schwarzem Grund bemerkbar — über den Buchstaben helle Stellen, die nach oben in ihrem Helligkeitswert abfallen. Zieht sie nach unten, so sind die gleichen Erscheinungen unter der Schrift wahrnehmbar. Zur Prüfung auf richtige Stellung der Blende eignet sich der DKG-Bildprüffilm.

Der Filmvorführer kann aber auch durch Beobachtungen am Projektor — ohne Film — die Blendeneinstellung prüfen. Dreht er am Handrad oder an der Kurbel das Projektorgetriebe ganz langsam und beobachtet dabei die Schalttrommel, so muß während der ganzen Dauer der Bewegung das Bildfenster durch den einen Blendenflügel abgedeckt sein. Die untere Kante der Blende darf also erst das Bildfenster freigeben, wenn die Zahntrommel nach dem Schaltvorgang wieder stillsteht. Für die obere Blendenkante gilt, daß sie bereits an der oberen Bildkante angelangt sein muß, wenn die Bewegung der Schalttrommel beginnt.

Abweichungen von dieser exakten Einstellung können bei fast allen zur Verwendung kommenden Projektoren nach Lösen der Blendenbefestigung korrigiert werden. Nach der Justierung wird die Blende wieder auf der Antriebswelle befestigt und danach mittels eines Films die Einstellung überprüft. Die oberen und unteren Schriftbegrenzungen müssen absolut scharf erscheinen. **H.**

Verantwortlich:
Karlheinz Pieroth

Vertraulich gesagt

Liselottes Geheimschrift

Gerade noch war das berühmte, mitreißende „Pulver-Lachen“ durch den Gang vor den Garderoben geklungen. Jetzt riß es jäh ab. Entsetzt stand die muntere Liselotte vor ihrem Schminktischchen.

„Wer war in meiner Garderobe?“

Die Kollegen drängten neugierig näher. „Was ist los Lilo? Fehlt etwas? Ist etwas gestohlen worden?“

„Meine Blätter“, jammerte Liselotte Pulver. „Meine Kurven sind weg.“

Partner Paul Hubschmied lachte. „Aber Mädchen, du bist doch noch ganz in Ordnung. Alle Kurven vorhanden.“ Und er musterte Lilos reizende Figur mit Kennerblicken.

„Red keinen Blödsinn“, fauchte die kleine Pulver. „Ich meine die Kurven, die ich aufgezeichnet habe.“

„Ach so, dein Geheimsystem!“

Liselotte Pulvers geheimnisvolle Kurvenschrift ist in der ganzen Branche bekannt. Man hat sie auch schon ihre „Erfolgskurven“ genannt. Bei näherer Betrachtung erweisen sich diese steigenden und fallenden Linien als gar nicht so geheimnisvoll, sondern sprechen nur für die systematische Gründlichkeit, mit der die als „Kobold“ zu Unrecht abgestempelte junge Schweizerin an jede neue Aufgabe herangeht. Wenn Lilo sich für eine Rolle vorbereitet, dann fertigt sie eine Art graphische Skizze davon an. Höhepunkte, Steigerungen und Absinken des dramatischen Verlaufs in den einzelnen Szenen werden genau festgelegt und durch Linien verbunden, so daß sich eine Art Fieberkurve ergibt. Fremde wissen damit nur wenig anzufangen, für Lilo aber ist in diesem Gerüst Aufbau und Verlauf eindeutig festgelegt. Wenn sie ihre Kurven gefunden hat, dann ist sie sich über ihre Rolle klar geworden und fühlt sich sicher.

Schon in der Schule verfolgte sie ein ähnliches System, wenn sie einen Aufsatz zu schreiben hatte. Sie begann bereits damals die Arbeit damit, daß sie geheimnisvolle Bogen und Zickzacklinien auf ihr Löschblatt malte. Das führte sogar zu Mißverständnissen und einer Strafeintragung ins Klassenbuch: „Pulver beschäftigt sich während der Deutscharbeit mit Geometrie.“ Als Liselotte den Irrtum energisch aufklärte, schüttelten die Lehrer erstaunt den Kopf: „Ein merkwürdiges Mädchen.“

Aber das merkwürdige Mädchen ist seinem privaten Rezept treu geblieben. Mit eindeutigem Erfolg, wie sich inzwischen herausstellte.

Nun kann man sich auch ihren Kummer vorstellen, als sie das Verschwinden der sorgfältig ergrübelten Rollen-Kurven während der Aufnahmen zu ihrem neuen Film „Heute heiratet mein Mann“ bemerkte.

Als Sünderin konnte eine Aufräumefrau ertappt werden, die es recht gut gemeint hatte, als sie Lilos Garderobe in Ordnung brachte. Dabei mußten neben leeren Schachteln und alten Zeitungen auch die „beschmierten Zettel“ auf dem Tisch daran glauben. Sie wanderten in den Mist. Wie hätte denn die gute Frau ahnen können, daß das Liniengeschmier gar kein Geschmier war, sondern Lilos streng gehütete Geheimschrift?

Dem jungen Star blieb nichts anderes übrig, als spätabends noch neue Skizzen anzufertigen. Sie tat es mit der ihr eigenen Genauigkeit. Denn Lilo ist eine sehr ernsthafte kleine Persönlichkeit, die sich nicht so schnell von etwas abbringen läßt, das sie für sich als gut und richtig erkannte.

CLAUDE LAYDU erhielt nach Abschluß der Dreharbeiten zu dem Film „Das Rad“, den Ehrentitel „Ehrenlokomotivführer“. Der Schauspieler hatte wochenlang die schnellste Elektrolokomotive der Welt für den Film zu bedienen. Bei dieser CCC-7107 handelt es sich um das Fahrzeug, das den absoluten Geschwindigkeitsrekord für Schienenfahrzeuge errang. Während der Dreharbeiten fuhr Claude Laydu südlich von Bordeaux mit der Maschine 310 Stundenkilometer.

STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE

★ *Kirk Douglas nicht gefragt*



KIRK DOUGLAS fühlt sein Privatleben verletzt. In seinen Augen ist Walt Disney der Übeltäter. Bei einem Gericht in Hollywood stellte er eine Schadenersatzforderung auf rund 1,7 Millionen DM. Kirk Douglas hatte sich und seine Kinder in einem Film von Disney gesehen, der im Fernsehen gezeigt wurde. Als die Kamera zu dem Miniaturzug, der durch das Kinderparadies fährt, schwenkte, fuhr gerade Kirk Douglas mit seinen Kindern durch den Garten. Weil diese Szene ohne sein Wissen und ohne seine Zustimmung verwendet wurde, soll Disney zahlen.

●

JON OTNES, Norwegens bekannter Tenor, der jetzt auch in dem deutschen Film „Die ganze Welt singt nur Amore“ zu sehen ist, singt sonst eigentlich nur auf der Opernbühne und im Rundfunk. Berlin hat dem langen Norweger so gut gefallen, daß er jetzt einen Konzertabend geben will. In Salzburgs Mozarteum verlangte das Publikum 13 Zugaben. Den Berlinern will er sogar noch mehr singen.

●

JACK Dempsey hat die Verfilmungsrechte seiner Memoiren verkauft. Er erhält dafür 200 000 Dollar und einen gewissen Prozentsatz von den Einnahmen des Films.

●

EDITH MILL, die neben ihrer Filmarbeit auch einem Bauernhof vorsteht, ist besonders tierlieb. Auf dem Heimweg von Probeaufnahmen zu ihrem neuen Farbfilm „Heiße Ernte“, fand sie auf der Landstraße zwischen Geiselgasteig und ihrem Gut ein angefahrenes Rehkitz. Die Künstlerin nahm sich des verletzten Tieres an und brachte es zum nächsten Tierarzt.

GINA LOLLOBRIGIDA hat ihrem Unwillen darüber Ausdruck gegeben, daß die Photographen ihre Photos retuschieren, so daß ihre Körperformen noch mehr in Erscheinung treten. „Wenn das so weiter geht, werde ich bald Gary Cooper ähnlich sehen!“ erklärte die Künstlerin. Als Gary Cooper von diesem Vergleich hörte, meinte er amüsiert: „Gina ist sehr schön, aber ich habe den Eindruck, daß, wenn ich eines ihrer dekolletierten Kleider tragen müßte, ich ihr nicht sehr ähnlich wäre, selbst wenn die Photographen meine Bilder noch so geschickt retuschieren würden!“

●

MEL FERRER, Ehegatte von AUDREY HEPBURN, definierte den Weltruhm seiner berühmten jungen Frau in zwei Sätzen: „Sie ist ein völlig natürliches Wesen in einer künstlichen Welt. Ihr Erfolgsrezept: Dreimal so schwer zu arbeiten wie die anderen.“

●

GRETA GARBO eröffnet im Dezember in den USA eine Schule für Filmnachwuchs.

Aus der Jugendzeit



JOAN CRAWFORD hat sich mit Bette Davis, Gary Cooper und Clark Gable zusammengetan, um Gegenmaßnahmen gegen einige Hollywoodfirmen zu besprechen, die ihre alten Filme an Fernsehgesellschaften verkaufen wollen, bzw. schon verkauft haben. Die Stars fürchten einige Nackenschläge für ihre weitere Laufbahn. Die verkauften Filme sind rund 20 Jahre alt. Damals sahen die Schauspieler noch jung und knusprig aus. Sie fürchten, daß ihr Publikum sie jetzt vor dem Fernsehschirm mit ihrem heutigen Aussehen vergleichen wird. Erfahrene Rechtsanwälte haben ihnen aber schon zu verstehen gegeben, daß eine Klage gegen die Produktionsfirmen wenig Aussicht auf Erfolg haben wird.

STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE

DAS PORTRÄT



Foto: Janke

John Schapar

Der Tanz ist ein Stiefkind des breiten Publikums Für ihn gilt am meisten von allen Theaterberufen die These von den Vielen, die sich berufen fühlen, und von den Wenigen, die es schaffen. Amerika, das Land, in dem sich in Sonderheit der Film des Tanzes angenommen und zu unnachahmlicher Perfektion gebracht hat, Amerika, das Mutterland des Musicals, hat den größten Bedarf und demzufolge auch das größte Reservoir an den Kindern der Terpsichore, der Muse der Tanzkunst.

Zu dem Heer exzellenter Choreographen, von denen die Fachwelt spricht, gehören Jack Cole und Don Arden. Aus ihrem Drill kommt der Deutsch-Schweizer John Schapar. Wie Kelly entstammt er einer alten Zirkusfamilie, deren Tradition er durchbrach, als er sich dem Tanz verschrieb. In der Manege lernte er Akrobatik, Voltigieren, Jonglieren, unter der Zirkuskuppel legte er die ersten Mutproben am Trapez und auf dem Drahtseil ab. Als der Zirkus eines Tages eine Ballett-Truppe engagierte, ging dem fleißigen Bub auf, was er wirklich verwerten wollte von den vielen Künsten, die man ihn gelehrt hatte: Tanzen. Aus dem ersten begeisterten „Mit-Hüpfen“ mit seinen neuen Wanderkollegen wurde bald systematisches Training. Dem ersten Engagement im Brüsseler Alhambra mit den „Bluebells“ folgte ein entscheidendes Jahr im Pariser „Lido“ und schließlich eine Italien-Tournee mit Italiens „Nationalheldin“ der Revue: Wanda Osiris. Nach neun Monaten in Rom hatte sich Schapar soweit solistisch heraufgearbeitet, daß er (1953) die Chance erhielt, den Sprung über'n Großen Teich zu wagen und den Wettlauf mit den Besten vom Show-Business aufzunehmen.

New York hieß die erste Station. Der Broadway forderte, alles zu können, für alles gut zu sein wie „Heinz 58“, die US-Universal-Würze für nahezu alle Speisen. Der Durchschnitt bedeutete, tanzen können und: singen und spielen. Die erste Etappe hatte Schapar geschafft, als er den Durchschnitt überragte und einen Vertrag bekam für's „Latin Quartier“. „Tropicana“ in Havanna und die Luxus-Jacht „Silverstar“, die in der Karibischen See verwöhnte Millionäre spazierenfährt und im Bar-Room unter Deck mit Programm unterhält — auch die zweite und dritte Etappe war geschafft.

Die vierte Etappe wurde, wider Erwarten, der Film. Die Aufenthalts- und Arbeits-Erlaubnis für die USA war abgelaufen, John Schapar war wieder in Europa, trat im Londoner Savoy-Hotel auf, im Hansa-Theater in Hamburg. Als für „Musik, Musik und nur Musik“ ein typischer Musical-Darsteller mit moderner Jazz-Schulung gesucht wurde, fielen die Probeaufnahmen zu Schapars Gunsten aus. „Ball im Savoy“, „Musik im Blut“ und „Mädchen mit schwachem Gedächtnis“ folgten als weitere Film-Aufgaben. Ein Jahresvertrag an die Münchner Staatsoperette, die die beiden Musicals „Kiss me, Kate“ und „Spiegel, das Kätzchen“ herausbringt, stellt den jungen Tänzer vom Broadway auf einen Platz, den er auszufüllen hofft — nicht als Einer von Vielen. Die Nähe Geiselgasteigs wird die Filmtitel-Reihe fortsetzen, und vielleicht ändert sich der Zustand, daß es im deutschen Film noch nie einen männlichen Tanzstar gab. **H. S.**

„Mädchen und Männer“

Mit Leidenschaft ins große Ostgeschäft

Auf den Salinenfeldern von Portoroz, die sich von Ufer zu Ufer über die ganze Breite einer Adriabucht erstrecken, wirft der Himmel die brütende Last der Sonne. 30, 40, 45 Grad. Die Männer, die hier arbeiten, sind tiefbraun, fast schwarz gebrannt. Jeder von ihnen ist ein harter, muskulöser Bursche, dem die Salzgewinnung das tägliche Brot bedeutet und der während der Saison keinen Pardon kennt, weil er weiß, daß er im Winter brachliegen wird.

In dieser Atmosphäre dreht Franz Cap für Bavaria/Schorcht „Mädchen und Männer“, einen Film, der seine Kraft aus dem Milieu und der Landschaft, den Menschen und ihren Leidenschaften gewinnt. Die Farbe — Eastmancolor — soll die Tiefe der Natur, die Breitwand — SuperScope — ihre Dimensionen einfangen. Man kann, nachdem die ersten Muster bereits einen großartigen Eindruck hinterließen, hoffen, daß dem Team ein guter Erfolg beschieden sein wird.

Die Story, der eine Idee des Regisseurs und Vjeko Dubrincics zugrundeliegt, ist so unkompliziert wie das Land, in dem sie spielt. Ein junges Mädchen, die Fischerin Marina (Isabelle Corey), steht zwischen zwei Männern. Der eine, Nicola (Hans Reiser), kennt und liebt sie schon lange, aber eines Tages tritt durch einen Zufall der verwegene Piero (Marcello Mastroianni) in ihr Leben, und erst in diesem Augenblick erkennt sie, daß Nicola nur eine flüchtige Begegnung war, die ihre Zukunft nicht endgültig bestimmen darf. Ehe es Piero jedoch gelingt, die mädchenhaft-verspielte, aber auch katzenhaft-eigensinnige Marina zu gewinnen, führt der Film beide durch eine Handlung voller Poesie und voller Herbheit.

Die Besetzung der Hauptrollen ist ebenso interessant wie vielversprechend. Vor allem auf Marcello Mastroianni, den Partner Sofia Lorens in „Wie herrlich, eine Frau zu sein“ und „Schade, daß du eine Kanaille bist“, darf man gespannt sein. Er selbst fühlt sich in diesem Ensemble, wie er sagte, sehr wohl, wobei ihm vor allem die sichere, disziplinierte Führung durch Franz Cap und das glänzende Teamwork der Bavarialeute unter Herstellungsleiter Heinrich Schier und Produktionsleiter Lutz Hengst immer wieder beeindruckt.

In weiteren Hauptrollen: Peter Carsten als Aufseher Alberto, der die Gunst der Frauen mit zu hoch berechnetem Salz bezahlt, und Jester Naefe als Vida, eine wilde Schönheit, die ihre Reize bewußt zur Schau trägt und allen Männern die Köpfe verdreht. Zwei profilierte Rollen für zwei unserer begabtesten Nachwuchsschauspieler, deren geschickter Aufbau der deutschen Filmproduktion ein gutes Zeugnis ausstellt. Denn beide sind — um es mit aller Deutlichkeit zu sagen — Pfunde

Es war keine schlechte Idee, dieses Projekt in Gemeinschaft mit der Zagreb-Film zu realisieren. Denn ganz abgesehen vom Technischen, das durch die Einschaltung der Jugoslawen natürlich in mancher Beziehung wesentlich erleichtert wird, verspricht diese Bindung über die Bespielung des deutschen und jugoslawischen Publikums hinaus eine Möglichkeit, den Ostmarkt generell zu erfassen. Es ist ja kein Geheimnis, daß Jugoslawien heute zum Osten hin die Funktion eines Tors, einer Schleuse ausübt. Ein Film also, der auf jugoslawischem Boden und zum Teil mit jugoslawischen Kräften gedreht worden ist, dürfte von vornherein — um nur einige Länder zu nennen — auch in der Tschechoslowakei, in Rumänien, Polen und Ungarn reelle Chancen haben. So gesehen verfolgt die neue Bavaria, am Beispiel dieser Coproduktion demonstriert, offensichtlich eine Linie, die im Hinblick auf die Exportentwicklung des deutschen Films nur zu begrüßen ist.

Hans W. Pfeiffer

Auch Melodie-Film kündigt an:

„Die große Chance“

Wie die Melodie-Film, Berlin bekannt gibt, hat sie die Weltverfilmungsrechte des Lustspiels „Die große Chance“ von Alfred Möller und Hans Lorenz von der Vertriebsstelle und dem Verlag Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten GmbH. in Hamburg erworben. Melodie-Film beabsichtigt, den Film im Programm 1957/58 zu drehen. „Die große Chance“ gehört seit zwei Jahrzehnten zum ständigen Repertoire der deutschen Bühnen und wurde bereits 1934 von der Terra verfilmt. Als Besetzung für die weibliche Hauptrolle kündigt Melodie-Film Erika Remberg an, die bei der Produktion im Exclusiv-Vertrag steht.

Wie erinnerlich hat vor einiger Zeit auch Artur Brauners CCC-Film einen Film gleichen Titels angekündigt, der allerdings mit dem Theaterstück nichts zu tun hat. Vielmehr unternimmt die CCC zur Zeit mit einer Illustrierten eine Suche nach Nachwuchskräften, die in einem Film mit dem Titel „Die große Chance“ Gelegenheit bekommen sollen, ihre vermuteten Talente unter Beweis zu stellen.

Von Berlin bis Wien

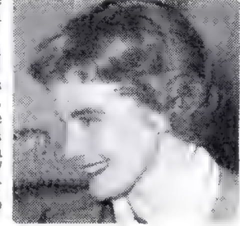
GEPLANT

Eine Produktionsspitze will die DEFA im September erreichen. Martin Hellberg beginnt dann mit Außenaufnahmen im Harz für: „Weil ich dich liebe", ein Film nach dem Roman „Grüne Oliven — nackte Berge" von Eduard Claudius. 12 Filme der ostdeutschen Produktion sind dann gleichzeitig in Arbeit.

„Das alte Försterhaus" wirft seine Schatten voraus. Drehbeginn des Wega/Gloria-Farbfilms noch in diesem Monat in den Spandauer Ateliers.

Der berühmte Donkosakenchor, der zur Zeit gerade ein Gastspiel in Berlin gibt, wird Mittelpunkt eines neuen Berolina-Films „Das Donkosakenlied" sein, der ab Mitte September unter Regie von Geza von Bolvary für Deutsche London Film gedreht wird.

„Weil ich dich liebe" ist der Titel eines neuen DEFA-Spielfilms, für den Nationalpreisträger Eduard Claudius nach seinem bekannten Roman "Grüne Oliven — nackte Berge" das Drehbuch schrieb. Martin Hellberg wird die Regie des Films führen, der unter der Produktionsleitung von Alexander Lösche in Vorbereitung ist.



Mitte September beginnt die Bavaria-Filmkunst mit den Dreharbeiten zu „Rose Bernd", in dem Maria Schell und Raff Vallone die Hauptrollen spielen werden. An der Kamera steht Klaus v. Rautenfeld. Mit „Rose Bernd" dreht die Bavaria termingemäß einen weiteren Film ihres Programms 1956/57. Es folgen „Vater, unser bestes Stück" und „Casino de Paris".

Erich Menzel beabsichtigt im kommenden Jahr einen Spielfilm über den bekannten Schweizer Pädagogen Pestalozzi zu drehen. Zur Zeit schweben noch Verhandlungen mit Co-Produzenten aus der Schweiz und Frankreich.

IN ARBEIT

„Ein Mann muß nicht immer schön sein" wird jetzt in den Spandauer Ateliers behauptet, wo Hans Quest den neuen CCC-Film für Gloria begonnen hat. Akteure sind Peter Alexander, Georg Thomalla, Susi Nicoletti, Maria Sebaldt, Ursula Herking und Erich Fiedler.

Westdeutsche Darsteller verpflichtete die DEFA für einige ihrer neuesten Filme. Walther Suessenguth spielt in „Betrogen bis zum jüngsten Tag", Josef Sieber in „Tinko".

In Bad Reichenhall fiel die erste Klappe zu dem Georg Witt-Film „Auf einem Schloß in Salzburg", den Kurt Hoffmann nach Erich Kästners Roman „Der kleine Grenzverkehr" in Eastmancolor dreht. Es spielen: Marianne Koch, Paul Hubschmid, Peter Moßbacher u. a. Musik: Franz Grothe. Kamera: Werner Krien.

In der Vorwoche begannen die Außenaufnahmen für den Wiener Mundus-Heinrich Bauer-Film „Nichts als Ärger mit der Liebe", der nach Hermann Bahrs „Das Konzert" für Europa gedreht wird. Unter der Regie von Thomas Engel spielen Sonja Ziemann, Winnie Markus, Viktor de Kowa, Beppo Brem, Liesl Karstadt, Helmi Mareich und Walter Giller.

Zu dem neuen DEFA-Film „Tinko" entstehen große Drehkomplexe unter der Regie von Herbert Ballmann am Müritzsee. Den alten Kraske und seine Frau spielen Joseph Sieber und die 73 Jahre alte Lisa Wehn. Tinko wird von Max Reichhoff dargestellt.

„Die schöne Meisterin", ein neuer Farbfilm der Waldemar Frank-Central-Europa-Produktion, der im Europa-Verleih erscheinen wird, hat soeben sein Quartier am Chiemsee zu Außenaufnahmen aufgeschlagen. Unter Rudolf Schündlers Regie spielen Herta Staal, Rudolf Platte, Paul Bösiger, Susi Nicoletti, Walter Groß, Wolfgang Wahl, Paul Löwinger, Peter W. Staub, Gretl Theimer, Sepp Rist u. a. Atelier-Aufnahmen in Spandau schließen sich an.

Für den DEFA-Film „Betrogen bis zum jüngsten Tag" wurden Wolfgang Kieling, Rudolf Ulrich und Hans-Joachim Martens verpflichtet. Die Rolle des Hauptmanns verkörpert Walther Suessenguth, die einzige weibliche Rolle des Films spielt Renate Küster. Kurt Jung-Alsen dreht z. Z. Außenaufnahmen in der Umgebung von Berlin.



Am 3. September begann Gustav Ucicky am Hintersee bei Berchtesgaden mit den Außenaufnahmen des neuen Ludwig Ganghofer Farbfilms „Der Jäger von Fall". Vor der Kamera Franz Kochs stehen in den Hauptrollen: Rudolf Lenz, Traute Wassler, Erwin Strahl, Heinrich Hauser u. Paul Richter.

Rank-Film hat den Real-Farbfilm „Junges Blut" (Regie Ulrich Erfurth) wieder zurückgetitelt in „Drei Birken auf der Heide". Zur Zeit sind Außenaufnahmen in Underloh mit Margit Saad, Rolf Wanka, Helmut Schneider, Hubert Hilten, Ronny Fischer und einem Zigeunertrupp. Im Wandsbeker Synchronstudio machte Siegfried Franz Musikaufnahmen mit dem erstmals auf Deutschland-Tournee befindlichen Budapester Zigeuner-Orchester (28 Mann).

BEENDET

Lida Barova hat in Spanien mit Rolf Wanka, Folco Lulli, Josefin Kipper, Ferdinand Anton, Rainer Penkert und Albert Hehn die deutsch-spanisch-italienische Co-Produktion „Rückkehr ins Leben" beendet (5 spanische „Oscars" gab es dafür) und mit Albert Lieven als Partner bereits einen neuen Film in Arbeit: „Bataillon der Schatten".

Mit dem Bataillon ist das Gros der Frauen gemeint, die für ihre Männer durchs Feuer gehen, aber immer im Schatten der „Helden" bleiben. In einem Mietshaus spielt sich die Geschichte ab und blendet — ähnlich wie im „Fenster zum Hof" — in einzelne Mieter-Schicksale.

Meteor/Prisma: „Stresemann"

Filmtechnisches Wunder: Ein Paternoster

Zwei Dutzend Berliner mögen es gewesen sein, die sich dieser Tage darüber wunderten, warum ein Gebäude, in dem der Senator für Wirtschaft und Kredit „regiert" und das demgemäß durch ein entsprechendes Schild gekennzeichnet ist, plötzlich mit neuen Schildern versehen wurde, die die Aufschrift „Commission Interalliée — Interalliierte Kommission" trugen. Da solches in unmittelbarer Nähe des alten Berliner Rundfunkhauses geschah, aus dem erst vor einigen Wochen die Sowjets unvermittelt ausgezogen waren, gab's ein Rätselraten, ob der Kontrollrat wiederkäme.

Filmtechniker waren es, die dann sehr bald die Frage klärten, allerdings nicht in dem von einem Witzbold vermuteten Sinne, daß die Filmproduktion den Senator für Kredit deswegen exmittiere, weil er zu wenig Geld zur Verfügung stelle. Schließlich hat ja der „Stresemann"-Film der Meteor/Prisma — und um eben den geht es hier — eine erhebliche (und letzte) Bundesbürgschaft erhalten.

Der Film also will das Schicksal des deutschen Politikers und Staatsmannes da zeigen, wo es für die Mitwelt am wesentlichsten wurde, in den letzten Jahren seines Lebens vom Herbst 1923 bis zu seinem Tode am 3. Oktober 1929. Und so entsteht jene zerrissene Zeit, in der ein Journalist — wesentliche Filmfigur neben Stresemann —, der als politischer Kommentator zunächst gegen den Staatsmann wirkt, durch die Sekretärin Stresemanns zu besserer Einsicht kommt. Schauen wir einmal auf Stab und Besetzung. Da ist:

Regisseur: Alfred Braun. Er dürfte schon deshalb mit Leib und ganzer Seele dabei sein, weil er auch zu Lebzeiten Stresemanns als Funkreporter mit Leib und Seele dabei war. Er erinnert sich noch aus dem FF!

Kameramann: Friedl Behn-Grund. Feierte gerade seinen 50. und ist schon längst ein „Altmeister". Aber mit dem ewig jungen und gezielten Blick für das, was dem Auge des Betrachters später guttut.

Die Titelrolle, den Dr. Gustav Stresemann, spielt Ernst Schröder. „Ich bin bis obenhin voll, endlich beginnt die Arbeit. Ich brauche schon dringend ein Ventil, wo all das Aufgespeicherte hinaus kann." Über ein Jahr wartete Schröder. Immer verschob er neue Angebote und wartete auf den ersten Drehtag zu diesem Film. In den mehr als 12 Monaten ist dieser Schauspieler beinahe das zweite Ich Stresemanns geworden. Er kennt alle Eigenarten und Gepflogenheiten Stresemanns. Alle auftreibbare Literatur über den Politiker hat er studiert. Darüber hinaus brachte die Vorbereitung eine Freundschaft zu Stresemanns Sohn, Dr. Wolfgang Stresemann, zustande.

Der Vergleich zwischen erhaltengebliebenen Schallplatten mit Reden Stresemanns und Bändern, die Schröder mit den gleichen Texten besprochen hat, zeitigt ein frappierendes Ergebnis, diese Stimmen gleichen sich! Der Schauspieler ist in der Vorbereitungszeit in sein Vorbild hineingetaucht. „Ich bin mit Stresemanns Wollen, seinen damals gesetzten politischen Zielen, die ja heute volle Geltung haben, so einer Meinung. Das ist es, was mir diese überzeugende Kraft gibt."

Briand — Leonhard Steckel. Verteufelt phantastische Maske. Hätte so bestimmt als Briand auf die Welt kommen können.

Anette — Anouk Aimée. Zierliches Wesen aus Frankreich, mit tiefem Ernst bei der Sache, geradezu prädestiniert, „ausgleichende Gerechtigkeit" zu spielen.

Heinz Becker — Wolfgang Preiss. Der Bundespreisträger diesmal als Journalist, der mit fanatischen und starrsinnigen Auftraggebern bricht und so auch zu Anette findet.

Zwei große Szenen sind es, die Ernst Schröder als die tragenden Elemente des kommenden Films ansieht. Einmal der Augenblick, in dem Stresemann am 10. Mai 1928, seinem 50. Geburtstag, schwer krank und der Sprache nicht mehr mächtig die Nachricht erhält, daß sein langjähriges Hoffen erfüllt wird. Raymond Poincaré, Frankreichs Ministerpräsident, ein ausgesprochener Deutschenhasser, läßt den deutschen Außenminister wissen, daß er ihn empfangen wird. Diese Nachricht belebt den vom Schlag befallenen Stresemann so, daß er die Sprache wiederfindet und reist.

Die zweite Szene ist dann die Unterredung Stresemann—Poincaré, während der Stresemann, von Ärzten umsorgt, erneut zusammenbricht. In der entscheidenden Stunde seines Lebens, die die Geschicke der ganzen Welt hätte fruchtbringend beeinflussen können, da brach er erneut zusammen, unfähig sein Werk zu beenden. Man vertagte diese Verhandlungen ohne sie je wieder aufgenommen zu haben. Dr. Gustav Stresemann starb ein halbes Jahr später. Übrig blieb sein französischer Freund und Mitstreiter um den Frieden und um die Freundschaft zwischen Franzosen und Deutschen, der greise Aristide Briand. Er allein war aber zu schwach, die Gegner solch einer Politik der Vernunft und des Friedens waren im Kommen.

Stab- und Besetzungsliste des Films, dessen Außenaufnahmen in Locarno gedreht werden, hat FILMWOCHE in ihrer letzten Ausgabe mitgeteilt. Bleibt noch hinzuzufügen, daß Prisma auch den Weltvertrieb hat.

H. R.



Ernst Schröder und Leonhard Steckel als Stresemann und Briand in dem Meteor/Prisma-Film „Stresemann".
Foto: Meteor/Prisma

Consul/Rank: „Auf Wiedersehen am Bodensee"

Drei Filme drehen sich ums Schwabenmeer

Es scheint, als sei an der vielumstrittenen Theorie über das Gesetz der Serie doch etwas wahres. Zumindest tut der Film alles, um diesen Lehrsatz praktisch zu untermauern. Es fing z. B. mit der „Fischerin vom Bodensee" an und jetzt sind es gleich drei Filme auf einmal, die sich für das Schwäbische Meer und seine Umgebung entschieden haben. Einer davon ist „Auf Wiedersehen am Bodensee", ein Consul-Film in Agfacolor im Rank-Verleih.

Die story von Gerhard Metzner spielt in der Ferienzeit. Im Drehbuch ist dabei von einem herrlichen Sommer die Rede, der — wie uns der Regisseur versprach — dem Kinopublikum nachträglich wenigstens auf der Leinwand geboten wird. Keine leichte Aufgabe für Hans Albin, denn Petrus ist unbestechlich und heuer ganz auf Regen eingestellt. Georg Krause, sonst die Ruhe selber, macht das miese Wetter auch nervös. Wird's jedoch am Himmel hell und zeigt sich nur die leiseste Andeutung eines Sonnenstrahls, ist Krause gleich wieder der alte. „Nischt wie ran. Los geht's Kinder, Achtung Aufnahme!"

Was der Film erzählt, kann überall und jeden Tag passieren. Da ist eine Frau (Gretl Schörg), die — wie man sagt — die Nase von allen Männern voll hat. Eine Frau, die in jahrelanger Arbeit das Geschäft, in unserem Fall ein Hotel, wieder auf die Beine bringt, das ihr Gatte (mittlerweile sind die beiden geschieden) leichtsinnig, wie er war, fast an den Rand des Ruins brachte. Aber Marianne hat es wieder geschafft, wenngleich auch um einen hohen Preis. Selbst ihr ein und alles, die fünfjährige Vera, mußte sie in ein Kinderheim geben, um sich ausschließlich ihrer Arbeit und ihren Gästen widmen zu können. Nicht einmal für einen harmlosen Flirt reicht die Zeit. Von Liebe keine Spur. Dafür aber ist das Hotel Reisinger wieder schuldenfrei.

Mariannes jüngere Schwester Monika (Lonny Kellner) dagegen scheint das Leben noch nicht so schwer zu nehmen. Sie verliebt sich prompt, was weiter nicht wundernimmt, denn ihr Partner ist Erwin Strahl. Aber auch für Marianne hat das Drehbuch eine Herzensüberraschung vorgesehen und zwar läßt es ihren Jugendfreund Dr. Werner Bergmann (Joachim Brennecke) wieder in die Heimat und darüber hinaus just in ihr Hotel finden. Marianne erkennt vom ersten Augenblick an, daß sie Werner liebt. Trotzdem (des dramatischen Höhepunkts wegen) siegt noch einmal das Mißtrauen über ihr Herz. Es bleibt Vera vorbehalten, die beiden für immer zusammenzuführen. Vorher sieht der Besucher noch Werner als Lebensretter agieren. Vom Heimweh getrieben, wollte nämlich Vera vom Kinderheim über den nächtlichen Bodensee zu ihrer Mutter rudern. Aber keine Angst, Dr. Bergmann bringt in letzter Minute alles in Ordnung.

W. A. Weigl

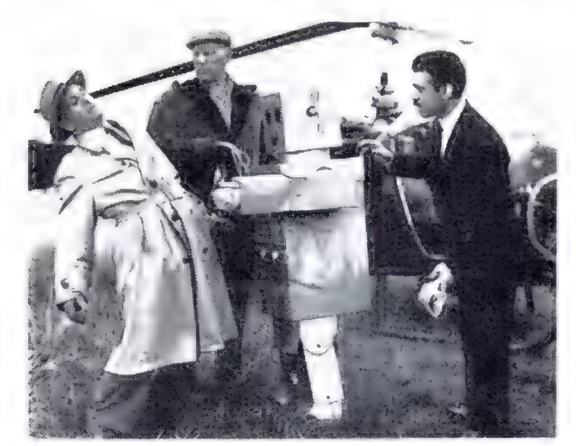
„Mein Freund, der Roboter“

Wolf Schmidts erster Film für United Artists

Durch Wolf Schmidt, den Autor der Hörspielreihen und Filme um die bekannte „Familie Hesselbach“, ist das rund 17 000 Einwohner zählende hessische Städtchen Friedberg zur Filmstadt geworden. Allerdings ist Wolf Schmidt mit seinem fünften Film „Mein Freund, der Roboter“, den er im Rahmen seiner eigenen Produktion für die United Artists herstellt, von der „Hesselbach-Linie“ abgegangen.

Wie schon der seltsame Titel besagt, spielt ein Roboter in Schmidts neuem Film, der nach einer Idee von Gretel Pilz entstand, eine wichtige Rolle. Als wandelnde Kassette von Magnetophonbändern, deren Standardgespräche und -Antworten manchmal verblüffend ins Spiel eingreifen, beschwört dieses einem Gelehrtenhirn entsprungene technische Wesen in punkto Liebe und Spionage allerhand komische Verwirrungen herauf und wirbelt die handelnden Personen wie den kauzigen Professor Dr. Martin (Wolf Schmidt) und dessen mit dem Roboter „Robsy“ befreundete junge Tochter Hedwig, genannt Hexe (Sybille Schindler), den Erfinder Dr. Scholz (Holger Hagen), zwei „Agenten“ (Peter Petran und Bogislav von Heyden) gehörig durcheinander.

Mit dieser zeitsatirischen Geschichte, die in der Ära der Elektronengehirne, der denkenden Drehbänke, der Roboter bauenden Radioapparate und Supermaschinen nicht einmal so sehr als utopisches Märchen anzusprechen ist, wandelt Wolf Schmidt, der „Film-Zauberer aus Friedberg“, ein wenig auf den Spuren Charlie Chaplins. Während dieser mit seinem immer noch volle Häuser schaffenden alten Film „Moderne Zeiten“ die soziale Seite der Maschinen-Welt satirisch packt, beweist Wolf Schmidt



Bogislav von Heyden und Peter Petran mit dem Roboter „Robsy“ in dem Wolf Schmidt-Film der United Artists „Mein Freund der Roboter“.
Foto: Wolf Schmidt/United Artists

mit seinem modernen Roboter, daß die Vermassung und Verdummung der Menschen gefährlich weit fortgeschritten ist. Nebenbei rollt er die Frage auf, ob in Wirklichkeit der Mensch die Technik beherrscht oder umgekehrt die Technik ihn.

Bei seiner Filmarbeit ging Wolf Schmidt bisher eigene Wege. Und der Erfolg spricht für ihn. Als wir ihn jetzt bei den Filmaufnahmen zu „Mein Freund, der Roboter“ in Friedberg besuchten — der Film wird gleichzeitig in deutscher und englischer Fassung gedreht — sahen wir, daß er auch diesmal wieder ohne große „Stars“ seinen Film inszeniert. „Ich habe mir neben den schon aus meinen Hesselbach-Filmen bekannten Darstellern gute Schauspieler von den deutschen Bühnen geholt. Peter Petran und Bogislav von Heyden, die beiden wichtigen ‚Agenten‘, die das Mädchen ‚Hexe‘ entführen, kommen aus Hannover und Wiesbaden, Kurt Zips ist in Kassel am Theater, Arwed Schleicher spielt bei Hilpert in Göttingen, Holger Hagen, der die englische Fassung schrieb, den zwielichtigen Erfinder spielt und dem Roboter die Stimme leiht, kommt aus Hamburg, um nur einige zu nennen.“

Seinen letzten Film drehte Wolf Schmidt in 26 Tagen. Für diesen sind einschließlich der englischen Fassung 27 Tage vorgesehen. Und Gretel Pilz, Wolf Schmidts „rechte Hand“, die bei den Aufnahmen immer dabei ist, meinte, daß außerdem auch viel Material eingespart würde.

„Mein Freund, der Roboter“ soll erst zu Beginn des neuen Jahres zum Einsatz kommen. Wolf Schmidt ist zuversichtlich und United Artists, wie uns Zentralpressechef Karlheinz Scheffler sagte, ebenfalls.

In den Hauptrollen spielen Wolf Schmidt, Sibylle Schindler, Holger Hagen, Lia Wöhr, Susi Jera, Arwed Fleischer, Walter Bäumer und Toni Orlia, in weiteren Rollen Kurt Zips, Gerd Schäfer, Josef Wagek, Herbert Schimkat, Peter Petran, Bogislav von Heyden, Jupp Lang, Regnault Nonsens und Abbas Magfuridan. Heino König steht an der Kamera, Otto Stadtler steuert den Ton, W. Herrmann fungiert als Aufnahmeleiter. Lia Wöhr zeichnet für die Produktionsleitung verantwortlich und Wolf Droysen betreut das musikalische Element in diesem Film von und mit Wolf Schmidt.

Erwin Kreker

AUS DER ARBEIT DES VERLEIHS

Triumph mit Herzogs „Opernball“

Uraufführung im Stuttgarter Gloria-Palast

Bei der auf den 30. August im Gloria-Palast Stuttgart angesetzten Uraufführung des Ernst Marischka-Farbfilms „Opernball“ erwies sich der Start als ein Erfolgstag ersten Ranges. Ausverkaufte Vorstellungen in dem neuen prächtigen 1800 Besucher fassenden Haus und eine Stimmung unter den Gästen, die nicht besser hätte sein können, wenn die zehn Spitzenstars des Films persönlich erschienen wären. Leider verhinderten Außenaufnahmen ihre Anwesenheit. Stattdessen kamen Telegramme über Telegramme und zwischen Stuttgart und Innsbruck, Fuschl und Ischl — den Außenaufnahmeorten neuer Produktionen — spielte der Draht.

Man hätte den zehn Stars, von denen jeder einzelne im „Opernball“ so hervorragend eingesetzt ist, nur gewünscht, mitzuerleben, wie Parkett und Rang jubelten, und man hätte es vor allem Ernst Marischka als Autor, Regisseur und Produzent gegönnt, selbst festzustellen, wie hervorragend sein größter musikalischer Ausstattungsfilm „angekommen“ ist. Daß ganze Lachsalven die Dialoge übertönten und das Publikum noch nach dem Theater lobend diskutierte und beschwingt und lebensfroh direkt vom Film „angesteckt“ schien, sei nur am Rande vermerkt.

Vor der Premiere gab sich die Presse mit den Vertretern der Herzog-Film ein Stelldichein und ließ sich eingehend über das Werden des Films unterrichten. Das in seiner Wirkung so zielsichere Schaffen Ernst Marischkas fand uneingeschränkte Anerkennung. Sein „Opernball“, der mit Recht als der größte musikalische Ausstattungsfilm des Jahres bezeichnet werden kann, trat von Stuttgart aus mit einem Publikumserfolg ohnegleichen seinen Weg in die deutschen Lichtspieltheater an. -hf

Berliner Premieren

Von einem Hauptmann . . .

Wenige Tage nach seinem erfolgreichen Venedig-Start hatte Europas „Der Hauptmann von Köpenick“ au chin Berlin Premiere. Der Gloria-Palast startete den Film mit einer mitternächtlichen Festvorstellung, zu der die große Künstlerschar Berlins nahezu vollzählig erschienen war. Vorher richteten Verleih und Theater einen Presseempfang aus, zu dem neben dem „Hauptmann“ Heinz Rühmann fast alle Hauptdarsteller erschienen waren. Man sah Wolfgang Neuss, Martin Held, Willy A. Kleinau, Willi Rose, Reinhard Koldehoff und Wolfgang Müller, die auch den langanhaltenden Beifall des Premieren-Publikums entgegennehmen konnten. Held des Tages aber war natürlich Volkskomiker Heinz Rühmann. Dem „Hauptmann von Köpenick“ dürfte auch in seiner „Heimat“stadt Berlin ein voller Erfolg beschieden sein. Mit langer Laufzeit ist zu rechnen, denn schon am Tage nach der Premiere war das jüngst deutsche Filmereignis in aller Munde. Beachtenswert war in diesem Falle auch die vorzüglich gelenkte Propagandaarbeit des Verleihs, die dem Start vorausging.

. . . zwei Lumpen

Am gleichen Tage startete Pallas-Verleih, zugleich mit dem Anlauf in anderen Städten, den französischen Film „Die Lumpen fahren zur Hölle“ im Cinema-Paris, wo zuvor der im gleichen Verleih erscheinende Film „Raices - Sturmwind über Mexiko“ einen über Erwarten guten Erfolg erringen konnte. Wenn in diesem Falle der Start auch ohne größeren Aufwand vor sich ging, so zeigten sich auch hier die Besucher von einem „knallharten“ Film sehr angetan und auch diesem Film ist demnach eine günstige Prognose zu stellen.

. . . und einem roten Ballon

Und noch ein drittes Filmereignis gab es zu verzeichnen. Gekoppelt mit dem in Karlovy Vary preisgekrönten Film „TKX antwortet nicht“ erschien nun auch der Cannes-Preisträger „Der rote Ballon“, jener zauberhafte Kurzfilm von Lamorisse auf der Leinwand des Kiki. Allianz hat da einen außerordentlich guten Griff getan. Die Aufgeschlossenheit, die dieser Film verbreitet, strahlte auch auf den Hauptfilm über, den man schon einmal in einer Sondervorführung in Berlin — damals noch unter dem früheren Titel „Helden ohne Waffen“ — gesehen hatte. Da die Synchronisation des Films sehr sorgsam vorgenommen wurde, läßt sich sagen, daß er für das breitere Publikum gegenüber der Originalfassung gewonnen haben dürfte. -rd



Jon Otnes, der blonde Osloer Tenor, ist nicht nur mit Benjamino Gigli befreundet — er vertrat sein großes Vorbild auch schon sechs Monate lang bei einer Konzerttournee in Chile, und namhafte Kritiker sagen dem Norweger einen baldigen, ähnlichen Weltruhm voraus. In R. A. Stemmles heiterem musikalischem Lustspiel „Die ganze Welt singt nur Amore“ stellt sich Jon Otnes jetzt zum erstenmal dem deutschen Publikum akustisch, aber auch optisch, vor.
Foto: Deutsche London

„II A in Berlin“ angelaufen

Anläßlich der Frankfurter Premiere des Ariston-Panorama-Films „II A in Berlin“ (Drei Bayern an der Spree) gab Panorama-Film einen Presseempfang. Panorama-Chef Willy G. Sewerin, Heinz Haude, Hellmut Wollenberg, Direktor Schneider und Gattin, Produzent Jochen Genzow, Hans Fritz, Ursula Barlen, Peter Garden und die Herren Bartels und Eibich von der Frankfurter Panorama-Filiale waren mehrere Stunden mit den zahlreich erschienenen Vertretern der Tages- und Fachpresse im „Grand-Hotel“ beisammen.

Die gute Stimmung des Publikums der bereits laufenden 1. Vorstellung übertrug sich auf alle und W. G. Sewerien's und Jochen Genzow's Mienen hellten sich sichtlich auf, als nicht nur aus München und anderen Plätzen gute Ergebnisse gemeldet wurden, sondern daß auch der „Grand-Palast“ zur 21-Uhr-Vorstellung für alle Platzkategorien die „Ausverkauft“-Transparente an der Kasse aufleuchten lassen konnte. Das Publikum in Frankfurt amüsierte sich sehr und feierte zum Schluß die erschienenen Darsteller, die sich während und nach den Vorstellungen stundenlang den Frankfurter Autogrammjägern stellen mußten. Als Ursula Barlen regelrecht aufstöhnte: „Jetzt muß ich aber erst einmal etwas essen“, antwortete ihr ein Autogramm-Fan: „Ik ha och noch nischt jejessen! Nu bleiben Se man noch'n bisskenI, Frollein, det jehört nu mal dazu!“

Neue Anschrift:

Lehmacher-Film GmbH eröffnet in Hamburg eine Filiale. Die Anschrift ist: Hamburg 13, Mittelweg 157, Ruf 44 34 02.

Metro-Goldwyn-Mayer ist mit der Hamburger Filiale umgezogen nach: Hamburg 1, Klosterwall 4, 8. Stock, City-Hof, Block B. Telefon: 326150 und 326159. -st

Die von Martin Kopp geleitete Frankfurter Filiale des Kopp-Filmverleihs ist umgezogen: Frankfurt am Main, Düsseldorfer Str. 14, Tel. 32841.

Die Wochenschauen dieser Woche

Neue Deutsche Wochenschau

Nr. 345

Eröffnung der Herbstmessen: Ausführlicher Bericht über die internationalen Ausstellungen in Frankfurt und Leipzig.

Kurz belichtet: Köln: 800 000 Gläubige auf dem Katholikentag. — Lübeck: Bundespräsident Heuß bei den nordischen Tagen. — USA: Vorführung neuer und sensationeller Waffen. — Delft: Wettstreit der Militär-Kapellen. — Italien: Das Blasorchester unter Wasser. — Atlantic City: Premiere einer ungewöhnlichen Eisrevue.

Lokaltermin: Das neueste Abenteuer mit Clever und Schussel.

Sport der Woche: Tennis-Akrobaten: Hoad/Rosewall deklassieren die Amerikaner Seixas/Richardson in Brookline. — Reitturnier in Rotterdam: Hannelore Weygand siegt in der Dressur vor Prinz Bernhard. — Die Engländerin Palethorpe gewinnt vor d'Inzeo, Italien, das Jagdspringen. — Länderkampf der Leichtathleten: Klarer deutscher Erfolg über Frankreich in Paris.

Nr. 37/56

Über alle Grenzen: Machtvoller Ausklang des 77. Deutschen Katholikentages in Köln.

Aus aller Welt: Schiffsreise ins Land der Mitternachtssonne: Deutsche Touristen erleben das malerische Norwegen — Es leuchten die Sterne: Großer Erfolg für Heinz Rühmann bei den Filmfestspielen in Venedig — Abrakadabra: Triumph der schwarzen Kunst beim Magierkongreß in Nürnberg — Die fliegende Amme: Drei Flugzeuge tanken gleichzeitig in der Luft — 8000 Schuß in der Minute: Neue Schnellfeuerwaffe der US-Army — Früh übt sich: Ausbildung kleiner Tambourmajore in Amerika — Der Lokal-Termin: Das neueste Verkehrsabenteuer von Clever und Schussel.

Sport: Neuer Schwerspeerwurfrekord: Unsere Leichtathleten siegen in Paris — Fangio wieder Weltmeister: Der zweite Platz von Monza reicht für die Meisterwürde — Sturz ins Bodenlose: Atemberaubende Sprünge bei den Fallschirm-Weltmeisterschaften in Moskau.

UFA-Wochenschau

Nr. 6

Katholikentag in Köln: Über 800 000 bei der großen Abschlußkundgebung im Stadion Nordfeld.

Mit Kurs nach Moskau: 70 Turbinen-Jagdbomber vom Typ IL 28 kehren in die Sowjetunion zurück.

Der Hut-Krieg von London: Die russische Athletin Nina Ponomareva verursacht einen Sturm im Wasserglas.

Verbrechen lohnen sich nicht: Auf der Polizei-Ausstellung in Essen; interessante Einblicke in die Arbeit der Kripo.

Treffpunkt der Magier: Die besten Zauberer der Welt auf einem internationalen Kongreß in Nürnberg.

Vierbeinige Hausgenossen: Zwei Shetland-Ponies als gleichberechtigte Familienmitglieder bei Lisa Gast in Lorch.

Der Lokaltermin: Clever und Schussel demonstrieren eine alte Unsitte der Autofahrer mit Florett und Säbel.

Die „Akademie der Fechter“ tagte im mittelalterlichen Städtchen Erbach.

Lorbeer-Kandidaten: Die UFA-Wochenschau stellt sechs mögliche Olympiasieger vor: Im Kunstspringen: Pat McCormick — USA; im Turmspringen: Gary Tobian — USA; über 400 m Kraul: Joan Boiteux — Frankreich; über 200 m Brust: Jiro Furukawa — Japan; im Speerwerfen: Karen Anderson — USA; im Kugelstoßen: Earlene Brown — USA.

Fox Tönende Wochenschau

Nr. 39/74

Der große Tag von Köln: 800 000 Gläubige beim 77. Katholikentag.

Weltspiegel: Korfu: Fürstliche Fahrt in die Ferien — Leipzig: Ausstellungsmuster füllen die Warenhäuser — USA: Dreifache Tankstelle in den Lüften — Nürnberg: Die Jünger der schwarzen Kunst — Wuppertal: Affen vor der Kamera.

Sport: Um die Regenbogen-Trikots — Fangio wieder Weltmeister — Europameisterschaften der Ruderer — Eine Lokomotive für die Wasserballer — Der Große Preis der Tschechoslowakei — Deutscher Leichtathletikerfolg in Paris.

NF — Auslandserfolge

Der Auslandsabteilung der NF ist es gelungen, den Film „So war der deutsche Landser" nach Japan zu verkaufen. Der Film wird dort mit einem japanischen Kommentar versehen, Anfang des nächsten Jahres zur Aufführung gelangen.

Der Film „Rosen für Bettina" (internationaler Titel „Ballerina") wurde sowohl nach Polen als auch nach Spanien verkauft und wird dort in Kürze spanisch synchronisiert. Ebenfalls wurde ein Abschluß mit Frankreich getätigt. Die französische Synchronisation wird demnächst in Angriff genommen.

Die Bemühungen der NF, ihre Filme in der Türkei unterzubringen, führten zu einem beachtlichen Erfolg. Es wurden verkauft die Filme: „So war der deutsche Landser" (der in allernächster Zeit mit einem türkischen Kommentar versehen, in Istanbul anlaufen wird), „Rosen für Bettina", „Der Engel mit dem Flammenschwert", „Das Bekenntnis der Ina Kahr", „Ohne Dich wird es Nacht".

Durch die Verleihorganisation der NF in Italien, die Orlando Film, werden die Filme „So war der deutsche Landser", „Heldentum nach Ladenschluß", „Kabarett", „Der letzte Walzer", „Rosen für Bettina", „Ohne Dich wird es Nacht", „Ciske", „Vorstoß nach Paititi" im Laufe der nächsten Monate italienisch synchronisiert und in Italien herausgebracht.

Durch Columbus Film in Zürich wurden für die Schweiz folgende NF-Filme übernommen: Kann ein Mann so treu sein", „Rosen für Bettina", „Geliebte Corinna", „Beichtgeheimnis", „Herz ohne Gnade", „Tausend Melodien", „Wie ein Sturmwind", „Durch die Wälder, durch die Auen, „Hochzeit auf Immenhof".

Start der „Fröhlichen Wallfahrt" in Nürnberg

Zu einem Erfolg wurde die Uraufführung des Dörfler-Films im DLF-Verleih „Die fröhliche Wallfahrt", die am 30. 8. im Nürnberger Atlantik-Palast anlief. In mehreren ausverkauften Vorstellungen konnten sich Regisseur Ferdinand Dörfler und die Darsteller Margarete Haagen, Hanna Hutten, Paula Braend und Walter Varndal für den begeisterten Applaus des Publikums bedanken. Autogrammjäger hatten wieder einmal ihren großen Tag. Am Nachmittag stellte DLF-Pressestellenleiterin Gertrud Münch bei einem harmonischen Empfang im Viktoria Hotel, an dem auch sich im Hintergrund haltend DLF-Verleihchef Johannes Fischer und Filialleiter Gustav Haumann teilnahmen, Regisseur und Künstler der Nürnberger Tages- und Fachpresse vor. Eine gelungene Premiere in herzlicher Atmosphäre. -i-

„Filmkunst" bringt Filmkunst

Von dem Gedanken ausgehend, daß der Name Verpflichtung bedeutet, hat der Frankfurter Verleih „Filmkunst", eine Schwesterfirma der Filmverleih Südwest GmbH, sich bemüht, für 1956/57 ein künstlerisch anspruchsvolles Programm zusammenzustellen. Immerhin haben von den insgesamt 5 Filmen zwei ein Prädikat. Gleich der erste Film, der Farbfilm „Das goldene Jahrhundert" (der in Venedig 1953 mit dem 1. Preis für Kulturfilme ausgezeichnete „Un Siècle d'Or"), der sich mit der Malerei van Eycks, Peter Bruegels, Hans Memlings usw. befaßt, wurde mit dem Prädikat „Besonders wertvoll" bedacht. Ebenfalls in Farbe ist der dänische Film „In 80 Minuten um die Erde", der eine Expedition rund um die Erde zum Thema hat. Die Schweden steuerten in Farbe den interessanten Expedition-Film „Die letzten Menschenfresser von Neu-Guinea" bei und mit dem Tibet- und Kashmir-Expedition-Farbfilm „Auf den Spuren des Schneemannes vom Himalaja" wird sogar ein Thema präsentiert, das immer wieder die großen Illustrierten und Zeitungen beschäftigte. Der UFA-Kulturfilm „Jahr der Elche", der Elch und Trappe in Ostpreußen auf die Leinwand bringt und bei Heimatvertriebenen und Jägern sein Publikum finden dürfte, wurde von der FSK als „Wertvoll" eingestuft.

Alle Filme haben dokumentarischen Kulturfilm-Charakter und zeugen von dem Bemühen dieses Verleihs, seiner einmal eingeschlagenen Linie treu zu bleiben. -r

Edith Head besuchte auch Berlin

Paramounts Modeschöpferin Edith Head, zur Zeit — wie bereits von FILMWOCHE gemeldet — mit ihrem Gatten auf einer Deutschlandreise, machte von Hamburg aus auch einen Abstecher nach Berlin. Hier ließ es sich Modeschöpfer Heinz Oestergaard angelegen sein, in seiner Villa einen Presseempfang auszurichten, auf dem Edith Head zugleich mit den Berliner Presseleuten plaudern und auch die neuesten Schöpfungen des bekannten Berliner Modehauses in Begutachtung nehmen konnte. (rd)

Allianz-Premiere in Hannover

„Hengst Maestoso Austria"

Der Agfacolor-Farbfilm der Oefa-Schönbrunn-Filmproduktion „Hengst Maestoso Austria" wurde durch seinen deutschen Verleih, die Allianz-Film, am 30. August in den „Weltspielen" in Hannover uraufgeführt.

Es war ein glücklicher Einfall, den Presseempfang anläßlich der Premiere dieses naturverbundenen Films nicht wie üblich in den Räumen eines Hotels, sondern auf dem Rittergut Bemerode weit außerhalb des Stadtgebietes zu veranstalten. Die freundliche Umgebung nahm dem Empfang jede konventionelle Formalität und verlieh ihm den Charakter eines ländlichen Kirchweihfestes. Der Verleih war vertreten durch Verleihchef Erich Lachmann, den Leiter der Produktionsabteilung Frank Clifford, Zentral-Pressechef K. L, Kraatz, die Hamburger und Düsseldorfer Filialpressestellenleiter Hans M. Wienandt und Lutz Arenz sowie durch den Hamburger Verkaufsleiter, Herrn Pichon. Herr Billerbeck sen. und Herr Scharnofske vertraten das Premierentheater.

Der Film, der bei Publikum und Presse eine gute Resonanz fand, brachte dem Träger der männlichen Hauptrolle, Paul Klinger, viel Beifall ein, für den er sich gemeinsam mit seinem Partner Rolf Kutschera bedankte. Einer, der an diesem Abend auf der Bühne des Premierentheaters hätte stehen sollen, fehlte, der Verfasser des Romans und Mitautor des Films Arthur-Heinz Lehmann, der — wie an anderer Stelle dieser Ausgabe gemeldet — zwei Tage vor der Uraufführung auf dem Wege nach Hannover tödlich verunglückte. n-



Strahlende Gesichter begleiteten die Uraufführung des Allianz-Films „Hengst Maestoso Austria" in Hannover. Unser Bild zeigt von links: Paul Klinger, Rolf Kutchera und das Gutsehepaar Mörlins, auf dessen Besitz Allianz-Film einen gelungenen Presseempfang veranstaltete. Foto: Allianz/Jande

Schmalfilm-Vertrieb Bruno Schmidt

Bunt gemischtes Allerlei

Der Schmalfilm-Vertrieb Bruno Schmidt, Berlin, hat soeben nach sorgfältiger Auswahl seine erste Verleihstaffel 1956/57 zusammengestellt und in Katalogform veröffentlicht. Unter den 15 Filmen findet sich so manches Werk, das einen hohen Preis erzielen konnte und nun auch als Schmalfilm erfolgreicher zu sein verspricht. Wie der Vertrieb besonders betont, liegt für alle Filme auch reichhaltiges Werbematerial vor und man ist besonders bemüht, nur hochwertige Kopien zum Einsatz zu bringen. Nachstehend geben wir eine Übersicht der Titel, die der Verleih für die neue Saison auf dem Schmalfilm-Programm hat:

„Abenteuer im Roten Meer" ist der wertvoll prädikatisierte Hans Hass-Tiefseefilm (1025 m).

„Kalle Blomquist lebt gefährlich" — ein anspruchsvoller Jugendfilm, ebenfalls mit dem Prädikat wertvoll ausgestattet (1025 m).

„Amba Ras" zeigt die bisher unerschlossenen Gebiete Abessiniens. Auch dieser Expeditionsbericht trägt das Prädikat „wertvoll" (750 m).

„Schuschia", über dies preisgekrönte Werk De Sicas braucht man keine Worte der Anpreisung mehr zu verlieren (1075 m).

„Komplott auf Erlenhof", ein älterer Heimatfilm des verstorbenen Prof. Carl Froelich (1275 m).

„Österreich" — ein Großkulturfilm (950 m).



Anläßlich der Eröffnung der Rex-Lichtspiele mit dem Kopp-Film „Husarenmanöver", Bremen, stellten sich die beiden Darsteller Liselotte Rupp und Wolfgang Janssen einem begeistertem Publikum vor. (V. l. n. r.): Theaterbesitzer-Ehepaar Rhode, Liselotte Rupp, stehend: Herr Rudolph, Wolfgang Jannsen, Filial-Leiter Herr Schierach.

„Wir sind alle Mörder" — André Cayattes mehrfach prämiierter Film mit Raymond Pellegrin (1275 m). „Es war einmal" — Jean Cocteaus Filmkunstwerk mit Jean Marais, das ebenfalls mehrfach preisgekrönt wurde (1075 m).

„Stips" — ein heiteres Lustspiel, ebenfalls von Prof. Froelich, in dem u. a. Gustav Fröhlich, Heli Finkenzeller und Hans Richter spielen (1125 m).

„Der dunkle Erdteil erwacht" — ein „wertvoller" Dokumentarfilm über Afrika (1025 m).

„Helden der Landstraße" — ein Sportfilm von der großen Deutschland-Rundfahrt (850 m).

„Jugend von heute" — ein Spiegelbild des heutigen Paris mit Daniel Gélin und Brigitte Auber (1075 m).

„Bomba, der Dschungelboy" — ein Filmbericht aus dem zentralafrikanischen Tierparadies (1000 m).

„Wir sind wieder da" — der zwerchfellerschütternde Humor der unvergessenen Duos Pat und Patachon (1125 m).

„Kreuz und quer durch den gelben Erdteil" — ein Dokumentarfilm über das geheimnisvolle Asien (1125 m). -rd

Personalien

Die UFA verpflichtete Hans Meisnitzer als Direktor ihrer Abteilung „Werbe- und Wirtschaftsfilm". Bereits vor 1945 leitete Meisnitzer diese Abteilung zehn Jahre lang.

43 Jahre alt, verstarb Dr. Paulfried Toeche Mittler, Mitinhaber der Chemigraphischen Kunstanstalt Dr. Siegfried Toeche Mittler. Seiner schöpferischen Initiative war die Gründung des Wiesbadener Zweigbetriebes der Berliner Firma zu verdanken.

Am 1. September 1956 übernahm Heinz Hollaender, früher Filialleiter und Verkaufschef der MGM, die Leitung der Union-Filiale München.

Peter Gessmann übernahm als kommissarischer Filialleiter die Leitung der Pallas-Zweigstelle Frankfurt, nachdem Erich Wolf in freundschaftlichem Einvernehmen aus der Firma ausgeschieden ist.

Günter W. Winkel, der die Presse des Förster-Films „Max und Moritz" betreute, wurde wieder vom Jugendfilm-Verleih, Berlin, für die neue Verleihsaison als Pressestellenleiter verpflichtet.

Die Tolirag Ton- und Lichtbild-Reklame verpflichtete als Verkaufs-Direktor der Abteilung Werbe- und Wirtschaftsfilm für das gesamte Bundesgebiet und Westberlin Reinhard Hartmann. -rd

„Die Geierwally“ in Düsseldorf gestartet

Mit vergnügtem Schmunzeln quittierte Peter Ostermayr den Ausspruch eines Journalisten, daß er über Starmangel nie zu klagen haben werde, denn die zauberhafte Bergwelt stehe ihm doch immer zur Verfügung.

Anlaß zu dieser ins Schwarze zielenden Bemerkung war die Düsseldorfer Premiere seines neuen Farbfilms „Die Geierwally“. Ort: Breidenbacher Hof, in dem Pressechef Dr. Wortig in bewährter und gekonnter Weise eine Pressekonferenz abhielt und die anwesenden Schauspieler — Barbara Rütting, Beppo Schwaiger — den Journalisten vorstellte.

Die Uraufführung im „Apollo“ zeigte einmal mehr, daß das Publikum auch und vielleicht besonders im Norden der Bundesrepublik von den Filmen Peter Ostermayrs und der Art, wie er sie gestaltet, aufs höchste angetan ist. Die Schauspieler konnten auf der Bühne den herzlichen Beifall der Düsseldorfer entgegennehmen und Unitas-Verleihchef Löbel mit Befriedigung konstatieren, daß der Film, der im übrigen bereits in die Schweiz, Österreich und das Saargebiet verkauft ist, die geschäftlichen Erwartungen vollauf befriedigt.

Ein zwangloses geselliges Beisammensein vereinte Peter Ostermayr und Gattin nach der Premiere mit den Herren Kraft und Teschauer von der Ufa-Theaterverwaltung und den geladenen Gästen. Und das Schöne daran war, daß es wirklich zwanglos und gemütlich war — eine herzlich gestimmte Familienfeier nach einem gelungenen festlichen Akt. -g



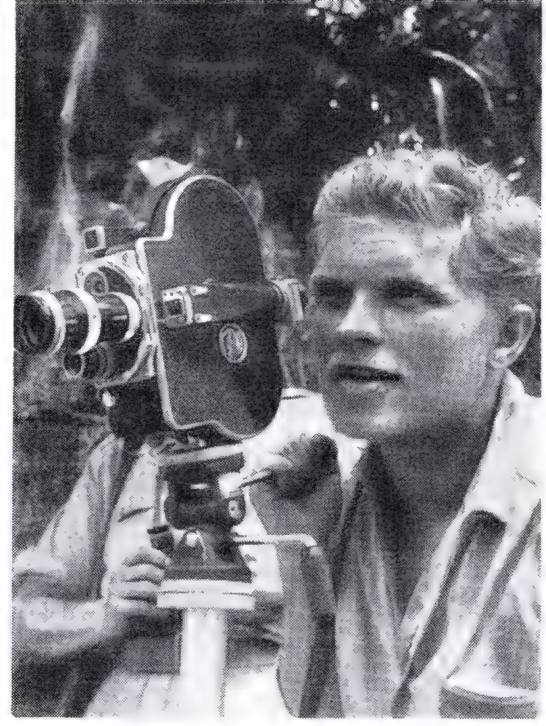
Auf der Bühne des „Apollo“-Theaters konnten sich Beppo Schwaiger, Barbara Rütting, Maria Hofen und Helga Wenner für den Beifall bedanken, den das von Peter Ostermayrs „Geierwally“ angetane Premierenpublikum spendete.
Foto: Barboch/Unitas

Jon Otnes stellt sich vor

„Die ganze Welt singt nur Amore“

Am 14. September bringt die Deutsche London Film im Universum Mannheim den musikalischen Film „Die ganze Welt singt nur Amore“ mit dem norwegischen Tenor Jon Otnes in der Hauptrolle zur Uraufführung. Gleichzeitig erfolgt der Einsatz in mehreren Großstädten des Bundesgebietes. Der durch seine Opern- und Konzert-Gastspiele in Nord- und Südamerika bereits berühmt gewordene Tenor erscheint in diesem von R. A. Stemmle inszenierten C. W. Tetting-Film zum ersten Male auf der Filmleinwand. Neben ihm spielen Gertrud Kückelmann, Lisa Stammer, Peter Mosbacher, Rudolf Platte, Fritz Schulz und der englische Ringer-Champion Joe Robinson. Jon Otnes wird im Film begleitet vom Rias-Tanzorchester unter Werner Müller!

Nach der Uraufführung in Mannheim wird Jon Otnes mit seinem Film auf den Bühnen der Erstaufführungs-Theater in verschiedenen Städten der westdeutschen Verleih-Bezirke auftreten und die Lieder aus dem Film von Heino Gaze sowie klassische Opern-Arien singen. Ende September wird das deutsche Fernsehnetz Jon Otnes den deutschen Fernseh-Teilnehmern vorstellen.



Mit der Rolle des Thoren wird Hardy Krüger in dem Film „Liane — das Mädchen aus dem Urwald“ einen weiteren Beweis liefern, daß er auch harte Rollen zu spielen versteht.
Foto: Cinepress-Stempka/Arca

IN WENIGEN ZEILEN

Heinz Rühmanns Come-back kommt auch seinen Reprisen zustatten. So spielte das Kölner Premieren-Filmtheater „UFA im Schwerthof“ (611 Plätze) nochmals „Die Feuerzangenbowle“ (Donau/Gustav Türck) 25 Tage lang mit überragender Publikumsresonanz und der Düsseldorfer UFA-„Europa-Palast“ (1760 Plätze) machte mit demselben Film ein sehr gutes Sieben-Tage-Geschäft. -g

Der MGM-Film „I'll Cry Tomorrow“, deutscher Titel „Und morgen werd' ich weinen“ erhielt von der FBW das Prädikat „wertvoll“. Die Hauptdarstellerin dieses Films, Susan Hayward, erhielt bereits auf dem Festival in Cannes 1956 den Preis „Beste Schauspielerin des Jahres“. -r

Der neue Robert Siodmak-Film „Mein Vater, der Schauspieler“, eine CCC-Produktion im Verleih der Allianz Film GmbH, mit O. W. Fischer, Hilde Krahl, Oliver Grimm u.v.a. bekannten Darstellern erhielt von der FBW das Prädikat „Wertvoll“.

Am 14. September startet die Deutsche London im Universum Düsseldorf die deutsche Erstaufführung des französischen Farbfilms von Jean Delannoy „Der Liebesroman einer Königin“ (Marie Antoinette) mit Michèle Morgan in der Titelrolle und Richard Todd und Jacques Morel als ihre Gegenspieler.

Der bereits auf den Berliner Filmfestspielen als bester abendfüllender Dokumentarfilm mit zwei Goldenen Bären prämiierte Film „Kein Platz für wilde Tiere“ von Michael Grzimek und Dr. Bernhard Grzimek wurde jetzt von der österreichischen staatlichen Filmbewertungsstelle begutachtet und erhielt von der Prädikatisierungskommission die beiden höchsten Prädikate.

Der von Rudolf Schündler inszenierte farbige Musikfilm „Die Rosel vom Schwarzwald“ (Central-Europa/Prisma) mit Herta Staal, Helmuth Schneider, Susi Nicoletti, Willy Reichert, Bibi Johns, Peer Schmidt und Wolfgang Wahl in den Hauptrollen wird am 14. 9. 1956 im Münchener Universum uraufgeführt und gleichzeitig in den führenden Theatern des Bundesgebietes und in West-Berlin gestartet. Der Film wurde von der FSK jugendgeeignet und mit Feiertagsverbot ohne Ausschnitte freigegeben.

Der Centfox-CinemaScope-Farbfilm „Der Mann im grauen Flanell“ wurde von der FBW mit dem Prädikat „Besonders wertvoll“ ausgezeichnet.

Am 14. 9. 1956 startet Union in zahlreichen Städten „Im Sumpf von Paris“, den in Vichy preisgekrönten Film. Am gleichen Tag kommt der italienische Spitzenfilm „Die andere Frau“ heraus. Knapp 2 Wochen später bringt Union „Die Halbstarken“ und am 28. 9. sehen wir im Massenstart „Liebe, Brot und 1000 Küsse“, den auf der Berlinale 1956 ausgezeichneten CinemaScope-Farbfilm, in dem Sophia Loren und Vittorio de Sica die Hauptrollen spielen. -r

Die evangelische Filmgilde Österreichs wählte den deutschen Film „Vor Sonnenuntergang“ zum besten des Monats August in Österreich.

Im Laufe des Monats September wird der in mehrmonatiger Arbeit entstandene Schonger-Märchen-Farbfilm „Die Heinzelmännchen“ zum Einsatz gelangen. Auch die Arbeiten zu dem Farbfilm „Tischlein deck dich“ wurden so zeitgerecht beendet, daß dieser Film im September im Massenstart herauskommen kann.

Am Vorabend des großen Kölner Katholikentages empfing Fürst zu Löwenstein Vertreter von Fernsehen, Rundfunk und Film. Unter den zahlreichen geladenen Gästen bemerkte man auch Bischof Dr. Kempff. Die Filmwirtschaft wurde vertreten durch die Herren Dr. Schwerin (Produktion) und Hoffmeister (Theater). **(rd)**

In der Erfolgsmappe der Verleiher geblättert

SCHORCHT-FILM meldet: „Grandioser Sonnenuntergang‘“ überschreibt die Wiener Zeitung „Neues Österreich“ eine ausführliche Besprechung des CCC/Schorcht-Films und Berlinale-Siegers der Publikumsabstimmung. Das Blatt geht auf die Berliner Auszeichnung mit dem „Goldenen Bären“ ein und meint dazu: „Wir Wiener können nur bedauern, daß wir kein Tier im Stadtwappen führen; es wäre schön, dürften wir es den Berlinern gleichtun und einer filmischen Glanzleistung wie dieser etwa den ‚Goldenen Lipizzaner‘ zuerkennen. Denn das ist mehr als nur ein Film, den man gesehen haben muß; es ist ein Hohelied der Filmkunst!“

Der Film ist inzwischen im Bundesgebiet auf breiter Front im Einsatz. Dabei zeigt sich überall seine starke Wirkung auf das Publikum. In Düsseldorf inserierte das Burgtheater nach sieben Wochen Spielzeit: „Das Publikum entscheidet: 8. Woche!“. Nach acht Wochen wurden weit über 71 000 Besucher gezählt.

Im Berliner Gloria-Palast hatte der Film am 37. Spieltag 84 000 Besucher. Am 31. August setzte „Vor Sonnenuntergang“ schlagartig mit 45 Kopien in der ersten Berliner Bezirkswelle ein. Das Kölner Lux am Dom spielte „Vor Sonnenuntergang“ fünf Wochen. In der Stadt München wurden nach den ersten Einsatzwochen bereits über 86 000 Besucher gezählt.

Das Ergebnis an mittleren Plätzen entspricht durchaus diesen Zahlen. In Münster waren es in 14 Tagen 19 733, in Bielefeld in der gleichen Zeit 19 014 Besucher. Weitere Ergebnisse von 14-Tage-Einsätzen: Bonn 16 984, Freiburg 19 550, Darmstadt 16 928 Besucher.

Absolute Spitze:

„Der Hauptmann von Köpenick“

„Das hat es noch niemals gegeben, auch nicht bei den stärksten Filmen der letzten Jahre ...“ Diese Mitteilung machen große Filmtheater, die den Rühmann-Farbfilm „Der Hauptmann von Köpenick“ spielen: innerhalb von 14 Tagen hatten nämlich „Lichtburg“ Essen 60 401 Besucher, „Ufa-Palast“ Köln 61 518 Besucher und „Europa-Palast“ Düsseldorf 62 914 Besucher!

UNITED ARTISTS schreibt: Über den zur Zeit überall im Einsatz befindlichen United Artists-Film „Moderne Zeiten“, einer der besten Chaplin-Filme, gibt es auch heute noch, nachdem der Film schon weit über 20 Jahre alt ist, nur Gutes zu berichten. Die Leitung des „Tivoli-Theaters“ in München sandte United Artists das nachfolgende Erfolgstelegramm: „Die Aufführung Ihres Charlie Chaplin-Filmes „Moderne Zeiten“ ist ein sensationeller Erfolg. Trotz hochsommerlichen Wetters erreichten wir in den ersten drei Wochen in unserem 300-Platz-Theater 27 568 Besucher; seit Einsatz des Filmes sind täglich drei bis vier Vorstellungen ausverkauft. Die Besucherzahlen steigen von Woche zu Woche, so daß wir heute schon mit einer mehrmonatigen Spielzeit rechnen können. Ob Publikum oder Presse — bei diesem Film gibt es nur ein Urteil: einmalig dieser Film! Macht doppelt Freude durch die ausgezeichnete Publikumsresonanz und den überragenden Besuch. **E. K.**

HERZOG-FILM teilt mit: Die hervorragenden Besucherzahlen, die der Berolina-Farbfilm „Schwarzwaldmelodie“ im gesamten Bundesgebiet erzielt, bringen täglich begeisterte Theaterbesitzerstimmen:

„‚Schwarzwaldmelodie‘ begeistert auch in der 2. Woche unsere Besucher. Wir freuen uns, daß schon der erste Herzog-Film der Produktion 1956/1957 ein neuer Großerfolg wurde.“ (Burg-Theater, Aachen).

„‚Schwarzwaldmelodie‘ nach 10 Tagen bereits von rund 18 000 Besuchern mit Beifall aufgenommen. Ein Publikumstreffer ersten Ranges. Freuen uns mit Ihnen über diesen Erfolgsfilm.“ (Die Kurbel, Freiburg, Hubertus Wald).

Besonders überragende Ergebnisse melden: Fulda, Schloß-Lichtspiele: 7 Tage, 8470 Besucher = 18,2% der Bevölkerung; Freiburg, Kurbel: 14 Tage, 21 172 Besucher = 16,4%; Speyer, Capitol: 7 Tage, 5534 Besucher = 15,8%; Kaiserslautern, Universum: 8 Tage, 11 643 Besucher = 14,6%; Würzburg, Huttenlichtspiele: 7 Tage, 13 788 Besucher = 14,6%; Mainz, Rex: 10 Tage, 13 628 Besucher = 12,8%.

Der am 16. August im Frankfurter Europa-Palast uraufgeführte Franz Antel-Farbfilm „Lumpazivagabundus“ (Rhombus/Herzog-Film) kommt bei Presse und Publikum hervorragend an. In Nürnberg erzielte er bereits in den ersten drei Tagen seiner Laufzeit über 8100 Besucher. In die 2. Woche prolongierten diesen Film: Stachus Film-Palast München, Kammer-Lichtspiele Ulm, Union-Theater Ludwigsburg, Museums-Lichtspiele Tübingen, Apollo-Theater Gelsenkirchen, Union-Theater Kassel, Weltbio Schweinfurt, Schauburg Hildesheim.

EUROPA-FILM meldet: Der große Tierfarbfilm Dr. Bernhard Grzimeks und seines Sohnes Michael „Kein Platz für wilde Tiere“ läuft in Frankfurt, Hamburg, Braunschweig, München, Stuttgart, Nürnberg, Wiesbaden und Freiburg als Erstaufführung bereits in der 6. bzw. 7. Woche. Bis zum 23. August sahen den Film allein an diesen acht Plätzen 317 000 Besucher. Alle Häuser melden Rekordzahlen, und zwar: Frankfurt 53 041, Hamburg 59 236, Braunschweig 30 618, München 43 192, Stuttgart 32 623, Nürnberg 36 766, Wiesbaden 32 129 und Freiburg 29 540 Besucher.

Die Kurbel in Karlsruhe erzielte in den ersten drei Wochen 33 783 Besucher und geht nunmehr in die vierte Woche.

Die Evangelische Filmgilde empfiehlt als besten Film des Monats August 1956: „La Strada“ (Das Lied der Straße). Produktion: Ponti - De Laurentis, Regie: Federico Fellini. Verleih: Constantin. Im Mittelpunkt dieses ungewöhnlichen Films aus der Schule des italienischen Neorealismus steht das Schicksal einer jungen Frau, die das Leben eines brutalen fahrenden Artisten zu ihrem eigenen macht und die durch ihre opferbereite Liebe bei diesem Mann Selbsterkennen und Läuterung bewirkt. Dem äußeren Geschehen, das meisterhaft zwischen Tragik und Komik in der Schwebe gehalten wird, entspricht der starke poetische und menschliche Gehalt. Die große künstlerische Leistung verleiht der Aussage dieses Films eine solche Überzeugungskraft, daß wir seinen Besuch besonders nachdrücklich empfehlen.

FILM- UND KINOTECHNIK

Gefahren der Verschmutzung

Wichtige Erfahrungen mit Magnetophonbändern

Der Magnetton hat sich durchgesetzt. Das läßt sich in der gesamten Filmarbeit nicht mehr überhören. Seine Vorteile sind auch dort von großer Bedeutung, wo es gilt, außerhalb des Ateliers Sprache und Geräusche festzuhalten. Da nun auch dem Schmalfilm auf diesem Sektor der Filmarbeit sich immer steigernde Möglichkeiten gegeben sind, entwickelte sich daraus eine Fertigung von Magnettonbändern, die heute allen Ansprüchen genügt. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß die Firma B A S F nun schon 10 Jahre für ihre Magnettonbänder als Trägerbasis den vollsynthetischen Kunststoff P o l y v i n y l c h l o r i d verwendet. Aus dieser langen Erfahrung mit diesem bewährten Kunststoff reiften in dieser Firma aber auch Hinweise für den Gebrauch von Magnetophonbändern.

Wichtig dürfte es für jeden Filmschaffenden sein, daß Polyvinylchlorid — die Abkürzung dafür lautet P V C — unempfindlich gegen Feuchtigkeit ist. Damit entfallen für die Lagerung von Magnetophonbändern die für Filme geltenden Bestimmungen über Einhaltung bestimmter Luftfeuchtigkeitsbedingungen. Eine Schrumpfung oder sonstige ungünstige Beeinflussung von Magnetophonbändern tritt auch bei extremen Luftfeuchtigkeitsverhältnissen nicht ein. Da auch Feuchtigkeit in Verbindung mit Wärme keinen schädlichen Einfluß auf Magnetophonbänder hat, sind diese tropenfest. Bei der Lagerung sollen lediglich unnötige hohe Temperaturen — Ofennähe, direkte Sonnenbestrahlung — vermieden werden. Weiterhin dürfen die Bänder nicht im Bereich stärkerer magnetischer Felder gelagert werden, z. B. in unmittelbarer Nähe eines Dauermagneten oder eines stärkeren Transformators. Derartige Felder wirken in mehr oder weniger starkem Maße wie der Löschkopf des Tonbandgerätes. Sie können eine Aufnahme schwächen oder gar löschen. Die so geschätzte Eigenschaft der Magnettonbänder, beliebig oft gelöscht und wieder neu bespielt werden zu können, hat diesen geringfügigen Nachteil zur Folge. Selbst bei etwa 15 Jahre alten Aufnahmen ist eine Qualitätseinbuße der Aufzeichnung nicht festzustellen.

Magnetophonbänder tragen auf dem PVC-Träger eine etwa ein hundertstel Millimeter dicke aktive, magnetische Schicht. Diese Schicht ist jedoch so abriebfest, daß auch bei häufigem Abspielen keine Verminderung der Schichtstärke eintritt. Auf den Testmaschinen der Bandhersteller laufen endlose Schleifen unter Betriebsbedingungen Tag und Nacht; dabei wird nach 100 000maligem Vorbeilauf an den Köpfen kaum ein meßbarer Abtrieb festgestellt. Wenn nach häufigem Abspielen eines Bandes eine Qualitätsminderung eingetreten sein sollte, so ist diese im allgemeinen auf eine Verschmutzung des Bandes zurückzuführen. Dann muß das Band nach der unten gegebenen Anleitung gereinigt werden.

Aus zwei Gründen werden an die Oberflächenglätte von Magnettonbändern die höchsten Ansprüche gestellt. Einmal schonen glatte Tonbänder den Tonkopf, an den sie gepreßt werden müssen, um einen guten Kontakt zu gewährleisten, andererseits ist eine glatte Oberfläche Voraussetzung für die Wiedergabe höchster Tonfrequenzen. Magnetophonbänder werden daher nach Spezialverfahren mit einer optimal glatten Oberfläche versehen, ohne daß dabei Schmiermittel verwendet werden, die gefährliche Verschmutzungen zur Folge haben können.

Für die besonderen Zwecke der Magnetophonbänder wird die PVC - Folie einer Behandlung unterworfen, die ihr höchste Reißfestigkeit und Kerbfestigkeit verleiht. Das Standardband reißt erst bei einer Belastung von etwa 4 kg, das Langspielband mit einer Trägerfolie von 0,025 mm bei 2,5 kg. Allerdings darf man die Bänder so hohen Belastungen nicht aussetzen, da die vorherige Dehnung die Qualität einer Aufnahme durch Wellenlängenvergrößerung vermindern kann. Belastungen von etwa 1 kg beim Standardband und 0,7 kg beim Langspielband sind zulässig.

Trotz aller Vorsicht läßt sich nicht vermeiden, daß Magnetophonbänder im Laufe der Zeit verschmutzen. Auch durch zu starke mechanische Beanspruchung infolge geringer, sonst unmerklicher Gerätedefekte oder durch sehr häufiges Abspielen können die Bänder verschmutzen. Die störende Schicht verhindert den guten Kontakt der Tonbänder mit den Magnetköpfen oder verschmiert letztere, so daß Aufnahme und Wiedergabe ungünstig beeinflußt werden. Deshalb kann eine Reinigung der Bänder vorteilhaft sein, für die folgende Verfahren empfohlen werden:

Man läßt das Tonband von der Abwickelspule mit raschem Rück- bzw. Vorlauf direkt, nicht über die Tonköpfe, zu der Aufwickelspule laufen. Zwischen den beiden Spulen führt man das Magnetophonband durch weiches Lösch- oder Filtrierpapier, das in mehreren Lagen zusammengefaltet ist und das Magnetophonband auf beiden Seiten umschließen soll. Noch besser eignen sich Watteröllchen, die in Drogerien und Apotheken erhältlich sind. Das zur Reinigung benutzte Material preßt man mit zwei Fingern so gegen das Band, daß der Druck gleichmäßig über dessen Breite verteilt ist.

Bei stark verschmutzten Bändern ist die feuchte Reinigung wirkungsvoller. Man tränkt das Lösch- oder Filtrierpapier bzw. die Watteröllchen mit Methylalkohol. Ist genügend Abstand zwischen den Spulen, so läßt man das Magnetophonband zuerst ein feuchtes, dann ein trockenes Reinigungsmaterial durchlaufen. Andernfalls trocknet man das Magnetophonband beim Umspulen. Die feuchte Reinigung mit Methylalkohol darf nur bei Magnetophon-Bändern BASF durchgeführt werden.

Da das Tonband beim Passieren des Reinigungsmaterials durch den Druckwiderstand gebremst und daher sehr hart aufgewickelt wird, empfiehlt es sich, anschließend normal umzuspulen. -ma-

Kamera-Vorführung in Tempelhof

VistaVision in Deutschland

In den letzten Tagen führte die Mole-Richardson in den Tempelhofer UFA-Ateliers die erste in Deutschland befindliche Mitchell VistaVision-Kamera vor. Neben Vertretern der UFA — vom Vorstand die Herren Zimmermann und Mayer, von der Technik die Herren Orlich und Stabenow — sah man viele Techniker, Kameraleute und Produzenten, unter ihnen Berolinas Kurt Schulz und Regisseur Geza von Bolvary, die der Vorführung großes Interesse entgegenbrachten. Die Möglichkeit, auch in Deutschland Filme nach dem VistaVision-Verfahren drehen zu können, wurde allgemein begrüßt, da man sich davon ein größeres Interesse des internationalen Marktes versprechen kann.

VistaVision wird bekanntlich auf doppelt großem Filmbild aufgenommen und im Reduktionskopierverfahren auf Normalfilmbildgröße herabgedrückt, wodurch das Korn stark verringert und die gesamte Bildqualität und Schärfe erheblich verbessert wird. Als neuestes kann bei diesem Verfahren außerdem noch eine anamorphotische Linse benutzt werden. Dadurch kann man dann von einem Negativ Kopien für drei verschiedene Wiedergabearten erhalten: 1. Anamorphotische Kontaktkopien für Doppelprojektoren, wie man sie bereits in USA, England und Frankreich hat, 2. Anamorphotische Kopien mit einem Größenverhältnis von 1:2,4 und 3. Reduktionskopien ohne Anamorphose auf Normalfilmbild mit einem Verhältnis von 1:1,85 für Normalvorführungen. (rd)

Radioaktive Selbstleuchten in Filmbetrieben

Polizeiliche Mitteilungen fordern in Filmtheatern und Projektionsräumen ganz bestimmte Lichtmarkierungen. Aber nicht nur die aus Sicherheitsgründen angebrachten Signale, auch alle Schalter, Regler u. a. müssen im Falle einer Gefahr leicht auffindbar sein.

Bei der Lösung dieser Beleuchtungsprobleme im Filmtheater geht die vor kurzem gegründete „radium lite-leuchtstoffe gmbh., Inning/Ammersee“ als German Branch der Radium-Light London und Paris ganz andere Wege. Diese Gesellschaft baut auf den Erfahrungen ihrer englischen und französischen Schwesterfirmen auf, die während des Krieges bei der Verwendung von radioaktiven Leuchtstoffen bemerkenswerte Ergebnisse erzielen konnten.

Ausgangsbasis für die Herstellung radioaktiver selbststrahlender Leuchtstoffe ist Radium. Es hat die Eigenschaft, gewisse andere Stoffe selbstleuchtend zu machen. Aus diesem Grunde sind diese neuen Leuchtstoffe — und das ist gerade für Filmtheater wichtig — nicht von einer periodischen Stromaufladung oder Wartung abhängig. Sie sind auch noch nach Jahren ohne andere Lichtquellen selbststrahlend.

In England müssen alle Flugzeuge mit radioaktiven Selbstleuchten ausgestattet sein. Die Technicolor-Laboratorien verwenden Selbstleuchten zur Markierung der Arbeitskräfte und für Gefahrenpunkte, Signale, Schalter usw., und in den Filmtheatern werden neuerdings Platzanweiserinnen auf die gleiche Weise „markiert“. Diese „leuchtenden Glühwürmchen“ dienstbeflissen im Theater herumhuschen zu sehen, ist von reizvoller Wirkung. Die Kontrolle wird dadurch zudem wesentlich erleichtert.

Wichtige Schalter, Hinweise, die selbstleuchtend sind, tragen erheblich zur Hebung der Betriebssicherheit und Unfallverhütung bei. — Das Fabrikationsprogramm dieser Gesellschaft umfaßt vorerst neun verschiedene Modelle. -r

SCHMALFILM

Schmalfilm auf der „photokina“

Schmalfilm-Interessierte werden es als selbstverständlich ansehen, wenn auf der „photokina“, die vom 29. September bis 7. Oktober in Köln stattfindet, der Schmalfilm einen breiteren Raum denn je einnimmt. Schließlich rollt der Schmalfilm nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt, und wenn auch keine zuverlässigen Vergleichszahlen zur Verfügung stehen, die Summe der in steigendem Maße verkauften Schmalfilmgeräte, die Länge des in Entwicklungsanstalten bearbeiteten Schmalfilm-Materials und nicht zuletzt die stetig von der Industrie auf den Markt gebrachten technischen Neuheiten belegen es eindeutig.

Damit ist den Schmalfilm-Freunden aber auch schon das Stichwort gegeben, denn selbstverständlich erwartet jeder von ihnen von einer derartigen großen internationalen Photo- und Kino-Ausstellung entscheidende Neuheiten und wesentliche Verbesserungen. Sicher werden sie darin nicht enttäuscht werden, zumal die diesjährige „photokina“ gerade auf dem Schmalfilmgebiet einen Überblick wie kaum eine andere der vorangegangenen Ausstellungen geben wird. Nicht allein, weil für diese Veranstaltung 2000 qm mehr Ausstellungsfläche belegt wurden und der Messeteil damit um rund ein Drittel größer als derjenige der bisher größten „photokina“ im Jahre 1954 sein wird, sondern weil sich diesmal auch neben den Firmen aus der Bundesrepublik 24 ostdeutsche Betriebe und außerdem Werke aus Frankreich, USA, England, Italien, Österreich, Schweiz, Schweden, Holland, Japan und der Tschechoslowakei beteiligen werden.

Noch haben die einzelnen Firmen zwar ihre Messegeheimnisse nicht preisgegeben, aber dennoch weiß jeder Schmalfilm-Freund, daß die technische Entwicklung zum Schmal-Ton-Film drängt. Das trifft übrigens nicht nur auf das 8-mm-Format zu, wo die „photokina“ beachtliche Verbesserungen bringen wird, sondern vor allem auch auf das 16-mm-Format und damit auf den Magnetton. Damit aber nicht genug: auch bei den Schmalfilm-Kameras, bei den dazugehörigen Objektiven und nicht zuletzt beim Zubehör ganz allgemein sind zahlreiche Neuheiten zu erwarten. Außerdem dürfte ein Vergleich mit der so vielseitigen und praxisreifen Produktion Frankreichs, Englands und vor allem mit den bisher in Deutschland wohl kaum bekannten Erzeugnissen aus der Tschechoslowakei und Japans interessante Perspektiven geben.

Dennoch mag gerade diese Vielfalt des Angebots mit dem Widerspruch der einzelnen Formate zu denken geben. Nicht nur die Schmalfilm-Interessenten selbst, sondern auch Techniker und Wissenschaftler, sie alle werden in ihrer Arbeit und in ihren Entscheidungen durch diese Unsicherheit und Unruhe auf dem internationalen Markt beeinflußt. Weitsichtige Industrielle gehen in ihren Vermutungen nicht fehl, wenn sie den Schmalfilm heute in dieselbe Situation hineingedrängt sehen, in der sich die Photoindustrie nun schon seit Jahren befindet, ohne daß es einen Ausweg und damit eine rationelle Fertigung und bessere Wirtschaftlichkeit gäbe. Aber auch hier verspricht die „photokina“ Verheißungsvolles. Nachdem sich vor einigen Wochen in Brüssel ein Internationaler Verband der Schmalfilm-Industrie konstituierte, dessen Aufgaben nicht nur eine sich über die ganze Welt erstreckende Werbung für den Schmalfilm, sondern auch die Behandlung aller Fragen der Normalisierung und Rationalisierung sind, wird es anläßlich der „photokina“ in Köln zu einer Aussprache aller Schmalfilm-Fabrikanten kommen. Ziel dieser Aussprache wird es sein, eine Normalisierung des angebotenen Schmalfilm-Materials, aber auch eine Rationalisierung der Verkaufssysteme, zu erreichen. Sicher mag das vorerst der Schmalfilm-Industrie selbst zugute kommen, aber wenn es auf diesem Wege gelingt, auch die Preise zu senken, werden alle Schmalfilm-Interessierten davon profitieren. **hhg**

Schmalfilm-Informationsstelle tagte in München

Nachdem die Informationsstelle für den Schmalfilm bereits in Hamburg, Düsseldorf, Erlangen und Stuttgart tagte, trafen sich unter dem Vorsitz von Kurt Johanning am 23. 8. 56 fünfundzwanzig Wanderspieler und die namhaftesten Verleihfirmen, die Schmalfilme vertreiben, im „Roten Hahn“ in München.

Kurt Johanning und Fritz Müller (Globus-Film) sprachen zuerst über die allgemeine Schmalfilm-Situation. Dann folgte eine Aussprache zwischen den anwesenden Verleihvertretern (MGM, Paramount, Centfox, Deutsche Schmalfilm, Globus) und den Wanderspielern. Vor allem wurden Erfahrungen im Hinblick auf die Technik ausgetauscht; aber auch mehr interne Probleme, wie Abrechnungsfragen usw., wurden behandelt.

Die Hauptversammlung der Informationsstelle für den Schmalfilm wird am 4. 10. in Köln auf der „photokina“ durchgeführt. -w



Der Taler rollt

doch gar zu leicht in die verkehrte Tasche. Kreditgabe erfordert Prüfung, wem man sein Vertrauen leiht. Die FILMWOCHE wird nur von Fachleuten gelesen. Auf Angebote in ihrem Kleinanzeigenteil melden sich Interessenten aus einem Kreis, der überschaubar ist. Ein Grund, in der FILMWOCHE zu inserieren.

An- und Verkauf

Zu verkaufen: 2 gute spielfertige

Bauer-Sonolux-Koffer-Maschinen

evtl. mit Spielorten. Angebote unter F 5494 an die FILMWOCHE, Karlsruhe/Baden, Stephanienstr. 16-20

Bühnenvorhang

gut erhalten, 7.00×4.50 m (rot), preiswert abzugeben. Angebote unter F 5493 an die FILMWOCHE, Karlsruhe (Bad.), Stephanienstr. 16/20

Gelegenheitskauf!

1 Siemens Filmklebepresse 16 mm (neuwertig), 7 Debrie 300-m-Film-Spulen, 16 mm (neuwertig), 12 120-Meter-Film-Spulen, 16 mm, gut erhalt., Preis DM 50.-. Zuschriften unter F 5498 an die FILMWOCHE, Karlsruhe/Baden, Stephanienstraße 16-20.

Vorhangzug-Motor

für 6—7 m sucht

Apollo-Lichtspiele, Altenstadt/Hessen

Stellenangebote

Für 2 Erstaufführungstheater mit wöchentlich 30—33 Vorstellungen je Haus

2 oder 3 VORFÜHRER

zum sofortigen Eintritt gesucht — Bezirk Mainfranken. Neubauwohnungen mit 2—3 Zim., Küche und Bad können gestellt werden. Eilangebote m. Gehaltsansprüchen unter F 5496 an d. FILMWOCHE, Karlsruhe/Baden, Stephanienstraße 16-20.

Erfahrener

Filmvorführer

mit besten Kenntnissen für modernes 450-Pl.-Theater in Dauerstellung ges. (tägl. 2 Vorstellungen, Cinem.-Lichtton). Selbständiger Posten, sehr gute Bezahlung, keine Nebenarbeiten.

Kurtheater & Scala Rottach-Egern am Tegernsee

Tüchtiger

Vorführer oder Vorführerin

auf 1. Oktober in angenehme Dauerstellung für 8800 Einwohner zählende Industriestadt in Württemberg gesucht. Bauer B 8-Maschinen, Becklicht. Sehr schönes Zimmer vorhanden. Anfragen unt. F 5497 an die FILMWOCHE, Karlsruhe/Baden, Stephanienstraße 16-20.

Stellengesuche

Routinierter

Geschäftsführer

aus größerem Theaterunternehmen, 36 J. alt, mit allen Arbeiten vertraut, (Filmvorführschein/Führerschein), abschlußsicher, repräsentatives Auftreten, ungekündigt, sucht neuen Wirkungskreis (Vertrauensstellg.). Erste Zeugnisse u. Referenzen. Zuschriften unter F 5499 an die FILMWOCHE, Karlsruhe/Baden, Stephanienstraße 16-20.

Alleinvorführer

34 J., verheiratet, wünscht sich zu verändern. Wohnung Bedingung. Zuschriften unter F 5492 an die FILMWOCHE, Karlsruhe/Bd., Stephanienstraße 16/20.

2. Gläubigeraufruf der

1. **Aktiengesellschaft für Filmverwaltung i. L.** (früher Universum-Film AG. i. L.)
2. **Aktiengesellschaft für Filmfabrikation i. L.**

Die Gesellschaften sind nach § 3 des Gesetzes zur Abwicklung und Entflechtung des ehemaligen reichseigenen Filmvermögens vom 5. 6. 1953 (BGBl. I S. 276 ff) aufgelöst. Unter Hinweis auf dieses Gesetz fordern wir die Gläubiger auf, ihre Ansprüche innerhalb eines Jahres bei uns anzumelden.

Berlin W 30, den 24. Juli 1956
Budapester Straße 23

Die Liquidatoren

Wilhelm Guha berichtet aus Österreich

Vor Filmvertrag Österreich — CSR

Der österreichischen Delegation bei den Festspielen in Karlsbad gelang es in ernste Gespräche mit den Vertretern der CSR zu kommen. Ziel der „Plaudereien" war der Beginn von Verhandlungen zum Abschluß eines Filmabkommens zwischen den beiden Ländern. Als Vorlage wird der österreichisch-jugoslawische Vertrag dienen — wer hätte sich dies vor einem Jahr gedacht — und die ersten Filme wurden schon getauscht. Auf privater Basis kam Dir. Schuchmann von der Sascha mit den Tschechen überein drei österreichische Spielfilme gegen drei abendfüllende Jugendfilme zu tauschen.

Wieder Lohnerhöhungen

Die Gewerkschaft forderte Lohnerhöhungen für das Kinopersonal in Wien. Für die Forderungen wird die bevorstehende Eintrittspreiserhöhung, die unter anderem auf Grund der Lohnerhöhungen erfolgt, als Begründung angeführt. Die Lohnerhöhungswünsche bewegen sich zwischen 18 und 28 Prozent.

Eintrittspreiserhöhung in Österreich

Wie die FILMWOCHE schon berichtete, werden in Österreich Eintrittspreiserhöhungen in den Lichtspieltheatern in den nächsten zwei Monaten vorgenommen. Es soll nicht generell und einheitlich geschehen, sondern nach den Bedürfnissen der einzelnen Theater. Man hätte annehmen müssen, daß diese Nachricht in den labilen Preis-Lohn-Status in Österreich wie eine Bombe einschlägt. Keineswegs, denn die notwendige Preisregulierung erfolgte nicht stillschweigend, sondern verbunden mit einer Aufklärungsaktion über die gesamte Presse, die in objektiver Form berichtete.

Wiener Sovexport löst sich auf

Die Sovexportfilm in Wien, die nach dem Staatsvertrag versuchte, Umschlagplatz nach dem Westen zu werden, wurde aufgelöst und ist in Liquidation getreten. Zum Liquidator wurde Konstantin Nikolajewitsch Krupenikow, der freundliche Filmrusse von Wien, der Organisator des Filmwochenaustausches und Wochenschauvertragsbringer, bestellt.

Agfa bei Wiener Produzenten

Bei der letzten Sitzung des österreichischen Produzentenverbandes, in der besonders die Lage nach der Verzögerung des Abkommens mit der Bundesrepublik zur Debatte stand, war ein eigener Punkt der Aussprache mit Dir. Erhard Schönecke und Dr. Hans Werner Trumnau gewidmet. Die Agfa-Leute kämpften verbissen für die Technik gegen die zur Sparsamkeit verhaltenen Produzenten und man fand einige dem Film sehr dienliche Wege.



Chefredakteur: Dr. Günther Schwark; Zentral-Redaktion: Wolf Sauerlandt, Hans-Werner Pfeiffer, Dr. Robert Volz, Karlsruhe, Stephanienstr. 16/20, Telefon Nr. 2 77 27—29; Fernschreiber 0 782 635; Bonner Redaktion: Am Botanischen Garten 18, Telefon 3 83 92; **Berlin:** Heinz Reinhard, Berlin-Grunewald, Wißmannstr. 2, Telefon 97 60 10; **Düsseldorf:** Karl O. Gebert, D.-Oberkassel, Kaiser-Wilhelm-Ring 42, Telefon 5 15 07; **Frankfurt und Wiesbaden:** Erwin Kreker, Frankfurt a. M., Börsenstr. 2-4, Telefon 96444 (Privat: Wiesbaden, Rheinstr. 119, Telefon 27089); **Hamburg:** Hellmut Stolp, Moorweidenstr. 34 I, Telefon 445164 und 451632; **Hannover:** Rudolf Neutzler, Yorckstr. 3/III, Telefon 60447; **München:** W. A. Weigl, Damenstiftstr. 16/I, Telefon 24563; **Nürnberg:** Emil de Martini Nürnberg-Laufamholz, Am Doktorsfeld 19a, Telefon 58329; **Stuttgart:** Waldemar Schweitzer, Königsstr. 78, Telefon 94516. — **Auslandskorrespondenten:** Hollywood: Friedrich Porges, Hollywood 46, California, 1022 Hancock Avenue, Telefon Crestiew 4-4729; New York: Carl Sinsheimer; Australien: Hans Farkas, 36 Kellet Street, Kings Cross/Sidney; Frankreich: Edgar Schall, Paris VIII, 5 Rue Jean Mermoz; Italien: Spectator; Österreich: Wilhelm Guha, Wien II, Castellezgasse 27, Telefon: A 40-0-37; Schweiz: B. Dinkelspühler; Belgien: Marc. Turfkruyer, Antwerpen, 71 Rue van Maerlant, Telefon 325729; England: Edda Hoppe, London N. W. 3., 26. Bracknell Gardens, Tel. Swiss Cottage 2073; Argentinien: Dr. J. W. Strobl, Buenos Aires, Sarmiento 640 II, Telefon 34-5440; Jugoslawien: Zora Marmoglia, Zagreb, Pantovcak 122, Telefon 23-820; Skandinavien: Gunnar Oldin, Stockholm, Ringsvägen 10, Telefon 403215. — Auslieferung in Österreich: A Hartleben HOG., Buchversandhaus - Verlag - Pressegroßvertrieb, Wien XIII, Trauttmansdorffgasse 3a. Bezugspreis: Vierteljährlich 65.30 österreichische Schillinge. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Wien. — Bezugspreis monatlich 2.50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 60 Pfg. Anzeigentarif Nr. 8a vom 1. November 1953. — **Verlag: Neue Verlags-Gesellschaft mbH., Karlsruhe, Stephanienstraße 16/20, Telefon 27727-2.** — Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much, Karlsruhe, Stephanienstraße 16/20. — Druck: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstraße 1b—5.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

Bemerkenswerte Hollywood-Produktionen

Große Filmwerke machen große Kino-Kasse

Eine interessante Statistik zeigt, daß in der Woche vom 2. bis 9. Juni 1956 der Kinobesuch in Amerika sich um 20 Prozent verdichtet hat. In der vorangegangenen Woche waren 35 753 300 Personen ins Lichtspielhaus gegangen, in der nächsten Woche 43 525 700. „Woher der Anstieg?", fragten sich die Fachleute, wo man doch annehmen sollte, daß gegen den Sommer hin das Kinogeschäft nachläßt. Die Antwort: in der betreffenden Woche liefen hervorragende Filme wie „Morgen werde ich weinen", „Picknick" und „Die tätowierte Rose" in den mittleren, den kleineren und den „Drive-in"-Theatern an. Und das Publikum lief in die Kinos, um diese durch Mundreklame empfohlenen Filme zu sehen.

Um die Konjunktur auszunützen und unter der Voraussetzung, daß auch die Kunden der Erstwochen-Theater trotz Sommer für besonders wirksame Filmwerke, die entsprechende Publizität in den Zeitungen, am Rundfunk und im Fernsehfunk fanden, zu haben sein würden, setzten die führenden Filmgesellschaften ihre beste Ware ein. Und man geht nicht fehl, wenn man etlichen der neuen Filme eine lange Laufzeit voraussagt. Da ist vor allem ein literarisch und künstlerisch hochwertiger Film, dessen Erscheinen man mit Spannung entgegengesehen hat. Seit zwei Jahren war in der Presse von ihm immer wieder die Rede gewesen. Denn so lange brauchte der Regisseur John Huston dazu, um die Aufnahmen zu seinem Film „Moby Dick" in Madeira, auf den kanarischen Inseln, in Irland, Wales und London fertigzustellen.

Es ist die meisterhafte Verfilmung eines klassischen Romans der amerikanischen Literatur. Hermann Melville, der 1819 in New York geborene Autor schrieb ihn auf Grund eigener Erlebnisse als junger Seefahrer auf Walfischfänger-Schiffen. „Moby Dick" ist eine grimmige Story von tiefer Symbolik: der aussichtslose Kampf eines Menschen, der Rache an dem ihm gewordenen Schicksal nehmen will. Eine außergewöhnlich starke Regieleistung erhält enorme Unterstützung von der Darstellung her. Gregory Peck ist grandios als Ahab; Richard Basehart und Leo Glenn ihrerseits hervorragend. Orson Welles liefert einen eindringlichen Monolog. Und Friedrich Ledebur (der österreichische Aristokrat) feiert ein erfolgreiches schauspielerisches Debut in diesem Hollywood-Film, dessen von Oswald Morris besorgte Farbenfotografie von faszinierender Schönheit ist.

Ein Musical von gewaltigen Dimensionen — auf CinemaScope — 55 mm fotografiert — ist „Der König und ich". Es ist die üppige Verfilmung einer populären Broadway-Schau von Richard Rogers und Oscar Hammerstein II., die den vor 10 Jahren bereits zum Film gewordenen Roman „Anna und der König von Siam" zur Grundlage hat — die Geschichte von der englischen Lehrerin, die der in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts herrschende König von Siam, als Erzieherin seiner Kinder und Frauen engagiert und die entscheidend nicht nur in die Politik, sondern auch in das Leben des Monarchen eingreift. Yul Brynner als König ist der Star des Films, Deborah Kerr spielt die Engländerin. Der gesangliche Teil ist unaufdringlich in die dramatisch wirksame Handlung eingebaut. Rita Moreno ist mit eine der Hauptdarstellerinnen.

Als eine Filmkomödie von hohem Niveau bietet sich „That Certain Feeling" (Das bestimmte Gefühl) dar. Bob Hope, als ein vom Pech verfolgter und, seit seine Frau ihn verließ, herabgekommener Karikaturist und Schöpfer von „Comics"-Streifen, hat da eine seiner besten Rollen inne, die er nicht nur mit von Herzen kommender Komik, sondern auch mit echter Menschlichkeit erfüllt. Eva Maria Saint, als die Frau, die er verloren hat und wiedergewinnt, und George Sanders als Größenwahnsinnig gewordener, vom Erfolg verblendeter, wohlhabender Karikaturist, sowie die aus „Carmen Jones" bekannte Negersängerin und -komikerin Pearl Bailey bilden mit Hope ein unübertreffliches Ensemble. Norman Panama und Melvin Frank, die auch an dem pointenreichen Buch mitschrieben, produzierten und inszenierten den Technicolor-VistaVision-Film für Paramount.

In „The Eddie Duchin Story", der verfilmten Biographie des amerikanischen Pianisten und Jazzband-Dirigenten Eddie Duchin, dessen blendendem Aufstieg in der Unterhaltungswelt jäh ein tragisches Ende gesetzt wurde, sind Tyrone Power, Kim Novak und die Australierin Victoria Shaw ein Terzett von eindringlichsten Menschengestaltern. Power ist auch überraschend echt als Klavierspieler; er hat sich eine blendende Technik angeeignet, so daß man in der Tat vermeint, er selbst sei ein Virtuose. Kim Novak reiht ihren bisherigen Erfolgen in dramatischen Rollen, wie in „Picknick" und „Mann mit dem goldenen Arm", einen weiteren an. Und in Victoria Shaw lernt man ein hochinteressantes „neues Gesicht" kennen. George Sidney inszenierte den Farbfilm der Columbia mit vornehmem Takt. **Friedrich Porges**

„Göttliche Komödie" im Film

Dino de Laurentiis, der besonders durch die Verfilmung von „Krieg und Frieden" bekannt gewordene italienische Filmproduzent, befaßt sich ernsthaft mit den Vorbereitungen zu einer Verfilmung von Dantes „Göttlicher Komödie". Die drei Teile dieses unsterblichen Werkes der Weltliteratur, „Hölle", „Fegefeuer" und „Paradies", sollen innerhalb eines Zeitraumes von vier Jahren in italienisch-amerikanischer Co-Produktion mit 15 Spitzenstars der „Weltklasse verfilmt werden. -r

ANICA-Export schließt

Die erst wenige Monate alte italienische Filmexport-Organisation ANICA-Export, ein Ableger der italienischen Spitzenorganisation ANICA, stellt ihren Betrieb jetzt wieder ein. Auch bei IFE, der italienischen Absatzorganisation in den USA, gibt es Einschränkungen. Lediglich Unitalia wird voraussichtlich in alter Form weiterarbeiten. In Rom bringt man diese Maßnahmen mit der rückläufigen Entwicklung der italienischen Filmindustrie und dem steigenden Geldmangel der großen Firmen in Zusammenhang.

Französische Informationen

Die Französische Film - Akademie zeichnete mit ihren Preisen für die besten Leistungen des Jahres 1955 den Regisseur Jean Renoir für seine Regie von „French Cancan", die Darstellerin Simone Signoret für ihre Leistung in „Die Teuflischen" und Jean Servais für seine Darstellung in „Rififi" aus.

Eine Delegation französischer Filmwirtschaftler weilte anläßlich der Aufführung mehrerer französischer Filme in Budapest und führte Besprechungen mit Vertretern des ungarischen Filmwesens mit dem Ziel, eine Erweiterung des Filmaustausches zwischen den beiden Ländern herbeizuführen.

Beim Filmfestival in Ostende wurden von der Jury der „Belgischen Frauen-Filmpreise" unter dem Vorsitz von Mme Anne-Marie Hagemann die Auszeichnungen dieses Jahres bekannt gegeben. Dabei erhielt der Christian-Jaque-Film „Si tous les Gars du Monde" einen Sonderpreis „für seinen Beitrag zum Frieden und seine Tendenz der Menschlichkeit".

René Clair, der mit „Les grandes Manœuvres" den künstlerisch wie geschäftlich erfolgreichsten französischen Film des Jahres 1955 schuf, will mit seinem nächsten Werk ins Milieu seines ersten Tonfilms „Unter den Dächern von Paris" zurückkehren. Sein neuer Film, der wohl nicht vor Anfang nächsten Jahres ins Atelier gehen dürfte, heißt „Porte des Lilas" und spielt in der Welt der Pariser Clochards. Georges Brassens, Henri Vidal und Pierre Brasseur sollen die Hauptrollen verkörpern.

In aller Stille begann Jacques Tati als Produzent, Autor, Regisseur und Hauptdarsteller in einer Person, in der Nähe von Paris in Außenaufnahmen seinen ersten Farbfilm „Mon Oncle", in der er den „Ferien des Monsieur Hulot" eine neue ergötzliche Folge von Abenteuern der unvergeßlichen Gestalt folgen läßt, die hier — so erklärt sich der Titel — unter dem Blickwinkel seines kleinen Neffen gesehen, erscheinen.



Unter der Regie von Roger Vadim entsteht gegenwärtig in den Pariser Ateliers der Film „Et Dieu crea la femme", zu deutsch: „Gott erschuf die Frau". Er bietet mit Brigitte Bardot und Curd Jürgens in den Hauptrollen eine interessante Besetzung. Foto: Schall

Französische Theaterbesitzer gegen Dirigismus

Die kürzlich abgehaltenen Jahresversammlungen der französischen Filmtheaterverbände wandten sich, wie in den vergangenen Jahren, scharf gegen den staatlichen Dirigismus, gegen die Steuerpolitik der Regierung und Kommunalbehörden und gegen die Blockierung der Eintrittspreise. Zwar wurde anerkannt, daß durch das von der Regierung verabschiedete Hilfsgesetz in letzter Zeit eine Modernisierung eines erheblichen Prozentsatzes der Theater (über 1800 im Jahre 1955) möglich geworden sei. Aber nach Erfüllung dieser Aufgabe sei es notwendig, die Rückkehr zur freien Wirtschaft beschleunigt in Angriff zu nehmen.

Generaldirektor Flaud vom Centre National anerkannte, daß eine Lockerung der für die Kinobetriebe gültigen Regelungen vorgenommen werden sollte. Die in den letzten Wochen zu verzeichnenden Ereignisse sind jedoch kaum geeignet, die Entwicklung in dem von den Theaterleitern gewünschten Sinne zu fordern. Daß im Rahmen des Theaterbesitzerverbandes nunmehr drei Kommissionen tätig sind, um die Sonderinteressen der Erstaufführungstheater, der mittleren Unternehmungen und der Kleinbetriebe wahrzunehmen, ist für die Angehörigen einer jeden Kategorie bereits von Nutzen gewesen. Im Norden von Frankreich haben die Behörden den Filmtheatern gegenüber eine verständnisvollere Haltung eingenommen als im Süden. Daß den Gemeinden die Entscheidung über die Höhe der städtischen Taxen entsprechend den individuellen Bedürfnissen der Stadtsäckel weiter überlassen bleibt, ist dagegen ein Unsicherheitsfaktor, der jede Disposition auf weite Sicht erschwert.

Die für gewisse Filme zugelassene Erhöhung der Eintrittspreise hat sich als ein zweischneidiges Schwert erwiesen. Die Produzenten betrachten eine Bewilligung solcher Art als eine Qualitätsbestätigung, die Verleiher als einen fördernden Verkaufsanreiz zu günstigeren Bedingungen. Die Theaterleiter dagegen laufen Gefahr, daß ihre Kunden verstimmt sind, wenn sie mehr als gewöhnlich für ihre Karten bezahlten und das Gesehene nach ihrer persönlichen Ansicht eine solche gesteigerte Ausgabe nicht rechtfertigte.

Auf den ersten Blick wesentlicher erscheint die Stellungnahme der Kinoleiter gegen das Überhandnehmen der Herstellung von Filmen, welche nicht für Familienvorstellungen geeignet sind. (Nicht abzuschätzen ist, in welchem Umfang religiöse Kreise einen Druck ausgeübt haben.) Es ist nicht abzuleugnen, daß unter den Filmen, die höchste Besucherziffern erreichten, sich Streifen befinden, die auch für Jugendliche geeignet waren. Andererseits sind es gerade nur für Erwachsene bestimmte Streifen wie „Der Lohn der Angst", „Die Teuflischen", „Nana", „Rififi", „Wenn es Nacht wird in Paris", die in Frankreich und im gesamten Ausland einen enormen Erfolg gehabt haben.

Inwieweit die von den Theaterleitern ins Leben gerufene „Compagnie Française de Financement de Films" zur Förderung der Herstellung von moralisch vorbildlichen, künstlerisch und technisch hochstehenden Filmen in der Praxis ihre Tätigkeit ausüben und die zukünftige Produktionsgestaltung beeinflussen wird, bleibt abzuwarten.

Edgar Schall

Streiflichter

ITALIEN

Die vom Verband der italienischen Filmkritiker alljährlich durchgeführte Auszeichnung der besten Leistungen in den während der zuendegegangenen Saison in Italien gezeigten Filmen, die in einer Abstimmung von 180 Kritikern ermittelt werden, hat für die Saison 1955/56 dem französischen Regisseur Jacques Becker das „Silberband" für „Casque d'Or" als bestem ausländischem Film eingetragen. Die gleiche Anerkennung wurde 1953 diesem Film in England zuteil.

USA

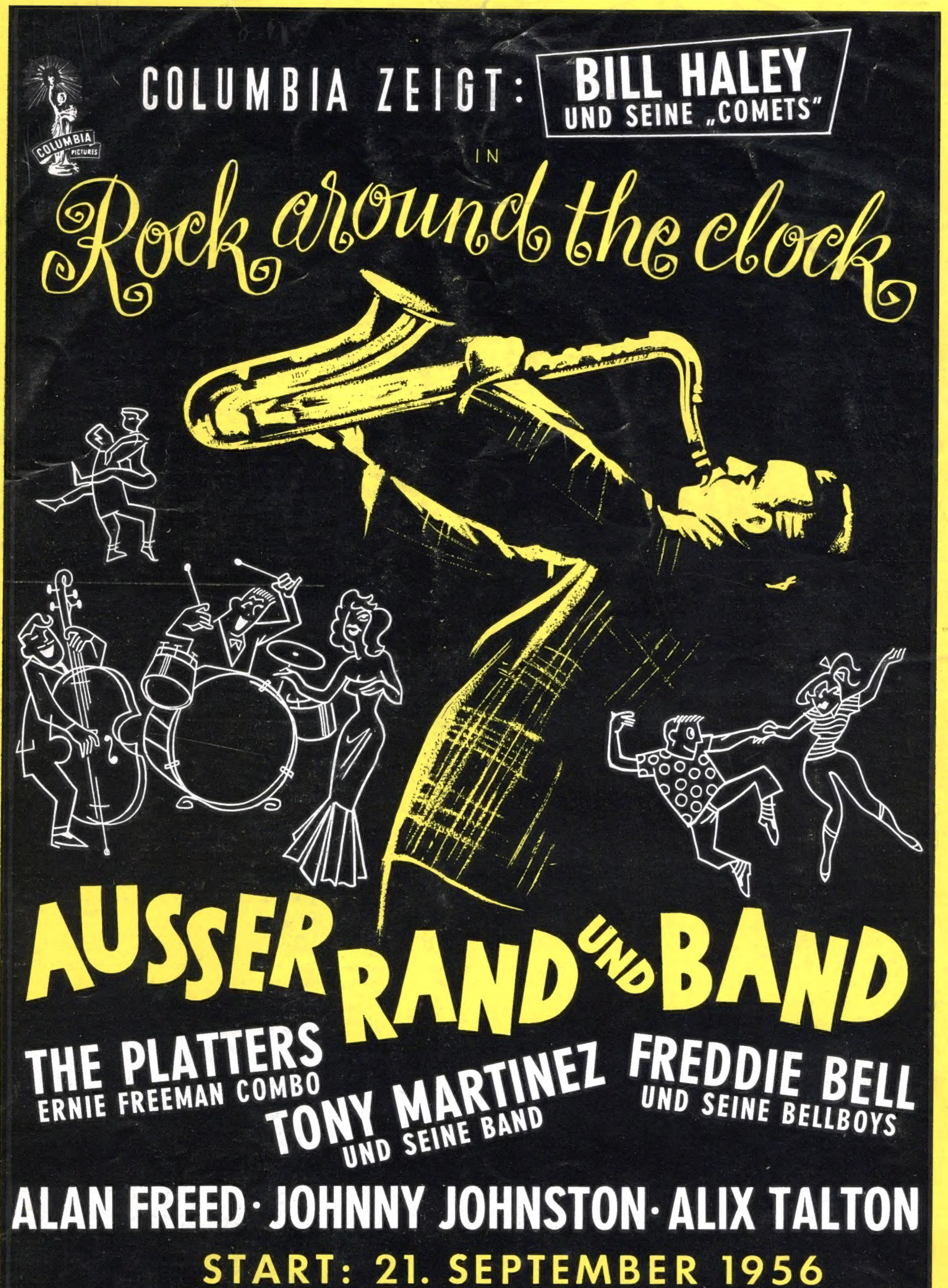
Für einen Betrag, der 300 000 Dollar betragen soll, hat Alan Ladd eine Streichung des letzten Films erreicht, in dem er vertragsgemäß für Paramount hätte spielen sollen. Es handelt sich dabei um den historischen Wildwestfilm „The Sons of Katie Elder". Ladd produziert jetzt unter eigenem Banner den Film „Buffalo Grass" (Büffelgras) für Bros.

SPANIEN

Die von der spanischen Filmindustrie ins Leben gerufene Organisation „Uniespaña" hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Die neue Organisation soll, wie Unifrance und Unitalia für Frankreich beziehungsweise Italien, public-relations-Arbeit für den spanischen Film im Ausland betreiben.

ARGENTINIEN

Der schwedische Regisseur Arne Mattson, in Deutschland durch den Film „Somerloeken" bekannt, geht im Oktober nach Argentinien, um nach einem Stoff von Per Olaf Ekstroem „Der Frühling des Lebens" einen Film zu drehen. Nordisk Tonefilm und Guaranteed Pictures finanzieren die Co-Produktion.



BEI TAG UND NACHT - 24 STUNDEN HEISSE MUSIK